

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 2,50 M., im voraus zahlbar, Postbezug 4,32 M., einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postleitungsgebühren. Auslandabonnements 6.— M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksatz 5.— M.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Samstags und Sonntags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“ illustrierte Beilage „Lust und Zeit“, Ferner „Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Bäckerei“, „Jugend-Vorwärts“ u. „Stichtelbogen“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Sonntag
2. August 1931
Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einj. Post-Kontrollnummer 80 24. Postnummer 5.— M. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 25 Pf. Gültig für zwei festgedruckte Wörter, jedes weitere Wort 12 Pf. Rabatt 1. Zahl. Stellengelände das erste Wort 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pf. Familienanzeigen Seite 40 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3. wochentags von 9½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernspr.: Dönhof (A 7) 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassent: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, D. V. u. Dis.-Gef., Depofitenf., Jerusalemstr. 65/66.

An die werktätige Bevölkerung Berlins!

Genossinnen und Genossen!

In ernster Stunde ruft die SPD. die werktätige Bevölkerung Berlins zu einer

großen Kundgebung

auf: **Gegen Krieg und Völkerverhetzung, für Frieden und Völkerversöhnung**

Heute, Sonntag, 14½ Uhr auf dem Stadion Neukölln, Oderstraße

Alljährlich scharen sich am Tage des Kriegsausbruchs die klassenbewußten Proletarier Berlins um die rote Fahne der Sozialdemokratie, um gegen die Kriegstreiber zu demonstrieren.

Unsere diesjährige Antikriegskundgebung steht zugleich im Zeichen des Kampfes gegen die kapitalistischen Bankrotteure, die den Volksentscheid zum Sturz der preußischen Regierung eingeleitet und die willige Hilfe zur Aufrichtung der faschistischen Diktatur durch die Kommunistische Partei erhalten haben.

Männer und Frauen! Jungwähler! Protestiert mit uns gegen Krieg und Kriegsgefahr, gegen den Volksbetrug beim Volksentscheid der Nazi, Stahlhelmer, Hugenberg und ihre Stelgbügelhalter, die Kommunisten!

Programmfolge:

Gemischter und Männerchor (Arbeitersängerbund) / **Rezitation** (Martha John)

Ansprachen: Abgeordneter Grumbach, Paris; Siegfried Aufhäuser, MdR.;

Otto Meier, MdL. / **Sprechchor** / **Volkssport Neukölln-Britz**

Die Arbeitersportler nehmen 14¼ Uhr Aufstellung auf dem Stellplatz hinter der Südkurve.

Die Sänger nehmen die Plätze an der Südkurve ein.

Die Banner und Fahnen der Partei und der SAJ. nehmen 14¼ Uhr Aufstellung vor dem Haupteingang zum Stadion an der Oderstraße.

Fahrverbindungen: Ringbahn bis Hermannstraße / Untergrundbahn Leinestraße

Sämtliche Straßenbahnlinien, die die Hermannstraße passieren.

Der Bezirksvorstand Berlin der SPD.

Soz. Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Rombesuch nächste Woche.

Brüning und Curtius fahren Mittwoch und Donnerstag

Die Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Rom ist für die zweite Hälfte der kommenden Woche vorgesehen. Der Reichskanzler wird am Mittwoch oder Donnerstag von Berlin abreisen. Der Aufenthalt in Rom soll zwei Tage dauern, so daß der Reichskanzler und der Reichsaußenminister am Montag der nächsten Woche wieder nach Berlin zurückkehren.

In dem Besuchsprogramm ist ein Empfang des Reichskanzlers durch den Papst vorgesehen.

Am Dienstag Kanzlerrede im Rundfunk.

Reichskanzler Dr. Brüning wird am Dienstag eine Rundfunkrede über alle deutschen Sender halten. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. Der Reichskanzler wird Ausführungen über die gesamte Lage machen.

Was zahlen die Sparkassen.

Fünfundzwanzig Mark in der kommenden Woche.

Ämtlich wird mitgeteilt: In den Stillhalteverhandlungen über kurzfristige Auslandsverschuldung, die zur Zeit zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldnern schweben, ist der bestimmte Wunsch zu Tage getreten, daß keinesfalls die außerhalb der Verhandlungsgruppen stehenden ausländischen Gläubiger besser gestellt sein dürfen als die Gruppen, die grundsätzlich bereit sind, sich freiwillig Beschränkungen zu unterwerfen. Diese Erwägungen und die Notwendigkeit, eine sparsame Devisenwirtschaft in Deutschland durchzuführen, haben angesichts der bevorstehenden Eröffnung der Banken dazu geführt, daß das Reich eine allgemeine Devisenregelung getroffen hat. Innerhalb der Verordnung sind nicht nur die selbständigen Stillhalteabkommen gesichert, sondern es ist selbstverständlich die Bezahlung der Zinsen und Tilgungsquoten zum Fälligkeitstage keinen Beschränkungen unterworfen.

Der Sparkassenverkehr für die kommende Woche wird in der Weise geregelt, daß ein Auszahlungsbetrag von je 50 Mark unter den Bedingungen der bisherigen Verordnungen zur Auszahlung freigegeben wird. Im Laufe der kommenden Woche

werden die Vorbereitungen getroffen, um für die Sparkassen eine weitergehende Auslockerung des Zahlungsverkehrs herbeizuführen.

Die Anfurberung des Bankverkehrs.

Entsprechend der Ankündigung der Reichsregierung wird in der kommenden Woche die Ausnahme des normalen Zahlungsverkehrs erfolgen. Es wird am Montag der unbefräßte Ueberweisungsverkehr innerhalb der zum Ueberweisungsverband gehörigen Institute, am Dienstag der unbefräßte Ueberweisungsverkehr unter Ausschluß der Ueberweisungen auf Postkassen- und Reichsbankgironkonten, im übrigen ganz allgemein aufgenommen werden.

Vom Mittwoch ab werden auch die Ueberweisungen auf Postkassen- und Reichsbankgironkonten und die Barauszahlungen aus Kontokorrent- und Giroguthaben unbefräßt zulässig sein.

Berschräßte Devisenverordnung

Eine Ergänzung der Kapitalfluchtverordnung.

In später Nachtstunde wurde die Notverordnung über die Devisenbewirtschaftung bekanntgegeben. Sie bestimmt, daß der Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln nur über die Reichsbank geschehen darf. Die Verordnung enthält ferner ein Markausfuhrverbot, sowie ein Verbot des Handels mit ausländischen Wertpapieren. Ein Erwerb derartiger Wertpapiere ist nur über die Devisenbewirtschaftungsstelle möglich.

Die Stellen für Devisenbewirtschaftung sind die Landesfinanzämter, die mit dem Reichswirtschafts-, Reichsfinanz- und Reichsernährungsminister zusammenarbeiten. Sie erhalten weitgehende Vollmachten. Die Strafbestimmungen für Uebertretungen sind die gleichen, wie bei der Kapitalfluchtverordnung. Die Devisenverordnung tritt am 4. August in Kraft.

Der Sachverständigenausschuß.

Die Londoner Ministerkonferenz hatte die BIZ aufgefördert, ein Komitee von Fachleuten zu ernennen, um die weiteren Kreditbedürfnisse Deutschlands zu prüfen und die Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Kredite zu versuchen. Dieses Komitee ist gestern in Basel gebildet worden; ihm gehört für Deutschland Dr. Reichler an.

Frieden und Freiheit.

Gegen Krieg, Reaktion und Scharfmachertum.

Wir stehen siebzehn Jahre hinter dem Ausbruch eines Weltkrieges, den die heutige Jugend nicht bewußt erlebt hat und den die älteren zum großen Teil in seiner Wirklichkeit vergessen haben. Anders ist es nicht erklärlich, daß Millionen aus einem Volk, dem vor dreizehn Jahren die Waffen aus der ermatteten und verstümmelten Hand fielen, heute wieder durch Kriegsmärsche und Galaparden in tobende Verzückung versetzt werden. Der Gedanke des kurzen erquickenden Stahlbades, das alle Krankheiten unseres Wirtschaftskörpers mit einem Schlage auskurieren würde, spukt in Millionen Köpfen. Was aus der Geschichte zu lernen war, daß ein heutiger Krieg selbst für die Sieger ein wirtschaftliches Unglück ist, das wird über ein paar leichfertigen Redensarten vergessen.

Die Stärke des verlogenen Nationalismus, der dem Volke, das er an die Schlachtbank führen will, ein Phantom von Glanz und Ruhm vorkauft, kennzeichnet zugleich die Stärke der politischen Reaktion in Deutschland. Kriegerischer Nationalismus und rückwärtliche innere Knechtung des Volkes liegen auf der gleichen Linie, so sehr sich die Feinde der Volksfreiheit mitunter auch als die wahrhaft Fortschrittlichen und Sozialdenkenden zu maskieren suchen. Aber mögen sie selbst wie die Nazis das Wort Sozialismus und die Bezeichnung Arbeiterpartei in ihren Firmennamen aufnehmen — es bleibt ein Täuschungsmanöver. Nichts ist vielleicht bezeichnender, als daß selbst ein so rechtsgerichteter Verband wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband in seiner offiziellen Zeitschrift gegen die Anzeichen eines reaktionären Scharfmachertums bei der NSDAP. Stellung nehmen muß, daß seine „Handelswacht“ diese Anzeichen illustrieren muß an Aussprüchen offizieller Persönlichkeiten der NSDAP., die sich gegen den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeitnehmer, gegen das Tarifvertragswesen, gegen die soziale Versicherung in jeder Form wenden!

Goethe bezeichnet im Faust „Krieg, Handel und Piraterie“ als „dreieinig, nicht zu trennen“. Hundert Jahre später müssen wir diese Dreieinigkeit nennen: Krieg, Reaktion und Scharfmachertum. Diese drei bilden heute eine untrennbare politische Einheit. Um das zu verstehen, braucht man nur den Namen Hugenberg auszusprechen. Sein Programm ist vollkommen klar: nach außen hin Zerreißung der Verträge, d. h. Krieg gegen Frankreich. Nach innen hin Diktatur, d. h. völlige Ausschaltung des Volkswillens. Auf wirtschaftlichem Gebiet durch die Diktatur Senkung der Löhne auf das letzte Existenzminimum, Beseitigung der Sozialpolitik, „Anfurbelung der Wirtschaft“ durch einseitige Belastung der Lohnempfänger, Verbraucher und Mieter.

Man muß diesem Programm eines lassen: es ist konsequent und logisch aufgebaut. Weil es zu klar sein arbeitersfeindliches Gesicht zeigt, ist ihm der Massenerfolg versagt. Deshalb haben den großen Zulauf die Nazis, die im Grunde ganz das gleiche wie Hugenberg erstreben, aber den reaktionären und scharfmacherischen Teil des Programms besser zu vernebeln verstanden. Aber es ist kein Zweifel, daß hinter dem nationalsozialistischen Geschrei Hitlers sich ebenfalls Reaktion und Scharfmacherei verbirgt. Warum jubelt das Gros der Studenten den Nazis zu? Weil diese genau wie die reaktionärsten ostelbischen Junker, das Alleinrecht der Studierenden (d. h. des Bürgertums) auf die leitenden Staats- und Beamtenstellen verkünden, weil sie mit genau der gleichen inneren Verachtung des Proletariats wie etwa die „Kreuz-Zeitung“ dagegen agitieren, „von Maurern und Schloßern“ regiert zu werden.

Wer Krieg sagt, der sagt Reaktion und Kapitalismus. Nur wer Frieden sagt, der kann gleichzeitig Freiheit und Sozialismus sagen.

Mit dem nationalistischen Kriegsgeschrei haben die Reaktionen jahrelang gegen die Republik geheßt. Sie streben zur Herrschaft, um das Volk von neuem unterjochen und an die Schlachtbank führen zu können. Der Volksentscheid in Preußen bedeutet für sie eine Etappe auf diesem Wege. Das republikanische Preußen ist nicht nur ein Bollwerk der Freiheit, es ist auch ein Bollwerk des Friedens. Solange Preußen von Republikanern und Sozialisten regiert wird, ist es unmöglich, vom Reich aus nationalistische Abenteuerpolitik zu treiben. Das wissen die Hugenberg und Hitler, und weil sie Kriegsabenteurer, mögen deren Aussichten noch so phantastisch sein, weil sie die blutige Auseinander-

setzung mit Frankreich suchen, deshalb ihre Parole: „Fort mit Braun und Severing!“

In diesem Zusammenhang spiegelt sich die ganze Kläglichkeit der kommunistischen Politik. Am gestrigen 1. August haben sie angebliche „Friedensdemonstrationen“ veranstaltet. Es mutet fast symbolisch an, daß auch diese Friedensdemonstrationen mit der Erschießung eines republikanischen Schuttpolizisten begonnen haben. Friedensschreien und zum Gaudium der Reaktionen auf die Republik schießen — das ist in der Tat die kommunistische Taktik!

Am Sonnabend haben die Kommunisten ihren Anhängern eingeredet, daß sie gegen die wilhelminischen Generale, gegen Stahlhelm- und Nazimilitaristen, für den Frieden demonstrieren. Aber genau acht Tage später, am 9. August, sollen nach dem unerforschten Rat-schluß der kommunistischen Zentrale die gleichen Anhänger den Stahlhelmgenerälen die Bahn für einen neuen Krieg freimachen heißen! Man glaubt, in einem Narrenhaus zu sein: Am 1. August heißt die kommunistische Parole: „Gegen den Stahlhelm, gegen den Krieg!“, am 9. August aber heißt die Parole: „Für den Stahlhelm und für den Krieg!“ Der Unterschied ist nur, daß es sich am 1. August um eine rein platonische Demonstration für den Frieden gehandelt hat, während am 9. August ein höchst aktives und sehr folgenreiches Eintreten der kommunistischen Parteigänger für Militarismus und Krieg gefordert wird.

Alle Redensarten vom „roten“ Volksentscheid können den Schwandel nicht decken. Die Kommunisten wissen sehr genau, daß ein Erfolg des Volksentscheids nicht ihnen, sondern der Reaktion zur Macht verhelfen würde. Aber das ist uns gar nichts Neues, daß die Kommunisten mit vollem Bewußtsein den schlimmsten Feinden der Arbeiterklasse, den Militaristen und Generälen in den Sattel helfen! Es wird nur zu schnell vergessen, was früher gewesen ist. Mit vollem Recht erinnert die Zeitschrift „Das freie Wort“ daran, daß am 13. März 1920, am Tage des Rapp-Putschs, als die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften die Parole des Generalstreiks gegen Rapp und Lütt-witz ausgaben, es das kommunistische Zentralkomitee war, das die Beteiligung am Generalstreik strikt ablehnte. In seinem Aufruf befindet sich der lapidare Satz: „Das Proletariat wird keinen Finger rühren für die demokratische Republik.“

Damals war es das A und O der kommunistischen Politik, für die gefährdete Republik keinen Finger zu rühren. Heute ist man in der SPD schon darüber hinaus, man unterstützt bereits aktiv die Feinde der Republik! Man unterstützt die nationalsozialistischen Kriegstreiber, sucht sie zu Herren des Staates zu machen!

Der Volksentscheid hat die Fronten klar enthüllt. Er zeigt, daß reaktionäre Kriegstreiber und Kommunisten in der gleichen Front des Rückschritts stehen. Wer sich zum Frieden bekennt, der muß sich zur demokratischen Republik bekennen, der muß mit der Partei heute demonstrieren, die Frieden, Freiheit und Republik aus tiefer Überzeugung verteidigt, mit der Sozialdemokratie!

Das Spiel mit dem Hochverrat.

Eine Spionageanweisung aus dem Braunen Hause.

Wir berichteten gestern über Berichte der nationalsozialistischen Gauleiter an das Braune Haus, die Listen der im Sinne Hitlers zuverlässigen Reichswehr- und Polizeioffiziere enthielten. Wie der Sozialdemokratische Pressedienst mitteilt, gehen diese Berichte auf eine Anordnung der nationalsozialistischen Reichsleitung zurück. In dieser Anordnung heißt es weiter wörtlich:

„Die ist das Verhältnis und die Stimmung des Bahn- und Postpersonals? Politische Einstellung des Bezirksamtsvorstandes, der Bürgermeister in den einzelnen Gemeinden, der Provinz- und Lokalpresse, der Pfarrer beider Konfessionen? Vorgänge und Absichten innerhalb der Wehroverbände (Reichsbanner, Rotfront, Stahlhelm, Oberland), fogheimatlicher, christlicher und jüdischer Organisationen (Logen, Geheimorden, Heimatjugend)?“

Das ist eine Anweisung zur Spionage! Wir erwarten einen Eid Hitlers, daß das alles selbstverständlich alles ganz legal gemeint sei!

Hoover bietet an.

Deutschland soll billig Baumwolle und Weizen kaufen.

Der Reichsregierung ist nach amerikanischen Meldungen durch den Berliner Botschafter Sackett ein Angebot des amerikanischen Bundesfarmamtes gemacht worden, wonach dieses Amt bereit ist, an Deutschland Weizen und Baumwolle aus amerikanischen Beständen zu günstigen Kreditbedingungen zu verkaufen. Es wird davon gesprochen, daß der Gegenwert für die Weizen- und Baumwollieferungen auf zwei Jahre gestundet und nur mit 4,5 Proz. verzinst werden soll. Deutsche Zeitungen bringen die Meldung unter der Bezeichnung „Eine neue Hoover-Aktion“.

Das Angebot des amerikanischen Bundesfarmamtes wäre begreiflich. Die Unterstützung der amerikanischen Farmer kostet dem amerikanischen Staat Milliardensummen. Der Verkauf amerikanischer Bestände an Deutschland wäre unter diesem Gesichtspunkt eine vernünftige amerikanische Regierungsaktion. Auch für Deutschland wäre der Erwerb von amerikanischem Weizen und amerikanischer Baumwolle angesichts der vorteilhaften Bedingungen kein unvernünftiges Geschäft. Freilich ist zu fürchten, daß mindestens die Einfuhr von billigerem Weizen von den deutschen Agrariern mit höllischem Geschrei aufgenommen wird, worüber man ja auch bald in der deutschen Agrarierpresse einiges wird lesen können.

Ein Zutritt.

Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags hat dem kommunistischen Antrag auf Einberufung des preussischen Parlaments die fehlende Unterstützung versagt. Diesen Zutritt hatten die Lakaien des falschistischen Stahlhelms nicht erwartet. In dem Haß gegen die Sozialdemokratie werden sie trotzdem weiter die Bundesgenossen der Rechtsputschisten bleiben.



Volksentscheid für den Klassenstaat.

Wer das große Portemonnaie hat, soll regieren.

Die konservative „Kreuzzeitung“ agitiert für den schwarzweißroten Volksentscheid. Sie listet die Klasseninstinkte der Herrschenden mit dem großen Portemonnaie durch die folgende Liste, die sie sinnig überschreibt: „Weg mit dem roten Parteibuch“:

- Es wurde der frühere
- Maurer Läßbring Polizeipräsident in Dortmund,
- Büroschreiber Bauer Reichskanzler,
- Metallarbeiter Grzesinski Innenminister und heute Polizeipräsident von Berlin,
- Schmid Hering Oberpräsident,
- Bauarbeiter Voigt Polizeipräsident in Breslau,
- Maurer Hahn Landrat in Wanzleben,
- Freiseur Stammer Landrat in Bitterfeld,
- Former Gebhard Landrat in Jerichow,
- Maurer Böttcher Landrat in Wolmirstedt,
- Maurer Koch Landrat in Eisleben,
- Schlosser Boh Landrat des Kreises Hohenstein,
- Feilenhauer König Regierungspräsident in Arnberg,
- Lithograph Bartels Regierungspräsident in Frankfurt a. d. D.,
- Milchhändler Kürbis Oberpräsident in Schleswig-Holstein,
- Maschinen Schlosser Biffell Reichsminister,
- Klaviermacher Schmidt Reichsminister,
- Angestellter Sollmann Reichsminister,
- Maschinen Schlosser Bülow Landrat in Steintin,
- Bäder Eggerstedt Regierungsrat in Wandobet,
- Schriftsetzer Gerlach Landestat in Düsseldorf,
- Monteur Krüger Polizeipräsident in Weichenfels,
- Mechaniker Schilde Reichsarbeitsminister,
- Goldschläger Südken Reichskommissar,
- Gärtner Witte Landrat in Wiesbaden,
- Techn. Angestellter Lüdemann Preussischer Finanzminister, jetzt Oberpräsident,
- Schlosser Severing Reichsminister des Innern, jetzt Preussischer Innenminister,
- Torpedobereher Schulz Ernährungskommissar in Schleswig-Holstein,
- Steindrucker Braun Ministerpräsident in Breußen,
- Stubenmaler Reinert Oberbürgermeister in Hannover,
- Holzarbeiter Roste, Reichswehrminister a. D. und Oberpräsident von Hannover.

Dieser Liste hängt das edle Organ die folgende Betrachtung an:

„Diese Liste läßt sich endlos verlängern. Wären nach der Regel „Schuster bleib bei deinen Leisten“ alle diese Herren bei ihrem ehrbaren Handwerk geblieben, so stünde es um Breußen und um das Reich besser, da schließlich doch etwas mehr dazu gehört, ein Reich bzw. einen Staat zu lenken, als beispielsweise Ziegelsteine zusammenzumauern. Freiwillig wollen diese ehemaligen — in ihrem Beruf sicherlich sehr tüchtigen — Handwerker pp. nicht gehen, sie müssen daher am 9. August zum Abgang gezwungen werden, damit endlich Männer die Leitung der Geschäfte des deutschen Volkes übernehmen können, die auf Grund ihrer Vorbildung in der Lage sind, Staats- und Verwaltungsgeschäfte zu führen.“

Beamter in Preußen darf nur werden, wer entweder adlig ist, oder in einem feudalen Corps das Saufen gelernt hat, oder ein Vermögen von mindestens einer halben Million besitzt: das heißt: den Sinn des Volksentscheids auf eine ein-

fache Formel bringen. In dieser Offenbarung reaktionärer Borniertheit zeigt sich, daß dieser schwarzweißrote Volksentscheid eine einzige große Explosion des Klassenhasses gegen die Arbeiterchaft und gegen ihren Aufstiege ist.

Wie geschmeichelt müssen sich die Kommunisten fühlen, daß sie den Herren aus den feudalen Corps mit dem großen Geldbeutel und dem kleinen Gehirn gegen den Steindrucker Otto Braun und gegen den Schlosser Severing helfen dürfen!

Stahlhelm fälscht eigene Flugblätter.

Die Geschichte einer Beschwerde.

Am 30. Juli legte der Stahlhelm dem Berliner Polizeipräsidentium ein Flugblatt für den Volksentscheid vor. Das Flugblatt begann mit folgenden Worten:

„Jeder, der die Ordnung liebt, der noch denken kann, der nicht plündert, schießt.“

Das Flugblatt enthielt demnach die Unterstellung, daß jeder, der nichts vom Stahlhelm-Volksentscheid wissen will, ein Schieber oder ein Plünderer sei. Wegen dieser schweren Beschimpfung des überwiegenden Teiles der Bevölkerung hat der Polizeipräsident in Berlin das Flugblatt sofort beschlagnahmt.

Am folgenden Tage schiedte der Stahlhelm die Herren von Sodenstern und von Stephani zum Reichsminister des Innern. Die Herren beschwerten sich entrüstet über die Beschlagnahme. Im Reichsinnenministerium wunderte man sich darüber, daß das Polizeipräsidentium dies Flugblatt beschlagnahmt hatte, man fand es im großen und ganzen harmlos. Das hatte seinen guten Grund, denn die Herren von Sodenstern und von Stephani legten nicht das beim Polizeipräsidentium eingereichte Flugblatt vor, sondern ein in der Eile angefertigtes neues Flugblatt, dessen Eingangsworte nunmehr lauteten:

„Jeder, der die Ordnung liebt, der noch denken kann, der die Heimat liebt.“

Der Stahlhelm hatte also die beanstandete Zeile geändert. Er legte seiner Beschwerde nicht das ursprüngliche, sondern das geänderte Flugblatt zugrunde. Es ist kein Zweifel, daß darin der Versuch einer arglistigen Täuschung des Reichsministeriums des Innern liegt. Man könnte auch sagen, daß diese Handlung eine Fälschung darstellt, nämlich die Fälschung eines Stahlhelmflugblattes durch den Stahlhelm selbst.

Der Schwandel wurde durch eine Rückfrage beim Polizeipräsidentium in Berlin sofort aufgedeckt, die Beschwerde des Stahlhelm beim Reichsinnenministerium wurde mit einem mitleidigen Lächeln über diesen Streich, der unreifer Schulbuben würdig gewesen wäre, zu Grabe getragen.

Es gibt eine Disziplinarordnung des Stahlhelm. Sie ahndet alle Verstöße, die „die Ehre und das Ansehen des Bundes gefährden“. Entspricht die Aktion der Herren von Sodenstern und von Stephani mit dem unterschobenen Flugblatt „der Ehre und dem Ansehen des Bundes“?

Reichsgeld für Großbanken.

Wann kommt die Bankenkontrolle? — Der Fall Danatbank.

Ämtlich wird mitgeteilt:

Um jeden Zweifel zu beheben, daß die Dresdner Bank in der Lage ist, auch nach Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs ihre Funktionen zu erfüllen und ihren Einlegern die höchste bankmäßige Sicherheit zu bieten, beteiligt sich die Reichsregierung an der Dresdner Bank mit einem voll eingezahlten Kapital von 300 Millionen Mark.

Das Reich übernimmt zu diesem Zweck 300 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien, die mit einer kumulativen Vorzugsdividende von 7 Prozent ausgestattet sind. Da die Zustimmung des Aufsichtsrats zu der Schaffung der Vorzugsaktien heute erfolgt und die Mehrheit für die Durchführung der Beschlüsse durch die Generalversammlung gesichert ist, stellt das Reich die für den Bezug der Vorzugsaktien erforderlichen Mittel der Dresdner Bank schon jetzt zur Verfügung. Die Vorstandsmitglieder der Dresdner Bank haben im Hinblick darauf, daß der weitaus größte Aktienbesitz sich beim Reich befindet, dem neuen Großaktionär die Bereitwilligkeit erklärt, ihre Ämter zur Verfügung zu stellen. Das Reich hat sich seine Entscheidung hierzu vorbehalten.

Das Reich ist seit Beginn der Kreditkrise den Großbanken mit einer Großzügigkeit und Freigebigkeit beigeprungen, die man bei den übrigen Kreditinstituten, vor allem bei den öffentlichen Banken und Sparkassen, vergeblich gesucht hat. Es hat sofort, als die ersten Schwierigkeiten bei der Danatbank auftauchten, die volle Garantie für ihre Verbindlichkeiten übernommen — man hat aber nichts davon gehört, daß das Reich der in Schwierigkeiten geratenen Landesbank der Rheinprovinz auch nur halb so großzügig beigeprungen wäre, obgleich es dort zum Unterschied von der Danatbank keine Kassen- und Kartell-Standale gegeben hat. Das Reich hat eigens und ausschließlich für die Großbanken als Instrument zur Ueberbrückung der Geldkrise die Akzept- und Garantiebant geschaffen und auch hier die volle Garantie übernommen.

Den Höhepunkt erreichte die Großzügigkeit der Reichshilfe bis-

her aber mit der Kapitalzufuhr für Danat- und Dresdner Bank. 300 Millionen für die Dresdner Bank und 43 Millionen für die Danatbank, das ist gewiß bei der würgenden Finanznot des Reiches kein Pappenstiel, und es ist vorläufig nicht zu übersehen, auf welche Weise die Mittel aufgebracht werden sollen. Nun mag es vielleicht sein, daß die akute Kreditkrise Kapitalzufuhr für die Banken von außen her an dieser oder jener Stelle über die Reichsbankhilfe hinaus notwendig macht. Aber die entscheidende Frage ist noch immer, ob der, der das Kapital besteuert und Risiko übernimmt, auch die entsprechende Kapitalmacht in die Hand bekommt. Wie weit das bei der Dresdner Bank der Fall sein soll, ist noch nicht zu übersehen. Jedenfalls ist schon jetzt zu fordern, daß das Reich den Einfluß, der ihm als den maßgebenden Reaktionär nunmehr gebührt, voll und ganz in die Hand bekommt und auch

Wieder ein Schupo erschossen.

Zusammenstoß in der Frankfurter Allee. — Ein Zivilist getötet.

In der Frankfurter Allee versuchten gestern nachmittags Kommunisten einen Demonstrationzug zu bilden. Es kam an der Ecke Mainzer Straße zu einem Zusammenstoß mit Polizeibeamten. Die Kommunisten bewarfen die Beamten mit Steinen und schossen aus Pistolen, wobei der Polizeihauptwachmeister Fiebig durch einen Rückenschuß schwer verletzt wurde.

Die Beamten mußten von ihrer Schutzmasse Gebrauch machen; ein Demonstrant brach von einer Kugel getroffen, zusammen. Vor seiner Einlieferung ins Krankenhaus am Friedrichshain verstarb er. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.



Fünf Wochen für 90,- M.? Jeder, der einmal seinen Urlaub an der Ostsee verlebt hat, weiß, daß damit gerade die Wohnungsmiete bestritten werden kann, wenn man bei sehr bescheidenen Ansprüchen in einem Fischerhause wohnt. Aber diese 90,- M. gelten hier für volle Verpflegung und für Hin- und Rückfahrt. Der Verfasser hat im vorigen und auch in diesem Jahr fünf Wochen mit seiner Frau an der Ostsee verlebt und während der ganzen Zeit 180,- M., also pro Person 90,- M. verbraucht. Freilich seine Wohnung muß man selbst mitbringen. Aber das ist dem Berliner nichts Neues. „Schläft in Zelten.“ Die Zeltkolonien in der Umgebung Berlins gehören schon zum Landschaftsbilde der Mark. Vorläufig sind sie nur an Wasserstraßen und Seen zu finden. Ihre Bewohner sind meistens Besitzer eines Bootes, mit dem sich das immerhin umfangreiche Zeltgepäck leicht transportieren läßt. Doch nicht jeder ist ein Freund des engen Zusammenlebens in so einem Zeltort. Die Frachtbeförderung unseres sehr umfangreichen Gepäcks (Zelte, Betten, Küchengeräte usw.) kostete einschließl. Transport vom Bahnhof zur Lagerstelle hin und zurück zirka 20,- Mk. Für die Bahnfahrt 3. Klasse von Berlin bis zur Küste (etwa von Greifswald bis Kolberg) muß man 10,- M. rechnen, das sind für zwei Personen Hin- und Rückfahrt 40,- M. Gekocht wird auf Spiritus. Das kostet 10,- M. für die ganze Zeit. Wenn man sparen will, können länger kochende Gerichte natürlich auf Holzfeuer gekocht werden. Es bleiben für die Verpflegung 110,- M. Das sind pro Tag über 3,- M. Dafür können zwei Personen anständig leben, besonders, wenn man einen billigen Ort erwirbt.

Um den Bauplatz für das Zelt.

Aber darf man denn überall ein Zelt aufschlagen? Ohne weiteres wohl nicht; aber für Preußen gilt die Bestimmung, daß jede Oberförsterei Zeltplätze einzurichten, die für ein Jahr und die betreffende Provinz gelten, ausstellt. Die Gebühr beträgt 2 M. In Berlin bekommt man bei den Forstverwaltungen Zeltpläne, die für Brandenburg und Mecklenburg gelten. Schwierigkeiten werden kaum gemacht, wenn die Persönlichkeit des um einen Zeltplatz nachsuchenden die Gewähr gibt, daß alle Vorsichtsmaßnahmen beim Feuer anmachen usw. gewahrt werden.

Wo schlägt man am besten sein Zelt auf? Die Frage ist leicht an Hand der Generalstabkarte, am besten eines Einheitsblattes im Maßstab 1:100 000, zu lösen. 1 Zentimeter auf der Karte sind gleich 1 Kilometer. Etwa 1 1/2 bis 2 Kilometer vom Ort entfernt, möglichst im Walde, scheint der richtige Platz zu sein. Man hat nur einen Weg von 15 bis 20 Minuten zum Einkaufen und Trinkwasser holen und ist doch ziemlich ungestört. Es ist nur zu raten, einen möglichst windgeschützten Platz zu wählen. Gleich hinter der ersten Düne, auch dicht am Steilufer, sind durch Buschwerk geschützte Mulden genug. Die Einrichtung ist schnell geschehen. Die Gesehrtskiste dient gleich als Küchenschrank, der Deckel als Kochplatte für den Spirituskoher. Wenn man ihn hoch auf Pfähle stellt, ist die Bequemlichkeit noch größer. Ueberhaupt wird der geschickte Zeltbauer, wenn er eine längere Urlaubszeit vor sich hat und sie an einem Ort verleben will, so viel Einrichtungen schaffen, daß die „richtige“ Wohnung gar nicht vermisst wird. Mit das Wichtigste ist der Keller, der gleich neben der Küche gebuddelt wird. Der schräge Eingang steigt nach Norden. Mit trockenen Zweigen, die in jedem Wald in Mengen herumliegen, und Moos wird er zugedeckt. Alle Lebensmittel halten sich frisch. Auch die Butter behält ihre Festigkeit und das Trinkwasser bleibt kühl. In zwei Tagen ist alle Arbeit getan und das Leben der Entspannung und Erholung kann beginnen.

Wie spielt sich der Tag ab?

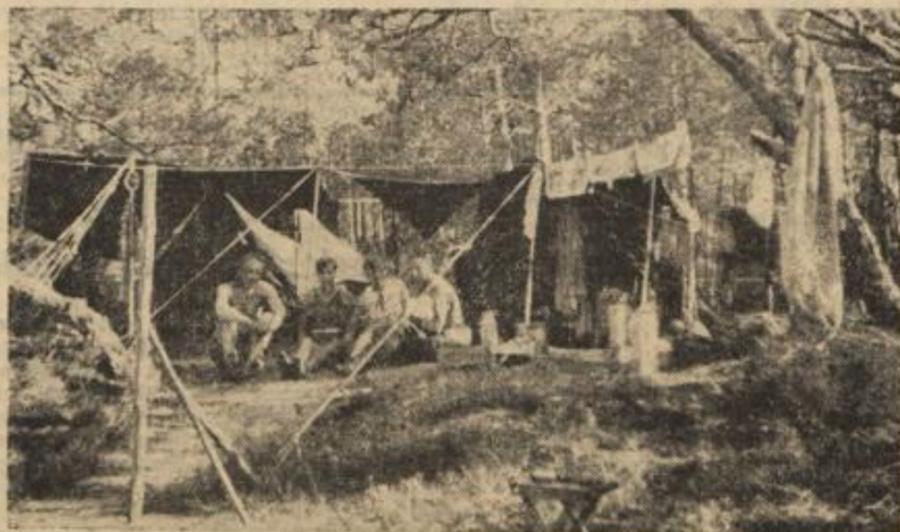
Morgens ein kurzer Weg über die Düne zum erfrischenden Bad in den See. Das Frühstück in der Morgensonne schnell auf dem Spirituskoher bereitet. Vormittags eine Wanderung am Strand

oder durch den Wald. Der eine oder andere wird seinen Mittagstisch bereichern durch selbstgeplückte Blaubeeren oder Walderdbeeren. Der Pilzkennner kann sich manches Gericht selbst suchen. Nachmittags wieder am Strand. Abends ein Spaziergang ins Dorf. Wasserholen, Einholen usw. Der Tag erscheint kurz, und wie schnell verfliegt er. Man kommt kaum dazu, nachmittags in der Hängematte unter schattigen Bäumen ein wenig zu lesen. Kann man denn das Zelt

sicht. Ein Ideal wäre, wenn zwei bis drei Familien gemeinsam so eine Zeltreise unternehmen. Dann läßt sich leicht eine Wache stellen, auch wird die Sicherheit erhöht; denn demjenigen, der das Zeltleben nicht gewöhnt ist, werden die ersten Nächte draußen in der Natur ein wenig unheimlich vorkommen. Das eintönige Rauschen der Wellen, das Rascheln der Blätter, Tiereschreie, Knacken trockener Äste ist eine zu ungewohnte Musik und lenkt die Phantasie in eine Richtung, die einem ruhigen Schlaf nicht gerade zuträglich ist. Doch schon nach der dritten bis vierten Nacht hat man sich daran gewöhnt. Die Geräusche der Umgebung werden vertraut, die Nacht bietet nichts Unheimliches mehr, Sinn für ihre Schönheit erwacht; denn so eine Nacht im Freien, mitten im Walde in wundervoller Ruhe, wenn Mondlicht durch die Zweige schimmert, wird zu einem Erlebnis, das nie vergessen wird.

Schlechtes Wetter.

Und auch der Regen ist kein Unglück. Jedes einigermaßen gute Zelt ist wasserdicht, wenn es sorgfältig aufgestellt ist. Selbst die schwersten Gewitterregen machen da nichts aus. Wenn man aber ganz sicher gehen will, kann man noch ein „Ueberdach“ über das Zelt spannen. Regen bietet wenigstens die Gewähr, daß die mitgenommenen Bücher auch gelesen werden, man kommt sonst kaum dazu. Man



Zeltlager hinter der Düne bei Kolberg.

unbewacht lassen? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Der Verfasser hat auf seinen Zeltreisen oft das Zelt allein gelassen und nie ist etwas entwendet worden; aber „Vorsicht ist besser als Nach-

sicher gehen will, kann man noch ein „Ueberdach“ über das Zelt spannen. Regen bietet wenigstens die Gewähr, daß die mitgenommenen Bücher auch gelesen werden, man kommt sonst kaum dazu. Man

Schupo als Freiwild.

Wieder ein Beamter von Kommunisten niedergeknallt.

Trotz des polizeilichen Verbots versuchten die Kommunisten gestern nachmittag fast in allen Stadtvierteln Berlins, vornehmlich aber im Osten und in Moabit, zu demonstrieren. Bei der Auflösung eines Demonstrationszuges in der Frankfurter Allee wurde wieder aus der Menge heraus auf die Polizeibeamten mit Pistolen geschossen. Ein Schupo-Beamter, der Hauptwachmeister Fiebig vom Revier 256, brach mit einem Bruchschuß bewußtlos zusammen. Der Beamte wurde sofort in das Lichtenberger Hubertuskrankenhaus gebracht, wo sich die Verletzung leider so gefährlich herausstellte, daß mit einem Aufkommen kaum zu rechnen ist. Gleich nach Bekanntwerden dieses neuesten kommunistischen Mordmordes begab sich Polizeipräsident Orszelski an das Krankenlager des niedergeschossenen Beamten.

Die ersten Ansammlungen bildeten sich schon bald nach 15 Uhr. Nach dem bekannten kommunistischen Rezept sammelten sich in den Haustüren kleinere Gruppen, um dann „spontan“ einen Zug zu bilden, der grölend und drohend unter Hoch- und Niederrufen durch die Straßen zog. Die Berliner Schupo-Polizei hatte mit diesen Demonstrationsversuchen offenbar schon gerechnet, denn überall in den sogenannten kommunistischen Gefahrenzentren waren stärkere Polizeiposten aufgestellt. Hauptsächlich zwischen 15 und 16 Uhr spielten sich die inszenierten Demonstrationen ab, die meist schon nach kurzer Zeit aufgelöst werden konnten. Neben Moabit und Lichtenberg wurden noch Ansammlungen von kleinen kommunistischen Gruppen aus Neukölln und dem Norden Berlins gemeldet. Während es in den meisten Fällen bei der Auflösung der Ansamm-

lungen verhältnismäßig reibungslos zugeht, wurde in der Frankfurter Allee wieder wie vor vier Wochen, als der Parteigenosse Polizeihauptwachmeister Emil Kuhfeld von kommunistischer Mörderhand fiel, von mehreren Seiten auf die Beamten geschossen. Hauptwachmeister Fiebig brach mit einem Luftpistolenzusammenstoß von einem der Burschen hinterhältig abgeknallt worden. In der Bedrängnis machten die Kameraden des niedergeschossenen von ihrer Dienstwaffe Gebrauch. Nach einigen Schreckschüssen wurde scharf geschossen, dabei erlitt einer der Demonstranten einen Steckschuß, der aber nicht gefährlich ist.

Nur durch energisches Vorgehen gelang es dann, die Straße freizumachen. 12 Personen wurden festgenommen und der Abteilung 1A des Polizeipräsidenten übergeben. Ob sich unter den Verhafteten der Täter befindet, ist allerdings noch fraglich.

Die blutigen Vorfälle in der Frankfurter Allee waren für das Kommando der Berliner Schupo-Polizei Veranlassung, in den späten Nachmittagsstunden die Polizeiposten in allen Stadtvierteln noch zu verstärken. Außerdem wurde berittene Schupo und zahlreiche Autos eingesetzt, die unaufhörlich die Straßen abpatrouillierten. In den Abendstunden trat überall wieder Ruhe ein, weitere Zwischenfälle ereigneten sich nicht mehr.

Scheiben im Polizeipräsidenten zertrümmert.

Von jugendlichen kommunistischen Rowdys, die mit Fahrrädern durch die Brunerstraße fuhren, wurden gestern nachmittag vier Scheiben im Polizeipräsidenten durch Steinwürfe zertrümmert. Die Täter entkamen.

Jeder Kann's zahlen!!!

<p>Daunendecke kunstweidener Damast, Rückseite in Daunenastin, 150x200 3850</p> <p>Steppdecke Levantine-Kunstseide, Rückseite Satin 795</p> <p>Schlafdecke grau, mit Streifenkante 39 Pf.</p> <p>Ein Posten fertiger Inlette mit Naht od. kleinen Fehlern, bis im Preise herabgesetzt 40%</p>	<p>Ueberlaken mit Klöppel- u. Säumchen-garnierung, ca. 150x250 395</p> <p>Oberbettbezüge Wischestoff, zum Knöpfen, ca. 120x200 195 kräftiger Linnen, zum Knöpfen, ca. 130x200 245</p> <p>Kissenbezug mit Längsnaht-Verzierung 69 Pf.</p> <p>Bettlaken Haustuch, ca. 140x210 125</p> <p>Handtuch Gerstentörn, m. roter Kante 17 Pf.</p>	<p>Frottier-Handtuch weiß, mit indanthrenfarbigen Streifen 32 Pf.</p> <p>Frottier-Badelaken bunt kariert, indanthren, ca. 145x180 360</p> <p>Ein großer Posten Bettvorleger Einzeldessins Läuferstoff-Reste zu enorm billigen Preisen!</p>	<p>Bettfedern Graue Federn 65 Pf. Weiße Federn 110 Halbdunen 395 Weiße Halbdunen 490 Schleifendunen 190 Daunen 550</p> <p>Stand Betten graurot Inlett, mit grauen Federn, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, zusammen 1195</p> <p>Fertiges Oberbett feinfarb. Köperinlett, gold, indanthren und federdicht, m. chinesis. Halbdunen, 130x200 2950</p>	<p>Metall-Bettstellen mit Zugfedermatratze besonders billig 1095 1490 1980</p> <p>Ruhebett bunter Bezug, verschiedene Muster 2375</p> <p>Couch mit Seiden-Gobelinbezug, ein loser Lehnhalken, 80x180 65</p>	<p>WeiBlack Garderoben-Schränke 80 cm breit, feurig, mit Hubboden und Stange 31,- bügelief, 192 cm hoch 80 cm breit, feurig, mit Hubboden und Stange 41,- bügelief</p> <p>Nachttisch Platte 37x40 cm, mit 1160 Tür und Schubkasten Kinder-Holzbettstelle mit Einlegeboden, 70x140 cm 1975</p>
--	---	--	---	--	--

Nur obige Artikel im Saison-Ausverkauf Beginn: 1. August

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Str. | Wilmersdorfer-Str. Ecke Bismarck-Str. | Frankfurter-Allee 304

Obige Artikel nicht im Saison-Ausverkauf Fabrik **Lustig**

Bettfedern-Gustav

Kann sich kaum etwas Gemütlicheres vorstellen, im Zelt zu liegen, das Trommeln des Regens auf dem straffgespannten Zeltdach im Ohr, und sich seinen Träumen zu überlassen. Im übrigen hat eine Wanderung in wetterfester Kleidung durch den regenfeuchten Wald ungeheuer viel Reizvolles.

Ueber die Ausrüstung

Seien demjenigen, der eine Zeltreise unternehmen will, um bei schmalstem Geldbeutel seine Ferien in jedem Jahr außerhalb der Steinmauern Berlins zu verbringen, noch einige Winke gegeben. Ein gutes Zelt, möglichst in Hausform und mindestens zwei Meter lang, um genügend Raum für Gepäck zu haben, kostet mit allem Zubehör etwa 60 M. Es wird geraten, dazu ein Borddach zu kaufen, das Schatten spendet, bei leichtem Regen als Unterschlupf dient, bei schweren anhaltenden Regengüssen aber als Ueberdach verwendet wird, um ein Durchsprühen zu verhindern. Der Preis für ein solches Borddach wird sich auf etwa 15 M. stellen. Guten Zeltstoff bekommt man übrigens überall zu kaufen, so daß sich bei Selbstherstellung zum mindesten des Borddaches der Preis verbilligt. Ein doppeltgroßes Borddach, das gleichzeitig Ueberdach ist, wäre natürlich vorzuziehen. Decken, evtl. Betten, sind in jedem Haushalt vorhanden, man soll sehr reichlich davon mitnehmen. Sehr zu empfehlen sind zusammenlegbare Zeltbrettstellen, die in allen möglichen Systemen zu haben sind. Leider stellen sie sich augenblicklich noch teuer, etwa 20 M. das Stück. Notwendig ist noch ein Wolltrockner zu 10 Liter, zwei Klappstühle, ein Spirituskocher. Die Ausrüstung würde also etwa 120 bis 130 M. kosten. Für den, der das Zelt eine Reihe von Jahren hindurch ausnutzen kann, eine Ausgabe, die sich bezahlt macht.

Das ganze Reisegepäck, es kommen noch hinzu: Küchengerät, Hammer, Zange, Nägel, kleines Beil, Handsäge, elektrische Taschenlampe usw., wird zweckmäßig in zwei bis drei Kisten verpackt, von denen eine als Tisch, eine andere als Wirtschaftsschrank usw. dient. Mit übergedecktem billigen Wachs hat man gleichzeitig Tisch und festen Regenschirm. Wer im Besitz einer Hängematte ist, soll sie nicht vergessen. Ueberhaupt soll man bei der Auswahl des Gepäcks nicht zu ängstlich sein, die Fracht wird nicht viel verleuert und für einen längeren Aufenthalt müssen Bequemlichkeiten vorhanden sein.

Ob die Postfächer vom Briefträger bis ans Zelt gebracht werden, erscheint fraglich. Es ist auch nicht zu un bequem, sie als postlagernd abzuholen. So bekommt man auch den „Bormärts“. — Und nun viel Glück zur Zeltreise! Der Verfasser liegt bei Erscheinen dieser Zeilen wieder mit seinem Zelt am Strand der Ostsee.

Der Griff in den Kassenschrank.

Hauptkassiererin, die es von anderen gelernt hatte.

Bei einer größeren Eisenfirma, die im Zentrum der Stadt ihre Büros hat, erlebte man eine peinliche Ueberraschung. Seit geraumer Zeit wurden Diebstähle verübt, die man sich nicht erklären konnte. Aus einem eisernen Kassenschrank, der unter Verschluss gehalten wurde, kamen immer wieder Geldsummen von 300 M., 500 M. abhanden.

Anscheinend war der Schrank mit einem Nachschlüssel geöffnet worden, anders wußte man sich die Diebereien nicht zu erklären. Schon vor einem Jahre waren solche Dinge vorgekommen, und auch damals ungeklärt geblieben. Der Geschäftsmann wandte sich schließlich, als es zu arg wurde, an die Kriminalpolizei. Die Beamten besahen den Schrank genau und rühten ihn ganz von der Wand ab. Dabei machten sie die seltsame Feststellung, daß sich hinten die Schrauben lockern ließen. Die Beamten behielten das Geheimnis für sich und beobachteten weiter. Als jetzt wieder ein Diebstahl geschah, wurden die Angestellten einer überraschenden Durchsuchung unterzogen. Dabei kam ans Licht, daß die Hauptkassiererin, die niemand im Verdacht gehabt hätte, die Diebin gewesen war. Sie legte auch ein umfassendes Geständnis ab. Im vergangenen Jahre hatte ein Laufjunge das Geheimnis der lockeren Schrauben herausgefunden und Geld stibitzt. Die Kassiererin hatte ihn dabei ertrappt, aber nichts gesagt. Sie hatte statt dessen den Jungen herausgeworfen. In der Zwischenzeit hatte sie für sich und ihren anspruchsvollen Bräutigam mehr Geld gebraucht, als sie verdiente und nun selbst die Geschäftskasse gepündert. Bei weiteren Nachforschungen in dem Büro entdeckte man, daß an fast allen Möbeln der ominöse

Die Schließung der Krankenhäuser.

Keine sofortige Räumung in Charlottenburg und Zehlendorf.

Wie wir von unterrichteter Seite zur Schließung der Krankenhäuser in der Kirchstraße in Charlottenburg und des Hindenburg-Krankenhauses in Zehlendorf erfahren, ist eine sofortige Schließung in diesen Tagen nicht beabsichtigt. Die Maßnahme wird so durchgeführt, daß zurzeit keine Reuaufnahmen erfolgen. Es ist zu erwarten, daß in den nächsten 14 Tagen der größte Teil der Patienten zur Entlassung kommt. Der verbleibende Rest wird dann auf andere Krankenhäuser übernommen. Die Beratungsstelle und die Poliklinik, die mit dem Krankenhaus in der Kirchstraße verbunden, aber in Einzelhäusern untergebracht sind, bleiben nach wie vor geöffnet.

Die Ausgleichsstellen sind angewiesen worden, die durch die Schließung freierwerdenden Beamten und Angestellten innerhalb der Verwaltung nach Möglichkeit unterzubringen.

Bei der gegenwärtigen Finanz- und Kassenlage sieht sich die Stadt Berlin gezwungen, auf allen Verwaltungsgebieten größtmögliche Einsparungen vorzunehmen. Werden doch auch Bauten, für die Beträge im Haushaltsplan eingelegt sind, zurzeit nicht begonnen! Ebenso ist die Schließung von Krankenhäusern, die übrigens nicht als endgültig zu betrachten ist, da man die Wiedereröffnung im Bedarfsfalle vorzieht, nicht zu vermeiden.

Nachdem die Gesundheitsverwaltung aufgefordert worden war, Vorschläge zu machen, war die Frage zu prüfen, auf welchem Gebiete des gesamten Gesundheitswesens Einsparungen überhaupt möglich sind. Die Schließung einzelner Abteilungen hätte bei weiterer Aufrechterhaltung des übrigen Betriebes nicht die notwendigen Ersparnisse gebracht. Die Gesundheitsverwaltung mußte deshalb zur Schließung von kleineren Kranken-

häusern kommen, bei denen sich eine solche Maßnahme am ehesten rechtfertigte. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, daß durch die eintretenden Ersparnisse keine Beeinträchtigung der Säuglingsfürsorge oder der Milchversorgung für die Kinder von Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern oder der Sozialhygiene eintritt. Die Schließung der beiden Krankenhäuser bringt auch keinesfalls eine Benachteiligung der Patienten.

Zurück aus der Kinderrepublik.

Eine Stunde lang herrschte gestern nachmittags munteres Treiben am Lehrter Bahnhof. Tausend Kinder kehrten mit dem Sonderzug aus der Kinderrepublik in der Lübecker Bucht, wo die Roten Falken sich niedergelassen hatten und aus Blaukeise zurück. Man hatte alle Maßnahmen getroffen, damit die Ankunft reibungslos vonstatten gehen konnte. Als der Zug pünktlich 14.57 Uhr eintraf, war der Bahnsteig überdacht von Wartenden. Geschwister und Freunde waren in der blauen Falkentracht erschienen und aus den Fenstern des einlaufenden Zuges winkte es blau heraus. Blau wie eine Woge von Kornblumen. Freundschaft, Freundschaft! scholl es durch die Bahnhofshalle. „Es war zu schön!“ da draußen, sehnsüchtiges Erinnern stieg auf und dann strahlten sie über die braungebrannten Gesichter. Die älteren packten zu, um das Gepäck mittragen zu helfen. Denn außer dem Handgepäck kam ja auch das Lagergepäck mit zurück. Ein Helfer trug nicht weniger als sechs Eimer auf einmal im Triumph von dannen. „Die müssen gut aufgehoben werden für das nächste Jahr“ bemerkte er.

„Kuckuck“ des Gerichtsvollziehers klickte. Die ungetreue Kassiererin hatte Steuern und andere Abgaben nicht bezahlt, das Geld für sich verwendet und Wohnungen entweder in den Papierkorb geworfen oder selbst beantwortet.

Bier Todesopfer einer Familientragödie

Kassel, 1. August.

In ihrer Wohnung am Kirchweg wurden heute früh der 43jährige Prokurist Casseln, seine 40jährige Ehefrau sowie ihr 13jähriger Sohn und die 7jährige Tochter in ihren Betten legend erschossen aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Chemann seine Familienangehörigen und dann sich selbst erschossen hat, weil seine Frau unheilbar erkrankt war. Außerdem scheinen wirtschaftliche Sorgen die Familie in den Tod getrieben zu haben.

Schreckensfahrt des Auto-Opfers.

Vier Monate Gefängnis für einen Chauffeur.

Ein furchtbares Erlebnis, von dem ein Radfahrer am 3. Januar dieses Jahres betroffen wurde, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Verkehrsammer des Amtsgerichts Berlin-Mitte. Der Chauffeur Heinz Dieck hatte sich wegen einer fahrlässigen Unfälle, nämlich wegen vorfälliger Körperverletzung im Beruf, zu verantworten.

Der 24jährige Angeklagte fuhr gegen 6 Uhr morgens über die Berliner Straße in Charlottenburg. An einer Straßenkreuzung stieß er den Radfahrer nieder, den er nicht bemerkt hatte, da seine Aufmerksamkeit durch einen anderen Gegenstand abgelenkt wurde. Der Radfahrer wurde auf die Motorschraube geschleudert und klammerte sich verzweifelt an, um nicht unter die Räder zu geraten. Statt aber stehen zu bleiben, beschleunigte der Chauffeur sein Tempo zur rasenden Geschwindigkeit und fuhr weiter. Zeugen hatten den bestimmten Eindruck, daß er sogar absichtlich in Kurven und Fackelbewegungen fuhr, um den Mann vom Kühler abzuschütteln. Tatsächlich verließen dem Berunglückten nach einem

Stück Weges die Kräfte, er fiel zu Boden und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Der Angeklagte raste weiter und fuhr dann, nachdem er seinen Fahrgast abgesetzt hatte, in die Garage. Dort erzählte er seinem Dienstgeber den Vorfall.

Der Autounternehmer veranlaßte den Chauffeur, sich auf dem Polizeirevier zu melden. Dort gab Dieck an, daß er nur den Unfall bemerkt habe, nicht aber den Mann, der während der Fahrt verzweifelt um sein Leben kämpfte. In seiner Bestürzung sei er fortgefahren, ohne an eine Hilfeleistung zu denken.

Der Radfahrer Grimka ist wie durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen. Allerdings erlitt er sehr schwere Verletzungen, neben einem Unterarmbruch eine Schädelfraktur und Gehirnerschütterung und lag mehrere Tage bewußtlos im Krankenhaus. In der heutigen Verhandlung konnte dem Angeklagten der Vorfall nicht nachgewiesen werden. Er wurde daher nur wegen fahrlässiger Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Shaw besucht Bauausstellung.

Sonnabend vormittag hat Bernard Shaw, der sich auf der Rückreise nach England knapp einen Tag in Berlin aufhielt, der Bauausstellung einen Besuch abgestattet. Shaw, der anfänglich nur eine halbe Stunde für die Besichtigung angelegt hatte, erklärte im Laufe der Führung, daß die Ausstellung ihn ungemein interessiere und daß er somit bis zur Abfahrt seines Zuges bleiben würde. Er äußerte sich eingehend über die verschiedensten Teile der Ausstellung. So begrüßte er das in der Halle I aufgeführte internationale Bestreben, billige Wohnungen für die große Masse zu schaffen und diese möglichst hygienisch auszugestalten. Auch die in der Halle II befindliche Abteilung „Die Wohnung unserer Zeit“ wurde eingehend besichtigt. Shaw interessierte sich lebhaft für Baustil und Baumaterial. Er sprach die Ansicht aus, daß seinem Gefühl nach die Sachlichkeit von der großen Masse nicht aufgenommen werde, sondern daß man vermutlich bald wieder etwas romantischer in bezug auf die Ausstattung und den Bau der Wohnungen werden würde.

Billiger Sonntag im Zoo. Am heutigen Sonntag, 2. August, kostet der Eintritt in den Zoologischen Garten für Erwachsene nur 50 Pf., für Kinder unter 10 Jahren nur 25 Pf.; dieselbe Ermäßigung gilt für das Aquarium. Von nachmittags 4 Uhr ab großes Militärfanzert unter Leitung des Oberamtsmeisters Verdien.



Einem Moment lang war er unentschlossen, er wußte nicht, mit welchem Stuhl er beginnen solle. Dann näherte er sich wie ein Mondlicht dem dritten Stuhl und schlug grauhaft mit der Art in die Lehne. Der Stuhl fiel unbeschädigt um.

„Aha!“ schrie Vater Fedor, „ich werde dir zeigen!“ Und er stürzte sich über den Stuhl wie über ein lebendes Wesen. In einem Augenblick war der Stuhl wie Kraut zerhackt. Vater Fedor hörte nicht die Artschläge gegen das Holz, den Stoff und die Sprungfedern. Im mächtigen Sturmgebüll verloren sich alle Lärmgeräusche, wie in Fülz gebettet. „Aha! Aha! Aha!“ sagte Vater Fedor und schlug mit seiner ganzen Kraft los.

Die Stühle kamen nacheinander an die Reihe. Vater Fedors Wut stieg ins Unermeßliche. Auch der Sturm wurde immer rasender. Zuweilen schlugen die Wellen gegen Vater Fedors Füße.

An der Batumküste stand ein winziger Mensch, schwißte und schlug mit der Art in den letzten Stuhl. Eine Minute später war alles zu Ende. Verzweiflung bemächtigte sich Vater Fedors Seele. Er warf einen enttäuschten Blick auf den Berg, der aus Stuhlbeinen, Lehnen und Sprungfedern bestand, und trat einen Schritt zurück. Eine Woge umspülte seine Füße. Total durchnäßt stürzte er auf die Chauffee. Nun überschwemmte eine Welle das Ufer und trug die in Stücke geschlagenen Möbel der Generalin Popowa mit sich fort. Vater Fedor hat es nicht mehr gesehen. Er ging gebeugt und eine nasse Faust an die Brust pressend die Chauffee entlang.

So kam er, ohne rechts und links zu schauen, nach Batum. Seine Situation war grauenvoll. Fünfstündig Kilometer von seinem Heim entfernt, mit zwanzig Rubel in der Tasche. Es war unmöglich für ihn, nach Hause zu gelangen.

Vater Fedor schritt über den Markt, wo man ihm im Hüfterton geschwungenes Cotypuder, Seidenstrümpfe und Suchuntabak zum Kauf anbot, ging zum Bahnhof und verlor sich in der Menge der Träger.

Der traurige Dämon.

Drei Tage, nachdem die Konzeßionäre das Geschäft mit dem Monteur Weischnitow abgeschlossen hatten, fuhr das Kolombus-Theater über Mahatsch Kala und Batu weiter. Während dieser drei Tage warteten die Konzeßionäre, nicht befriedigt von dem Inhalt der beiden von ihnen untersuchten Stühle, auf den dritten Stuhl, den ihnen Weischnitow bringen sollte. Der Monteur aber, deprimiert von dem ewigen Genuß von Mineralwasser, verwendete den ganzen Betrag von zwanzig Rubeln zum Kauf von Wodka und geriet in einen solchen Zustand, daß man ihn im Requisitenraum abgesperrt halten mußte.

„Ein Hundesohn, dieser Monteur“, erklärte Ostap, als er erfuhr, daß das Theater sang- und klanglos auf und davon war. „Da soll man noch Vertrauen zu den Theaterarbeitern haben!“

Und doch hatten sich die Chancen für das Auffinden des Schakes maßlos vergrößert.

„Nach Tiflis!“ sagte Ostap. „Wir dürfen uns nicht auf die faule Haut legen. Wir brauchen Geld für die Fahrt nach Wladikawkas. Von dort aus werden wir auf der Grusinischen Straße per Auto nach Tiflis fahren. Wunderbare Ausblicke. Wunderbare Bergluft. Und als Endeffekt hundertfünfzigtausend Rubel, null, null Kopeten. Es hat einen Sinn, die Sitzung fortzusetzen.“

Es war aber nicht so einfach, von Pjatigorst wegzukommen. Borobjew erwies sich als untalentierte Schwarzfahrer.

In Beslan jagte man Ostap, der ohne Fahrkarte fuhr, aus dem Zug hinaus und der große Kombinator lief frech drei Kilometer weit dem Zuge nach und drohte dabei dem völlig unschuldigen Borobjew mit der Faust. Später, als der Zug etwas langsamer fuhr, gelang es Ostap, sich auf eine Waggontreppe zu schwingen. In dieser Stellung verblieb er und betrachtete neugierig das Panorama der kaukasischen Bergkette, das sich vor ihm entfaltete.

Es war vier Uhr morgens. Die Berggipfel erstrahlten in dunkelrosafarbenem Sonnenschein. Ostap gefielen die Berge nicht.

„Zuviel Durst!“ sagte er. „Eine wilde Schönheit. Erfindung eines Idioten. Eine unnütze Sache.“

In Wladikawkas waren sie gezwungen, einige Tage zu bleiben. Alle Anstrengungen, Fahrgeißel zu beschaffen blieben entweder ganz fruchtlos, oder sie gaben ihnen nur die Möglichkeit, die Tagesnahrung zu erschwingen. Die Idee, auch hier Zehnropfenstücke von der Bürgerschaft einzuheben, war aussichtslos. Die kaukasische Bergkette war so hoch und bot

sich von allen Seiten jedem so offenkundig dar, daß man für die Besichtigung kein Geld verlangen konnte. Und andere Natur Schönheiten gab es in Wladikawkas nicht.

„Genug“, sagte Ostap. „Es bleibt uns nur ein einziger Ausweg, und zwar zu Fuß nach Tiflis zu gehen. Wir werden in fünf Tagen zweihundert Werst machen. Tut nichts, Papschen. Wundervolle Berglandschaften, frische Luft... Wir brauchen nur etwas Geld für Brot und Touristenwurst. Sie können zu ihrem Vortisch noch einige italienische Sätze hinzufügen, machen Sie es, wie Sie wollen, Sie dürfen aber bis zum Abend nicht weniger als zwei Rubel gesammelt haben!... Heute haben wir kein Geld für Mittagessen, teurer Genosse. Es tut mir leid. Schlechte Zeiten...!“

Früh am anderen Morgen schritten die Konzeßionäre über die Terebriücke, gingen um die Kasernen herum und begannen ihren Marsch auf der Grusinischen Straße.

„Wir haben Glück, Kissa“, sagte Ostap, „es hat bei Nacht geregnet und wir werden nicht viel Staub schlucken müssen. Vorsichtiger, atmen Sie die frische Luft ein. Singen Sie, tragen Sie kaukasische Gedichte vor. Mit einem Wort, nehmen Sie sich so, wie es sich in dieser Lage gebührt.“

Borobjew aber sang nicht und trug keine Gedichte vor. Die Straße stieg. Die Nächte, die er im Freien verbracht hatte, kamen ihm mit Seitenstechen und Fußschmerzen in Erinnerung, die Touristenwurst verursachte ihm ein ständiges quälendes Sodbrennen. Er ging, auf eine Seite geneigt, hielt ein fünf Pfund schweres Brot in der Hand, das in eine Wladikawkaszeitung gewickelt war, und schleppte leicht den linken Fuß nach.

Wieder wandern! Diesmal nach Tiflis, diesmal den schönsten Weg der Welt. Für Borobjew aber war dieser Umstand gleichgültig. Er sah sich nicht um wie Ostap. Er bemerkte den Terel gar nicht, der in der Talstiefe donnerte. Nur die in der Sonne glänzenden Eisgipfel gemahnten ihn an etwas Fernliegendes — vielleicht an Brillantenschimmer oder aber an die silbernen Paradesärge Meister Bergenschuhs.

Ein Personenauto fuhr an den Wanderern vorbei, später ein Autobus mit vierzig Touristen und mindestens hundert Koffern.

„Grüßen Sie den Kaxbetberg mir! rief Ostap dem Autobus nach. „Küssen Sie ihn auf den linken Gletscher!“

Lange noch roch es in den Bergen nach Autos, nach Benzin und erwärmtem Summi. Die Fuhrwerke der Bergbewohner fuhrten klirrend an den Wanderern vorbei. Zuweisen kam ihnen eine Droschke entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsinn, dein Name ist Autarkie.

Der Mißbrauch mit der „nationalen Selbsthilfe“.

Die nationale Selbsthilfe ist in diesen kritischen Tagen ein gefährliches Schlagwort geworden. Nicht bestritten werden soll, daß in der Forderung ein gewisser berechtigter Kern steckt. Es ist der Gedanke: Die deutsche Geld- und Vertrauenskrise ist augenblicklich noch so heftig, daß das Ausland vorläufig noch zögert, uns jene großzügige Hilfe angedeihen zu lassen, auf die ein weltwirtschaftlich so wichtiges Land wie Deutschland Anspruch hat. Nun ist eine Geldkrise eine technische und psychologische Angelegenheit, mit der ein Land bei geschickter Währungs- und kreditpolitischer Führung selbst fertig werden kann. Deutschland steht heute vor dieser schweren aber löslichen Aufgabe, und erst wenn es sie grundsätzlich bewältigt haben wird, wird sich jenes Vertrauen wieder einstellen, das die Voraussetzung für die Wiederherstellung der normalen Kreditbeziehungen mit dem Ausland ist. Der auswärtigen Hilfe muß also die nationale Selbsthilfe vorangehen. So weit so gut.

Über das Wort „national“ hat es nun einmal in sich, daß es mißbraucht wird.

So wie sich gerade die reaktionären Parteien gerne national nennen und damit der Öffentlichkeit vorspiegeln wollen, als hätten sie die Interessenvertretung der Nation gepachtet, so haben sich dieselben reaktionären Kreise auch sofort des Schlagwortes der „nationalen Selbsthilfe“ bemächtigt und es für ihre Zwecke mißbraucht. Und diese Zwecke sind dunkler Natur.

Nationale Selbsthilfe, so wird gesagt, bedeutet Unabhängigkeit vom Ausland, und zwar nicht bloß Unabhängigkeit vom ausländischen Kapital, sondern auch Unabhängigkeit von den ausländischen Waren. Wenn das Ausland uns keine Kredite geben will, dann wollen wir ihm auch keine Waren abnehmen. Und dieser Gedanke wird weiterhin mit der Devisensperre in Zusammenhang gebracht: Wir müssen die Einfuhr drosseln, so wird gesagt, um die Nachfrage nach Devisen einzuschränken, um auf diesem Weg einer Inflation vorzubeugen.

Der Pferdeschuh bei dieser Argumentation ist sehr leicht sichtbar: Jene Kreise in Landwirtschaft und Industrie, denen die deutschen Zölle noch immer nicht hoch genug sind, glauben heute eine willkommene Gelegenheit gefunden zu haben, an der schweren Wirtschafts- und Kreditnot ihr Süppchen zu kochen. Sie wollen sich auf kaltem Wege, ohne besondere Zoll- und handelspolitische Maßnahmen die ausländische Konkurrenz vollständig vom Halse schaffen und zwar

Die agrarischen Preise stärker in die Höhe treiben als es durch Zölle überhaupt erreicht werden könnte.

Wozu brauchen beispielsweise die Landbundeleute noch ihren zähen Kampf um die Erhöhung der Butterzölle fortzuführen? Es braucht bloß dafür gesorgt zu werden, daß für die Buttereinfuhr keine Devisen mehr zur Verfügung gestellt werden, und die Butterfrage ist restlos im Sinne des Landbundes und gegen das Volksinteresse gelöst.

Wieviel außenpolitisches Porzellan würde durch eine solche läppische Politik von neuem zertrümmert werden! Der außenpolitische Sturm, den schon der Unsinn der 100-Mark-Gebühr für Auslandsreisen heraufbeschworen hat, würde tausendfach verstärkt werden. Denn nun würden nicht bloß, wie bei der Ausreisegeldgebühr, die Nachbarländer Deutschlands Anlaß zum Protest haben, sondern sämtliche Staaten der Welt.

Der Schwindel vom Devisensparen.

Aber auch vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft wäre jede in dieser Richtung liegende Maßnahme unnütz und unsinnig. Das läßt sich schon bei der Devisenfrage leicht nachweisen. Seit die deutsche Wirtschaftskrise ausgebrochen ist, ist unsere Handelsbilanz aktiv geworden, und zwar im Jahre 1930 mit rund zwei Milliarden Mark! Das heißt, es stehen uns dauernd bedeutend mehr Devisen aus dem Verkauf unserer Waren ans Ausland zur Verfügung, als wir zur Bezahlung der nach Deutschland eingeführten Waren brauchen.

Dazu kommt, daß mit der Intraffizierung des Hoover-Planes auch die Devisen, die wir früher zur Bezahlung der Reparationen brauchten, nunmehr nicht benötigt werden. Devisenknappheit kann also für absehbare Zeit nur durch Kapitalflucht und durch Beziehungen von Auslandskapital aus Deutschland entstehen.

Nun ist die große internationale Stillhalteaktion gerade zu dem Zweck in Gang gebracht worden, um weitere Beziehungen ausländischer Kredite von Deutschland zu unterbinden. Wegen die weitere Kapitalflucht bemühen wir uns durch die Devisen- und Kapitalfluchtverordnungen zu schützen. Würden wir aber noch weitergehen und auch die Einfuhr sperren, um Devisenabzüge zu verhindern, so würden wir gerade das Gegenteil des beabsichtigten Effekts erreichen. Stärker noch, als die Einfuhr würden wir nämlich unsere eigene Warenausfuhr treffen: das Ausland würde uns keine Waren mehr abnehmen, wenn wir uns gegen die Einfuhr ausländischer Waren abriegeln.

Die vom Ausland erzwungene Verringerung der deutschen Ausfuhr würde uns mehr Devisen kosten als durch die Verringerung der Einfuhr an Devisen gespart wird. Darüber hinaus würde die ganze Exportindustrie — und das ist ein sehr großer Teil der Gesamtindustrie — in eine furchtbare Krise geraten.

Schließlich ist noch ein wichtiger innerwirtschaftlicher Gesichtspunkt zu bedenken: Zur Ueberwindung der heutigen Geldkrise bedarf es nicht bloß geldtechnischer Maßnahmen, sondern mit ihnen ist zwangsläufig auch ein gewisser Verkaufsdruck verbunden, weil die Kreditknappheit die Unternehmungen zum Loschlagen von Waren zwingt. Dieser Vorgang ist nicht bloß notwendig, sondern auch konjunkturell wünschenswert. Er würde aber aufs gefährlichste durchkreuzt werden, wenn durch die Absperrung von der ausländischen Konkurrenz ein neuer Preisaustrick entstünde.

Nationale Selbsthilfe soll gewiß mit aller Energie betrieben werden. Aber nationale Selbsthilfe nur im Sinne der inneren Reinigung der deutschen Kredit- und Industriewirtschaft von allen ungeunden und saulen Elementen, und nationale Selbsthilfe schließlich als Voraussetzung für neues Vertrauen und für die Erreichung internationaler Hilfe. Nationale Selbsthilfe aber im Sinne der Großagrarien und Schwerindustriellen ist nichts anderes als ein gefährlicher reaktionärer Unsinn, und es wäre das größte Unglück, wenn die Regierung dem Druck, der von dieser Seite ausgeübt wird, auch nur im geringsten nachgeben würde.

Zur Wirtschaftslage im Juli.

Nach einer auf Grund von Berichten preussischer Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammetags zusammengestellten Uebersicht hat sich die außerordentliche Krise im Bank- und Kreditwesen Deutschlands bisher auf die allgemeine Produktion und Beschäftigung nur teilweise ausgewirkt. Besonders stark fühlbar wurde sie gegen Ende des Monats im Einzelhandel, der zunächst von Angstkäufen Vorteil gezogen hatte. In der Industrie ist es fast ausnahmslos gelungen, die Löhne terminmäßig zur Auszahlung zu bringen. Die Lage fast aller Industrien war aber entsprechend der hauptsächlich infolge der deutschen Krise weiter absteigenden Weltwirtschaftslage außerordentlich gedrückt. Eine Ausnahme machten nur einzelne Industriezweige, wie die Möbel-, Scheide-, Hut- und Margarine-Industrie.

**Unser
Saison-
Ausverkauf
gewaltig
wie noch nie**

Einige Beispiele:

- Opanken** in verschied. Modellen **345**
- Damen-Lederschuhe** schwarz, schon zu **295**
- Herren-Halbschuhe** schwarz Rindbox **545**
- Hausschuhe** mit Ledersohlen, in vielen Farben **98**
- Bootsschuhe** für Damen..... **285**
- Damen-Strümpfe** aus Kunstseide z.T. Bemberg **98**
- Herren-Jacquard-Socken** **58**

Beginn: 1. August

Geisler

Kampffront bleibt international!

Jeder gewonnene Streif in Schanghai ist ein Sieg in Manchester und Plauen.

Je mehr sich der Kapitalismus die Welt unterworfen hat, desto enger ist die Schicksalsverbundenheit des internationalen Proletariats geworden. Der Wahn, es könnte in England „sheltered labour“, eine von Welteinflüssen unabhängige „geschützte Arbeit“ geben, ist ebenso zusammengebrochen, wie in der jetzigen Weltkriege die Monroe-Doktrin der amerikanischen Gewerkschaften: USA, den USA-Arbeitern, zusammenbrechen wird. Gerade in den letzten Wochen erschien in England ein Dokument,

Die Denkschrift der „Britischen Mission nach dem Fernen Osten“.

das wie kein anderes geeignet ist, selbst den rückständigsten Geistern die absolute Notwendigkeit internationaler Arbeiteraktionen klarzumachen.

Die Beschäftigung der englischen Textilindustrie ist nicht erst seit dem Ausbruch der Weltkriege, sondern schon seit einer Reihe von Jahren außerordentlich schlecht. Die Ausfuhr geht ständig zurück. Wenn 1928 immerhin noch 3867 Millionen Quadratyards (1 Yard = 91 Zentimeter) Baumwollwaren exportiert worden sind — auch schon weit weniger als der Export früherer Jahre —, so sank die Ausfuhr 1929 auf 3671 Millionen und 1930 auf 2401 Millionen Yards. Daran trägt nicht, wie man vielleicht vermuten könnte, die Weltwirtschaftskrise allein Schuld. Es sind vor allem ganz bestimmte Länder, die aus England jetzt viel weniger importieren. Süd- und Ostasien kauften 1928 2008 Millionen, 1929 1846 Millionen, 1930 986 Millionen; im Laufe von drei Jahren sank der Export nach Indien, China, Japan, Siam, Niederländisch-Indien, nach den Malaienstaaten und den Philippinen auf weniger als die Hälfte.

Dah India weniger englische Waren kauft, hängt natürlich mit dem Boykott zusammen. Der Sturz der Preise für Reis, Kauffisch, Seide und andere Rohstoffe verkleinerte die Kaufkraft. Dazu kommt noch, daß besonders 1930 der Silberpreis sehr stark gesunken ist und daher China, ein Land mit Silberwährung, weniger kauft als früher. Doch zu diesen Ursachen, politischen und mit der internationalen Agrarkrise zusammenhängenden, kommen noch andere. Ueber sie berichtet die Denkschrift, welche die „Britische Mission nach dem Fernen Osten“ kürzlich vorgelegt hat. Die Mission besuchte im Winter 1930 China und Japan, um zu studieren, wie der englische Export in diese Länder gesteigert werden könnte:

Der Krieg hat in allen Ueberseeländern die Entwicklung einer einheimischen Industrie mächtig gefördert.

Die Umstellung des kapitalistischen Produktionsapparats auf militärische Zwecke hatte zur Folge, daß die Ueberseemärkte fast fünf Jahre lang ohne die gewohnte Zufuhr europäischer Waren blieben. U-Boot-Krieg und Frachtraummangel taten noch das ihre.

In Südamerika, in Indien, in Japan, in China wuchsen besonders die Textilfabriken förmlich aus dem Boden. In den Jahren 1913 bis 1929 hat sich die Zahl der Spindeln in der Welt um 14,5 Proz. vermehrt, in Japan aber um 184 Proz., in China um 257 Proz. 1929 gibt es in der Welt um 11 Proz. mehr Webstühle als 1913, in Japan aber um 299, in China gar um 409 Proz. mehr!

Wabei ist die Zahl der Spindeln und Webstühle allein nicht entscheidend. Die Produktion ist noch viel mehr gestiegen. Nur 2,2 Proz. der Spindeln der Welt drehten sich 1929 in den chinesischen Spinnereien, aber sie verspannen 7,6 Proz. der Baumwolle, die überhaupt versponnen wurde. China verspannt 1929 bereits drei Viertel dessen, was die alte, große Textilindustrie Englands verspannt.

Man zitiert oft einen Ausspruch des chinesischen Politikers Wu Ting-Fang, um die unbegrenzte Ausdehnungsfähigkeit des Kapitalismus zu beweisen. Wenn jeder Chinese, sagte er, sein Hemd auch nur um einen Zoll verlängert, gibt das der Welt wieder für hundert Jahre zu tun. Die Welt, das war doch selbstverständlich die europäische und amerikanische Welt. Welche Profitmöglichkeiten! Sicherlich wächst der Bedarf Asiens an Industriegütern. Es wächst die Zahl der Fabriken, die diesen Bedarf decken. Nur stehen schon jetzt viele dieser Fabriken nicht in Manchester, Koubai oder Plauen, sondern in Bombay, Osaka, Schanghai.

Der wachsende Bedarf verlangt natürlich auch nach dem, was die asiatischen Industrien noch nicht erzeugen und was sie voraussichtlich auch noch lange nicht erzeugen werden. Das ändert aber nichts daran, daß ein immer größerer Teil dessen, was früher, vor der Entstehung einer einheimischen Industrie, aus dem Ausland kam, nunmehr im Inland selbst produziert wird. Für eine Reihe europäischer Industrien eröffnet sich ein neuer Markt, für andere aber geht ein großer alter Markt verloren. Schon jetzt ist die Konkurrenz

der europäischen, besonders der englischen Textilindustrie mit den asiatischen Spinnereien und Webereien in größeren Erzeugnissen ganz hoffnungslos. Es wird nicht lange dauern, bis Japaner und Chinesen auch die feinsten Garne zu spinnen verstehen werden.

Der Bericht der Britischen Mission gibt sich darüber keiner Täuschung hin. Der Teil des Marktes, den jetzt noch die englische Industrie beherrscht, kann, wenn überhaupt, nur mit den größten Opfern gehalten werden. Die Gefahr ist aber noch viel größer. Es geht nicht bloß darum, sich dort zu behaupten, wo eine einheimische Industrie entstanden ist, es gilt den Kampf gegen die drohende Konkurrenz auch dort aufzunehmen, wohin diese jungen Industrien bereits ihrerseits zu exportieren beginnen. Schon bedrängt Japan England ganz stark in Indien. In wenigen Jahren, so befürchtet die Mission, werden japanische und chinesische Waren auch in Europa austauschen. Es ist unmöglich, den Käufer englischer Textilien zu zwingen, diese weiter zu kaufen, wenn er japanische oder chinesische Textilien gleicher Qualität billiger kaufen kann. Es gibt keine Zollmauer, die die asiatischen Waren nicht überklettern könnten.

Die Rolle der niedrigen Löhne in den neuindustrialisierten Ländern.

Nach der Berechnung der Britischen Mission wird in England, d. h. in Lancashire und Yorkshire, ein Stundenlohn bezahlt, der etwa dreimal so hoch ist als der Stundenlohn in einer japanischen

Spinnerei und manchmal fünfmal so hoch wie in den Spinnereien und Webereien in China. Allerdings steht die Leistungsfähigkeit des asiatischen Arbeiters jetzt noch hinter der des europäischen zurück. Die asiatische Industrie ist noch jung. Es wird aber bei der überwältigenden Rolle der Industrietechnik nicht allzu lange dauern, und die Arbeitsproduktivität des Chinesen und Japaners wird ebenso groß sein wie die des Europäers oder ihr zumindest sehr nahekommen. Selbst wenn die geringere Arbeitsproduktivität einkalkuliert wird, wird der englische Textilarbeiter doppelt und oft dreifach so hoch entlohnt wie der asiatische. Das Ergebnis, zu dem die englischen Industriellen gekommen sind, lautet: Die Löhne der englischen Arbeiter müssen ganz energisch gesenkt(!) werden. Offen auszusprechen, daß sie auf das Niveau der japanischen Löhne gesenkt werden sollen, wagten sie noch nicht.

Den Lohn des Textilarbeiters und der Textilarbeiterin in England sollen also heute schon die Löhne im Fernen Osten bestimmen. Dieser aber wird von der Organisation, der Kampffähigkeit, dem Klassenbewußtsein des asiatischen Proletariats abhängen. Jeder gewonnene Streif in Schanghai ist ein Sieg in Manchester, jeder verlorene Streif in Japan bedeutet weniger Milch für ein Textilarbeiterkind in Schottland.

Mit der unaufhaltsamen Industrialisierung der Welt muß sich das Wirtschaftsgefüge der alten Industrieländer von Grund auf ändern. Gewiß werden mit der Industrialisierung der jungen Naturvölker in Asien deren Bedürfnisse wachsen, aber die alten Werkstätten der Welt müssen sich umstellen. Diese Umgruppierung, die Anpassung an den veränderten Markt, die Umschichtung von hunderten tausenden, ja von Millionen Menschen, diese ganz ungeheuren Aufgaben, vor die die Gesellschaft gestellt wird, sind nur von der Gesellschaft zu bewältigen, können nur von einer sozialistischen Wirtschaft plan- und sinnvoll gelöst werden. M.

Berliner Zinsfäße.

Die Stempelvereinigung Berliner Banken und Bankiers hat infolge der Diskontfaherhöhung ihre Zinsfäße mit Wirkung ab 1. August ebenfalls erhöht. Guthaben an täglich fälligen Geldern werden in provisionsfreier Rechnung mit 11 Proz., in provisionspflichtiger Rechnung mit 12 Proz. verzinst. Es bestehen keine Unterschiede zwischen „alten“ und „neuen“ Konten. Spargelder werden vorläufig zum alten Satz, d. h. mit 8 Proz., verzinst. Die Sollzinsen wurden auf 16 Proz. zusätzlich Provision erhöht. Die Stempelvereinigung hat also ihre Sätze nur um 3 Proz. erhöht, während der Reichsbankdiskont um 5 Proz. erhöht wurde. Man muß aber beachten, daß die Spanne zwischen Haben- und Sollzinsen, die bei der letzten Diskontfaherhöhung um 1 Proz. erweitert wurde, unverändert geblieben ist.

Lombardkasse für Privatbanken.

Gestern ist das Gegenstück zur Akzept- und Garantiebant, die in erster Linie den Großbanken zusätzliche Reichsbankkredite verschaffen soll, zugunsten der Privatbanken gegründet worden. Das Aktienkapital von 1 Million Mark wird von Berliner Privatbanken, aber auch von den Großbanken gezeichnet. Die Reichskredit AG. und die Preussische Staatsbank sind ebenfalls am Kapital beteiligt. Der Gedanke ist, Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien als Pfandgrundlage zu nehmen, sie bei der Lombardkasse einzulegen und durch die Lombardkasse auf Wechselgrundlage bei der Reichsbank Kredite für jene Banken zu vermitteln, die die Pfänder hinterlegen. Die vermittelten Kredite sollen um 3 Proz. höher als der Reichsbankdiskont verzinstlich sein, also 18 Proz. kosten. Die Beleihungsgrenze soll bei Staatspapieren und Pfandbriefen bei 70 und für Aktien bei 50 Proz. des letzten Kurswertes liegen. Die kreditnehmenden Banken werden verpflichtet, über den eigentlichen Kreditbetrag hinaus sich zur Zahlung von einem Zehntel der Kreditsumme zu verpflichten, womit ein Garantiefonds geschaffen werden soll. Der Höchstbetrag für den einzelnen Darlehensnehmer ist 10 000 Mark, die Höchstdauer der Kredite drei Monate; von der Reichsbank wird ein Kredit bis zu 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Warenhausumsätze im Juni.

Insgesamt auf der Höhe des Vorjahres.

Nach Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung (mitgeteilt in der Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser) sind die Umsätze der deutschen Warenhäuser im Juni um 19 Prozent hinter dem Umsatz von Juni vorigen Jahres zurückgeblieben. Die Raumumsätze lagen um 3 Prozent höher als im Mai vorigen Jahres. Diese Unterschiede in der Umsatzentwicklung sind in der Hauptsache auf die Lage des Pfingstfestes — im vorigen Jahre im Juni; in diesem Jahre im Mai — zurückzuführen.

Trägt man die Ergebnisse für Mai und Juni zusammen, so sind die Umsätze in diesem Jahre wertmäßig um etwa 7 Prozent hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben. Mengemäßig dürfte kaum ein Rückgang eingetreten sein, da die Preise in der Zwischenzeit gefallen sind.

Im einzelnen — Mai und Juni zusammengenommen — ist zu bemerken, daß die günstigsten Absatzfiguren die Abteilung Herrenkonfektion aufzuweisen hatte; in diesem Jahre lagern die Ziffern wertmäßig um mehr als 15 Prozent über den Zahlen für die gleichen Monate des Vorjahres. Eine Steigerung um 6 Prozent war auch für Herrenhüte und Schuhwaren festzustellen. In diesen Branchen scheint eine Abwanderung von den Spezialgeschäften zu den Warenhäusern vor sich gegangen zu sein. Stark zurückgeblieben (um 26 Prozent) ist der Absatz von Damenwäsche.

Im ersten Halbjahr 1931 sind die Umsätze insgesamt um 11 Prozent (wertmäßig) hinter denen des ersten Halbjahres 1930 zurückgeblieben.

Gegen die Mißhandlung der Sparkassen.

Der Unfug der Goldmarkklausel.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat sich — mit Recht — dagegen gewendet, daß sehr vielfach in Deutschland die Rechnungen nicht mehr in Reichsmark, sondern mit Goldmarkklausel ausgestellt werden. Professor Bernhard vom Reichsverband der deutschen Warenhäuser fordert eine Rainerordnung gegen jede Art der Goldmarkklausel, und zwar unter Aufhebung sämtlicher bereits auf Gold lautenden Rechnungen. Man dürfe vor einer weiteren Goldmarkklausel nicht zurückweichen, da ein zu niedriger Diskont die Gefahr zu großer Wechselnrechnungen mit sich bringe. Die Zurücksetzung der Sparkassen im Zahlungsverkehr wird vom Einzelhandel als sehr lästig empfunden. Es sei offenbar das Bedürfnis gewisser Bankkreise, den Sparkassen einen Teil des Geschäfts wegzunehmen. Diese Tendenzen werden vom Einzelhandel auch schon deshalb bekämpft, weil bei den Banken kein Unterschied zwischen Spargeldern und Depositen gemacht werde. Daß Großbanken jetzt dazu übergegangen seien, ihre Schuldner zur Ausstellung von Wechseln über die geschuldeten Beträge zu veranlassen und gleichzeitig zu erklären, daß daraus keine Verpflichtung zur Zahlung bei der Fälligkeit der Wechsel entstehe, müsse zu einer Gefährdung der Geschäftsmoral führen. Auch solche Mißgriffe müßten beseitigt werden.

Pumpenbauabteilung bei Bergmann aufgelöst. Die kürzlich erfolgte Angliederung der Rassei-Schwarzkopff-Werke G. m. b. H. an die Bergmann-Elektrizitätswerke, die ja von Siemens und AEG. beherrscht werden, war von uns als Zusammenfassung der Fabrikation von Elektrolotomotoren gekennzeichnet worden. Dieses Urteil wird dadurch bestätigt, daß jetzt die mit übernommene Abteilung Pumpenbau an die Maschinenbau-A.G. vormals Ehrhardt u. Schmer, Saarbrücken, mit allen Konstruktionen und Modellen veräußert worden ist. Die gesamte Fabrikation wird nach Saarbrücken verlegt; in Berlin errichten Ehrhardt u. Schmer lediglich ein Projekt- und Verkaufsbüro.

Kaum glaublich!
Faabelhaft!
Karstadt-Preise zwingen zum Kauf!
Was ist ja nicht möglich!
So billig war's noch nie!
DAS ist wirklich einzig!

So urteilen die Käufer-
 So werden auch Sie urteilen!

KARSTADT

Saison-Ausverkauf

BEGINN: 1. AUGUST - U. A. AMNHOFF-PLATZ - DER KARSTADT-BAHNHOF

Zauberpreise Saison Ausverkauf

Nur einige Beispiele herausgegriffen!

TEPPICHE

BOUCLE-TEPPICH
reines Haargarn, mod. Muster in ries. Auswahl
200 ca. 300 statt 42- jetzt **24-**

VELVET-TEPPICH
Jahrzehnte erprobt, fehlerfrei
200 ca. 300 statt 68- jetzt **35-**

WOLLPL.-TEPPICH
Markenfabr. Jahrzehnte erprobt, Livell-Farbstellung
200 ca. 300 statt 89- jetzt **42-**

TOURNAY-TEPPICH
pr. erprobte beste Qual., fehlerfrei, mod. Muster
200 ca. 300 statt 135- jetzt **68-**

GARDINEN

HALBSTORES
Volle, Gitteröl, Filter aus auf mod. Grundstoffen
auf Extra-Tischen, statt 12- jetzt **290**

MARKEN-TEPPICH
allerb. Fabr., bisher. Mindestverkaufspr., fehlerfrei
200 ca. 300 statt 130- jetzt **69-**

SMYRNA-TEPPICH
ehrw. mod. Markenfabrik., fehlerfrei
300 ca. 400 statt 295- jetzt **165-**

TOURNAY-VELVET
mit Franzen, allererst. Fabrikat, ca. 250 360
von 315- jetzt **198-**

DEKOR.-STOFFE

DEKORAT.-STOFFE
Kunstseide, Indanthren, Künst. Indanthren, Jacquard-Webereien, Damast,
ca. 130 br. statt 375 jetzt **135**

DAUNENDECKEN
Kunstseide, Damast, Rückd., Daunenseide, v. Downs,
150 ca. 200 statt 58- jetzt **39-**

LAUFERSTOFFE

JACQUARD-LÄUFER
gute Streppastier-Qualität, ca. 70 cm br., neue Muster
mit statt 390 jetzt **245**

PA. VELOUR-LÄUFER
ersten. Marken-Fabrikat, ca. 70 cm br., ries. Auswahl
mit statt 1075 jetzt **560**

BRÜCKEN

PRIMA TOURNAY
reine Haargarn, gute Gewandqual., neue Muster
70 ca. 130 statt 1230 jetzt **395**

DIVANDECKEN
allerschwerste Qualität, in Fabrikat, sport. Muster
150 ca. 300 statt 64- jetzt **39-**

OTAG

LEIPZIGER · ECKE MARKGRAFENSTR

Sparkasse der Stadt Berlin

Berliner Stadtbank

— Girozentrale der Stadt Berlin —

Mündelsicher

Die Stadt Berlin haftet allen Einlegern mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer ganzen Steuerkraft.

Sparkasse

Bilanz per 30. Juni 1931.

Stadtbank

Aktiva		RM	Passiva		RM	Aktiva		RM	Passiva		RM
1. Kasse	2 855 285		1. Spareinlagen mit satzungsmäßiger Kündigung	446 535 736		1. Kasse, fremde Geldsorten	6 439 000		1. Betriebskapital	5 000 000	
2. Guthaben bei der Reichsbank, bei Noten- und Abrechnungsbanken und beim Postscheckamt	2 037 000		2. Aufgewertete Spareinlagen	29 619 000		2. Guthaben bei Abrechnungsbanken	410 000		2. Rücklagen	584 000	
3. Schatzwechsel des Reichs und der Länder	9 080 000		3. Sicherheits- und sonstige Rücklagen	5 960 000		3. Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	1 312 000		3. Kreditoren	177 497 000	
4. Guthaben bei Banken	41 242 841		4. Uebergangsposten der Zentrale und Geschäftsstellen untereinander	31 454 495		4. Guthaben bei Banken und Bankfirmen:			davon		
davon täglich fällig	266 000					a) täglich fällig	12 516 000		1. Dt. Banken, Bankfirmen, Sparkassen und sonstige dt. Kreditinstitute	50 572 000	
innerhalb 1 Monats	15 300 000					b) innerhalb 1 Monats	18 050 000		2. sonstige Kreditoren	127 225 000	
" 3 Monate	23 069 000					c) " 3 Monate	16 712 000		Von der Gesamtsumme der Kreditoren sind:		
darüber	2 588 000					5. Eigene Wertpapiere:			a) täglich fällig	38 458 000	
5. Eigene Wertpapiere:						a) Anl. u. verzinsl. Schatzanweisungen d. Reichs u. der Länder	3 203 000		b) innerhalb 1 Monats	35 800 000	
Anleihen des Reichs	25 786 546					b) sonstige b. d. Reichsbank u. anderen zentralen Notenbanken beleihbare Wertpapiere	11 726 000		4. Uebergangsposten der Zentrale und Geschäftsstellen untereinander	13 801 000	
Preuß. Staatsanleihen	16 301 340					c) sonstige börsengängige Wertpapiere	1 918 000				
Anleihen der sonstigen Länder	807 735					d) sonstige Wertpapiere	7 147 000				
sonstige mündelsichere Wertpapiere	63 467 000	116 362 621				6. Beteiligungen	2 200 000				
davon lombardfähig bei der Reichsbank	73 922 000					7. Kredite	104 830 000				
6. Hypothekendarlehen	161 777 314					davon an Private	17 921 000				
Aufwertungshypotheken	43 200 686	204 978 000				an Banken (Termingelder über 3 Monate)	28 036 000				
7. Darlehen an öffentlich-rechtliche Verbände oder mit deren Bürgschaften	130 223 803					langfristige Ausleihungen gegen hypoth. Sicherung oder sonst. Komm. Deckung	8 342 000				
8. Gebäude, Grundstücke und Einrichtungsgegenstände	2 454 210					8. Immobilien	745 000				
9. Uebergangsposten der Zentrale und Geschäftsstellen untereinander	4 155 469					9. Uebergangsposten der Zentrale und Geschäftsstellen untereinander	9 483 000				
		513 541 229			513 541 229			197 282 000			197 282 000

Die Einlagen der Sparkasse sind nach Gesetz und Satzung ausschließlich in mündelsicheren Werten angelegt. Also keine unnötigen Abhebungen, sie steigern nur die augenblicklichen Schwierigkeiten, zwingen zu Kreditkündigungen; die Folgen sind Betriebsstörungen und vermehrte Arbeitslosigkeit. Verfügbare Gelder sofort wieder einzahlen! Die Spar- und Giroeinlagen werden ab 16. Juli 1931 mit 8 Prozent jährlich verzinst.

Achtung!

Leopold Gadiel
Das Haus für grosse Welten



Achtung!

Das war ein Stürmen und Drängen
in **GADIEL'S SAISON-AUSVERKAUF**,
das alle Erwartungen übertraf!

Alle diejenigen, die vergeblich zu kaufen suchten, können aber auch in den folgenden Tagen alle Vorteile dieses sensationellen Ausverkaufs genießen.

Die Auswahl bleibt trotz des Ansturms riesengroß, die hervorragenden Qualitäten und die fabelhaft niedrigen Blaustiftpreise bleiben bestehen! Wer sein Geld vorteilhaft verwerten will, folge der Parole:

Das nächste Inserat erscheint am Mittwoch, dem 5. August! **Auf zu Gadiel!** Das nächste Inserat erscheint am Mittwoch, dem 5. August!

Indien im Planetarium.

In dankenswerter Weise hat sich das Planetarium, dessen Darbietungen vorher nur einem begrenzten Kreis von Wissenschaftlern und Interessenten Anregung bot, in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Es pflegt jetzt neben den astronomischen Darbietungen den Lehr- und Kulturfilm. Die diesmalige Veranstaltung zeigt den Himmel über Indien, projiziert mit dem Zeiss-Instrument, erläuternde Worte, gesprochen von Bernhardt. Am Zeichen der glänzenden Zepplin-Polarfahrt wurde ein historischer Rückblick auf das Entstehen und Werden der Luftschiffahrt geboten. Im Anschluß an diese interessanten Bilder nebst kurzem Vortrag wurde der Dschungelfilm „Chang“ gezeigt, der das harte und gefährliche Leben der Dschungelbewohner schildert; mit unendlicher Mühe und eisernem Fleiß schafft sich der Mensch inmitten des Urwaldes und seiner Gefahren sein Heim. Er macht den Boden urbar, um Reis pflanzen zu können, baut sein Haus und den Stall für das Vieh, aber nicht einen Moment ist er seines Lebens sicher. Die Bewohner des Urwaldes sind grausame, gefährliche Nachbarn. Wittern sie erst Menschen- oder Tierfleisch, dann verfolgen sie die Fährte und holen sich ihre Beute. Da heißt es, Tag und Nacht auf der Hut zu sein vor Leoparden, Tigern und Riesenschlangen, und Fallen müssen gelegt werden, um den Feind mit List zu bezwingen. Was Tiger und Panther nicht vernichten, das zerstampft die Herde der wilden Elefanten, deren Gewalt sich der Mensch ergeben muß. Da heißt es fliehen, alles zurücklassen, nur das nackte Leben retten. Der Film zeigt ein ebenso grandioses wie erschütterndes Stück Urwaldgeschichte und seiner Bewohner. Für ganz billiges Geld — 80 Pf. auf allen Plätzen, Schüler und Studierende zahlen die Hälfte — kann man hier einige interessante Stunden erleben.

Froher Nachmittag in der Fürsorge.

Tubel und Freude herrschten gestern nachmittag in dem Städtischen Mädchenerziehungsheim Waldfrieden und Tannenhof in Lichtenrade: Es war gelungen, Leo Selinsky mit seiner Damenkapelle, die bekannt ist unter der Bezeichnung Blue Jazz Ladies und als eines der modernsten europäischen Orchester gilt, für eine Gastrolle zu gewinnen. Ueber hundert Mädchen freuten sich über die gebotenen ernst und heiteren Gesangsvorträge und lachten nicht mit herzlichem Beifall. Die Sängerin Regina Rossido trug ihre Weisen in sieben verschiedenen Sprachen vor und die Violinsolistin Maria Ruzily leistete hervorragendes in ihrer Vortragweise. Die übrigen der Kapelle angehörenden Damen standen in ihren Leistungen selbstverständlich nicht zurück. Im Auftrage des verhinderten Magistratsdezernenten Stadtrat Wukly sprach Stadtrat Brikow den Künstlern den herzlichsten Dank der Stadt und der Heimleitung aus. Zum Schluß überreichten die Insassinnen des Heims einen schönen Blumenkorb. Die Heimleiterin, Fräulein John, gab den Damen der Kapelle Aufklärung über Zweck und Ziele der Anstalt.

Englisch — Französisch — richtiges Deutsch. Im August beginnen neue Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene bei Genossin Heß, W. 50, Spichernstr. 16, Garth. III Tr. rechts (Untergrundbahnhof Rürnberger Platz). Anmeldungen auch schriftlich bis zum 8. August täglich 17 bis 20 Uhr.

Zwei Jubilare. Am 2. August feiert Genosse August Hübner, Reutalstr. Heidelberg Str. 36, seinen 70. Geburtstag. Genosse Hübner ist seit über 40 Jahren Mitglied der Partei und Abonnetant des „Vorwärts“ und seit 47 Jahren gewerkschaftlich organisiert. — Genosse Otto Lösewig, Reutalstr. Steinwegstr. 40/41 (95. Abt.), ist ebenfalls im Juli 40 Jahre Mitglied der Partei. Beide Genossen haben in der langen Zeit ihrer Mitgliedschaft für die Partei aktiv gearbeitet.

Pfandleihen in der Krise.

Verfallene Pfänder werden nach 2 Monaten und 21 Tagen versteigert.

Bei uns häufen sich in letzter Zeit die Beschwerden von Personen, die bei Pfandleihern Darlehen aufgenommen hatten. Die einzelnen beklagen sich darüber, daß die verfallenen Pfänder außerordentlich schnell nach dem Verfalltag zur Versteigerung gekommen seien. Wir haben uns auf Grund dieser Beschwerden mit dem Reichsverband der Pfandleiher Deutschlands in Verbindung gesetzt und mit dieser Stelle überhaupt einige aktuelle Fragen des Pfandleihgewerbes diskutiert.

Von den Pfandleihern wurde unumwunden zugegeben, daß die verfallenen Pfänder heute nicht mehr solange aufbewahrt werden, wie in früheren normalen Zeiten. Selbstverständlich wird strikte der Verfalltag innegehalten und ebenso selbstverständlich die über den Verfalltag hinausgehende Lagerfrist. Diese Frist, die zwischen dem Verfalltag und der Versteigerung liegt, ist übrigens gesetzlich vorgeschrieben und muß 2 Monate und 21 Tage dauern. Nun stehen die Pfandleiher bei gutem Geschäftsgang früher die verfallenen Pfandstücke mitunter 6 Monate liegen, ehe sie sie versteigern lassen. Das ist aber heute nicht mehr möglich; auch bei den Pfandleihern muß, um wenigstens eine bescheidene Gewinnquote herauszuwirtschaften, das Kapital so oft und so schnell wie möglich umgeschlagen werden. Deshalb schreitet man heute allgemein schon 3 Monate nach dem Verfalltag zur Versteigerung. Dadurch mag sich das Publikum benachteiligt fühlen, weil es noch von früher in dem Glauben ist, der Pfandleiher wird den Anzug oder die Uhr schon nach 6 Monate nach Verfall liegen lassen.

Die nächstliegende Frage war naturgemäß die nach der Geschäftslage des Pfandleihgewerbes. Bei flüchtiger Ueberlegung müßte doch die Gleichung folgendermaßen lauten: **Große Kreise = großer Geldbedarf = viele Verpfändungen.** Das ist überraschenderweise nicht der Fall. Die Erfahrungen des Verbandes gehen vielmehr in dieser Richtung: Ein Mann, der einigermaßen sein Einkommen übersehen kann, sei es ein Arbeiter mit einem Wochenlohn von rund 50 Mark, wird sich mal gut anziehen, seiner Frau etwas kaufen, oder mal ausgehen; ohne leichtsinnig zu sein, wird er anfangs unmerklich seinen Wochenetat überschreiten. Eines Tages wird er gezwungen sein, zum Pfandleiher zu gehen, um sich Geld zu borgen, damit er eine dringend gewordene Verpflichtung abdecken kann. Er schränkt dann seine Ausgaben wieder ein, um das verfallene Pfand aus schließlich einlösen zu können. Ganz anders aber der Arbeitslose, von dem man annehmen sollte, daß er doch wirklich Geld braucht. Diese Kreise versuchen, nach der vielfältigen Ueberflut, die die 200 Berliner Pfandleiher im Laufe der Zeit gewonnen haben, mit ihrer wenigen Unterstützung auszukommen. Die Erwerbslosen und sonstigen Unterstützungsempfänger gehören nicht zu der Stammkundschaft der Pfandleiher, sie scheuen sich vielmehr, den Weg zum Leihhaus anzutreten. Denn ein Arbeitsloser wird kaum jemals in der Lage sein, den Anzug oder die Uhr, die er einmal verpfändet, wieder einlösen zu können. Mit den 10 Mark wäre ihm wohl im Augenblick geholfen, aber was soll er nach 6 Monaten, wenn er vielleicht schon zu den Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern gehört, jemals die 10 Mark und die Zinsen dazu übrig haben, um den Anzug oder die Uhr wieder einzulösen.

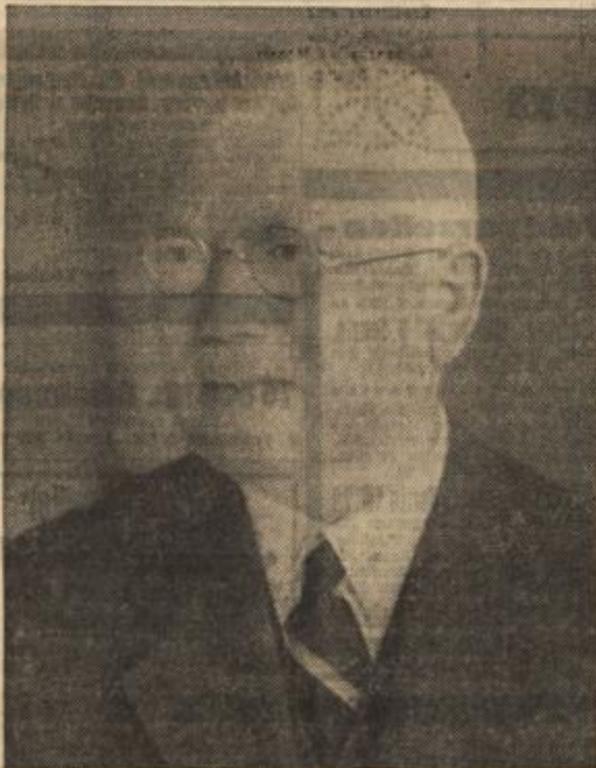
Weiter leidet das Pfandleihgewerbe noch unter einer anderen Kalamität. Es wird kein Geheimnis verraten, wenn gesagt wird, daß die von den einzelnen Pfandleihern zur Versteigerung kommenden Pfänder zu 60 Proz. auf den Auktionen keinen Käufer finden, beziehungsweise nur mit Verlust abzusetzen sind. Der Sachausdruck der Pfandleiher für diese Erscheinung lautet: „Die Händler sind satt.“ Augenblicklich wird dermaßen viel von allen möglichen Wertgegenständen angeboten, wie es nicht annäherd gekauft werden kann. So kommt es, daß ein Pfandleiher auf einen Anzug 8 oder 10 Mark geliehen hat, der Anzug verfällt, kommt zur Versteigerung, da werden dann 5 Mark geboten, der Zuschlag erfolgt und der Pfandleiher hat nicht einmal sein Kapital wieder. Deshalb suchen die Pfandleiher diese unliebsame Tatsache dadurch wettzumachen, indem sie die verfallenen Pfänder nicht versteigern lassen, sondern selber verkaufen, obwohl sie dies nicht gern tun, weil die Pfandleiher auf dem Standpunkt stehen, ihre Leihhäuser wären keine Trüffelbäden.

Es war dann noch interessant zu hören, ob auch Pfandleiher in Verfolg dieser anormalen Zeiten Pleite gemacht hätten. Wie uns der Reichsverband mitteilt, sind eine ganze Reihe von Zusammenbrüchen zu verzeichnen. So ist der Fall einer im Osten Berlins arbeitenden Pfandleihe typisch: der Mann hatte seine Stammkundschaft und vielleicht für das Pfandleihgewerbe ein zu warmes Herz. Wenn ein armer Teufel kam, der bis zum nächsten Freitag dringend 10 Mark brauchte, dem gab er die 10 Mark, wenn er auch nur ein Damenkleid brachte, auf das man nur hätte 5 Mark geben können. Nun verzogen die Leute oder liehen sich ein Kleid verfallen, um sich in einem Abzahlungsgeschäft sehr bequem ein neues zu kaufen, jedenfalls sah der Mann schließlich mit einem ganzen Berg verfallener Pfänder da. Jetzt waren nun darunter die Damenkleider mit den kurzen Röcken, die heute keine Frau mehr trägt, oder Herrenmäntel mit einem Gürtel um den Bauch, wo heute hingegen der hochgeschlossene Slip modern ist, ja, der Mann bekam auf der Versteigerung nur den halben Preis desjenigen Geldes wieder herein, das er einstmals als Darlehen ausgegeben hatte. Mit einem Schlag waren 50 Proz. seines Kapitals verloren und er mußte wohl oder übel sein Leihhaus schließen.

Die Berliner Auslandsschulgemeinschaften.

Gestern nachmittag 16 Uhr besuchte Landtagspräsident Bartels in Hermsdorf die deutsch-französische Austauschschule für conationale Erziehung im Dominikusstift. In seiner Gesellschaft war der Präsident des Provinzialschulkollegiums König. Montagnachmittag findet ein Besuch durch die französische Bottschaft statt. Am Dienstag, den 4. August ist großes Jugendtreffen der Hermsdorfer Schulen und der englischen und französischen Schulen aus Hohenschön in Rheinsberg etwa um 16 Uhr; es treffen etwa 200 Schüler zusammen.

Professor Samoilowitsch, der wissenschaftliche Leiter der Aeroarctik-Polar-Expedition, wird seinen Vortrag über die erste Arktisfahrt des Zepplins am Freitag, dem 7. August, abends 8 1/2 Uhr, im Backsaal, Lützowstr. 76, für die Berliner Urania halten. Karten im Vorverkauf.



Mein Saison-Ausverkauf

Die üblichen Preisherabsetzungen der vergangenen Jahre tun's 1931 nicht mehr. Wer jetzt seine Läger im Ausverkauf räumen will, muß mehr tun. Ich habe nicht eine Minute gezögert. Ich habe in diesem Saison-Ausverkauf bei tausenden und aber-tausenden von Schuhpaaren persönlich die Preise so stark herabgesetzt, daß man

glauben möchte, die Schuhe verkaufen sich von selbst. Ich will mit aller Macht meine Läger, meine Sommerschuh-Läger ausverkaufen, denn schon stehen die neuen Herbstmodelle vor der Tür, und Platz schaffen heißt meine Losung. Den Vorteil von diesen radikalen Preis-Herabsetzungen kann jedermann, der meinen Ausverkauf besucht, haben.

Beginn:
Sonnabend
den 1. August

Stiller

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

**Die billigsten Preise
seit vielen Jahren**

Saison-Ausverkauf

Beginn 1. August

Einige Beispiele:

Ein großer Posten	Serie I	Serie II	Serie III
Musselin (Baumwolle) neue Druckmuster, jetzt Meter	28 Pf.	48 Pf.	68 Pf.
Wollmusselin neue Druckmuster, jetzt Meter	75 Pf.	98 Pf.	1 45
Bedruckte Kunstseide doppeltbreit Meter			69 Pf.
Crêpe de Chine reine Seide, einfarbig jetzt Meter			1 85
Damenstrümpfe Kunstseide	42 Pf.	künstliche Wachseide	95 Pf.

Ein Posten	Serie I	Serie II	Serie III
Damen-Mäntel z. Teil ganz auf Futter	3 90	6 90	9 75
Damen-Mäntel verschiedene Stoffarten u. Ausführungen, jetzt	früher bis 24.00 12 75	früher bis 28.00 14 75	früher bis 29.75 16 75
Damenkleider Wachstoffe jetzt	Serie I 2 90	Serie II 5 90	Serie III 9 75
Damenkleider verschiedene Stoffarten und Ausführungen, jetzt	Serie I 19 75	Serie II 29 75	Serie III 39 M
Ein Posten			
Damen-Taghemden mit Stickerei und Spitze, verschiedene Ausführungen oder mit Stickerei-Motiv oder volle Achsel mit Stickerei-Ansatz u. Motiv			1 90

Ein Gelegenheitskauf, wie wir ihn noch nicht geboten haben:

Reinwollene Badetrikots für Damen und Herren, elastisch gestrickt	Serie I	1 95	Serie II	4 50	Serie III	5 90	
Reinwollene Pullover für Damen und Herren	Serie I	2 90	Serie II	4 75	Serie III auch Westen	Serie IV zum Teil Bouclé	7 90

Parzellen und Wohnungen

Heinzel-Parzelle

beste wertbeständige
gewinnbringende
Kapitalanlage!!!
Der Riesenumsatz
der letzten Wochen ermöglicht es, unsere schon als
niedrig bekannten Preise bis 30 Prozent herabzusetzen.
Daher bedeutende Wertsteigerung gewährleistet

Mahlsdorf-Hönow

Verbindung durch Stadt-, Ring- und Untergrundbahn
mit Umsteiger in Lichtenberg für 30 Pf. auf Autobus 39
bis Endhaltestelle oder Stadtbahn bis Mahlsdorf mit
Umsteiger auf Kraftpost bis Dahlwitzer Weg.
Parzellen anstatt 1,50 qm für 1,00 Mk.
Wasserleitung und Elektrisch im Bau.

Zepernick

Schnellbahnstrecke Bernau 20 Pf.-Siedlerkarte, 25 Min.
Fahrzeit, 10 Minuten vom Bahnhof Mitte Dorf.
Parzellen anstatt 1,80 qm für 1,00 Mk.
Wasserleitung und Elektrisch im ganzen Gelände vor-
handen, Straßenflasterung begonnen.

Wustermark-Ort

nicht Verschiebebahnhof
Lehrter Bahnhof, Stadt- u. Ringbahn über Spandau-West.
Parzellen anstatt 1,50 qm für 1,00 Mk.
direkt an der verl. Heerstraße, gegenüber dem Bahnhof.
Wasserleitung, Elektrisch und Straßen im Bau.
Unsere günstigen Zahlungsbedingungen sind bekannt.
Verkäufer Sonntags auf allen Bahnhöfen und Ge-
länden an grüner Armbrunde kennlich.
Kassenguthaben werden noch zum
vollen Nennwert in Zahlung genommen.
Auskunft und Prospekte auch im Hauptbüro.

C. Heinzel & Co. W 8, Friedrichstr. 158
A 1, Jäger 0513

Nur eine Schlüter-Parzelle

Allerbesten Kulturboden. Daueranbau ohne Zwang. Sofortige Auflassung. An- und
Abzahlung nach Vereinbarung. Keine Vermessungskosten, keine Werkschutzsteuer

ab Grünau mit Omnibus 36 bis Bohnsdorf-Kirche kleiner Fußweg Schönefeld Chaussee unweit See, Bau- u. Wohngebiet, schon von 30 qm an Sensat. Einheitspreis Stück für Stück RM 1700.— Siedlung „Eigenheim 2“ Ruf: F 3 Grünau 6405	ab Adlershof Altglienicke mit Linie 84 und 184 bis Altglienicke Haltestelle Bergstr. Fußweg 3 Minuten Frankenstraße Sensationaler Ein- heitspreis: Stück für Stück RM 1000.— Siedlung „Eigenheim 4“ Ruf: F 9 Adlershof 7777	Rudow mit Linie 47 bis Halte- stelle Köpenicker Straße in Rudow Verkaufsbüro direkt an der Haltestelle Gas, Wasser, elektr. Licht unweit Gelände qm von RM 1.50 an Siedlung „Eigenheim 6“ Ruf: F 9 Adlershof 272	Buckow-West mit Linie 99 bis Halte- stelle Marienfelder Chaussee od. Linie 29 bis Endhaltestelle Buckow, dann 3 Min. Fußweg. — Verkaufs- büro: Mitte d. Marien- felder Chaussee. Gas, Wasser, Elektr. vorhanden qm von RM 2.50 an Siedlung „Eigenheim 7“ Ruf: F 2 Neukölln 9292
---	--	--	--

Verkauf täglich von 9 Uhr bis zur Dunkelheit
Sonntags Auto v. 10 Uhr an Dbf. Grünau (Bohnsdorfer Seite) u. am Hauptbüro in Rudow
Franz Schlüter, Bin.-Rudow, Köpenicker Str. 86 c. F 9 Adlershof 272

Waldparzellen

Auch ohne Anzahlung. Direkt vom
Eigentümer! Sofort. Dauerlauf.
o. Bauvertrag. Keine Wertumschöpfung.
Rt. Kontrakt, qm u. 2,25 an
Siedlung „Waldersee“ b. Senzig.
nahe dem großen Seeufer See
30 Minuten vom Bahnhof
Königs-Wusterhausen
Ruf: vor Dorf Senzig am Wald-
weg, der zur Siedlung führt; großes
Schilf! Fahrzeit vom Berlin-
bis Königs-Wusterhausen 40 Min.,
Siedlerkarte 30 Pf.

M. Graupner, Berlin SW. 29
Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.
Täglicher Verkauf in der Siedlung.
Verkaufsbüro: Tel. Rgs. 321
Auskunft auch im Restaurant
„Waldersee“, Ind. Richard Bad.
Parteilgenossen erhält Vergünstig.

DBG GROSSBAU-SPARKASSE DEUTSCHE BAU-GEMEINSCHAFT E.G.M.B.H. SITZ LEIPZIG N 22

Zinsfreie
Darlehen
auf der Grundlage echter
Gegenseitigkeit
HAUSKAPITAL
HAUSKAPITAL
HYPOTHEKENANLAGUNG
ENTSCHEIDUNGSGREIFIG
Bisher und
12 Millionen
Darlehen vergeben
FÜR DIE ANFORDERUNGSFORMEN
NACH VEREINBARUNG V. 30A FORTSETZUNG

Tempelhof:

2-Zimmer-Hauszinssteuer-Neubauwohnungen
mit Bad und Balkon, Zentralheizung, Warmwasser,
Zentralwaschküche, ca. RM. 60.—, ohne Heizung,
zum 1. September 1931 oder später

Schillerpark:

2-, 2 1/2- und 3-Zimmer-Wohnungen, teils mit
Ofenheizung, ca. RM. 63.— bzw. 88.—, 97.—, ohne
Heizung, zum 1. Oktober 1931, eventl. auch früher
zu vermieten

Mit und ohne Wohnberechtigungsschein :: Auskunft erteilt:
Berliner Spar- und Bauverein e. G. m. b. H.
Charlottenburg 9, Nobeladolfstr. 98 :: Tel.: Westend 3584, 2797
Für Tempelhof: Tempelhof, Tankrodstr. 11, Verleiherbüro
Für Schillerpark: Berlin N 65, Cokerstraße 9, bei Scheller

Schöne, helle, sonnige 1 1/2-3-Zimmerwohnungen

mit Zubehör, auch Geschäftsläden, vermietet die
Heimstättengesellschaft Primus
in Berlin-Reinickendorf, Berner Str. 31a

Goldsicher

und gewinnbringend legen Sie Ihr
Geld an durch
d. Ankauf einer
in
der
Gartenstadt Dallgow
Wasserleitung, Gas, elektr. Licht,
3 Min. v. Bahnhof Dallgow-Döberitz
qm Mk. 2.— bis 3.—
auch ohne Anzahlung, monatl.
Raten von Mk. 25.— an u. in der
Kolonie Neu-Rohrbeck
je 15 Min. v. Dallgow-Döberitz und
von d. Station Finkenkrug entfernt
qm Mk. 1.50 bis 1.—
auch ohne Anzahlung, Monats-
raten von Mk. 15.— an.
Amlich genehmigte Bebauungs-
pläne l. beide Siedlungen, bester
Ackerboden, trockener, gesunder
Baugrund ohne Moor u. Sumpf.
Siedlerkarte 25 Pf. einschl. Ringb.
Auskunft täglich von 10—19 Uhr bei
MULLER-WORGT,
Dallgow, Bahnhofstr. 15
Falkensee 355 und
Bin.-Lankwitz, Dillges-
str. 34. G. 3, Lichterfelde 2110

Bsonders

wirksam sind
die KLEINEN
ANZEIGEN im
„Vorwärts“
und trotzdem
!! billig !!

Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker u. verw. Gewerbe zu Berlin.

Befanntmachung.
Die 27. Veränderung der Ruffenjahre
betreffend Krankenliste — 8 19 Ubl. I
— ist vom Oberverwaltungsamt Berlin
genehmigt worden und tritt am Montag,
dem 3. August 1931, in Kraft.
Druckhöhe der Veränderung (und in un-
terer Geschäftsstelle erhältlich).
Berlin, den 1. August 1931.
Der Vorstand.

Erfinder - Vorwärtsstrebende
10 000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Großer Preisabbau!

**Billig wie noch nie!
Inlette!**

Oberbett . . . Mk. 9,00, 10.—, 12.—
Kissen 2,50, 2,85, 3,50
rot, türkis, Mokka.
Steppdecken Mk. 19,50
Daunendecken 52.—
Wander-, Wochenend-Decken
in allen Preislagen!

Bettfedern

und Daunen zu den bekann-
ten billigen Preisen.
Bei Einkauf Gratzerreinigung!
Böhm. Bettfedern - Spezialhaus
Sachsel & Stadler
Berlin C., Landsberger Str. 43-47
Nähe Alexanderplatz.

Küchen?

nur
**Küchen
Himmel**
Schönhauser Tor

Der wirtschaftl. Kollage entsprechend im ersten Vertragsjahr
erheblich herabgesetzte Mieten
für unsere
großen 2-, 2 1/2-, 3-Zimm.-Wohn.
mit Loggien oder Balkon
in Neukölln — Treptower Straße — Echo
Köllnisches Ufer, mit besten Verbindungen
Beziehbar per sofort oder später.
Wohnberechtigungsschein — kein Mieterdarlehen oder
Bauskostenzuschuß — größtes Entgegenkommen.
Vermietungsbüro im Neubau wochentags 14—18 Uhr,
Sonnt. 10—13 Uhr. Tel. Ausk. Haus 2433 Verwaltungsbüro

In Anspruch nimmt und die Dresdner Bank zu einem Instrument der öffentlichen Kreditpolitik ausgestaltet.

Biel schlimmer, ja um es rund heraus zu sagen, geradezu skandalös liegt aber der Fall Danabank. Hier wurde der Weg gewählt, daß bestimmte Industrieunternehmen aus den schwach gewordenen Händen der Bank selbst und ihrer Verwaltung die Aktienmehrheit übernehmen und unter ihnen gerade jene Industrieunternehmen, die zu den bedeutendsten Schuldnern der Danabank gehören. Das Schlimmste ist aber, daß das Reich in Wirklichkeit diese Aktien bezahlt, und zwar wie verlautet in der Form, daß es den Uebernehmern der Aktien den Kaufpreis für fünf Jahre vorstreckt und sich diesen Kredit nachher in Raten zurückzahlen läßt. Das heißt nichts anderes, als daß das Reich den Hauptschuldnern der Danabank die Verwaltungsmacht gegenüber ihren eigenen Gläubigern ausliefert und ihnen zu diesem Zweck eine langfristige Subvention gewährt. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, die die Schamlosigkeit dieser eigenartigen Transaktion als ein Opfer der betteligen Industriekreise hinzustellen, läßt gleichzeitig die Nase aus dem Sack, indem sie unverblümt das Motiv verrät, von dem sich diese Kreise bei ihrem „Opfer“ leiten lassen: die Angst vor einer Ausbreitung des staatlichen Einflusses auf das deutsche Kreditwesen. Der Staat gibt also mächtigen Industrieunternehmen das Geld, das sie brauchen, um den Einfluß des Staates zu bekämpfen. Höher gehts wirklich nimmer!

Noch eine bescheidene Anfrage sei in diesem Zusammenhange gestellt: Ist auch der Aktienbesitz der persönlich haftenden Gesellschafter der Danabank von dieser Transaktion erfasst worden? Und hat man dafür gesorgt, daß das ganze — nicht gerade bescheidene — Vermögen der persönlich haftenden Gesellschafter, das doch vor der Haftung des Reiches in Anspruch genommen werden muß, sichergestellt wird? Wir möchten wenigstens in diesem Fall gern vor unliebsamen Ueberforschungen bewahrt bleiben.

Daß es in diesem Stil nicht weitergehen kann, wird selbst die Reichsregierung allmählich einsehen müssen. Wenn schon das Reich mit Garantien aller Art und mit dem Geld des Steuerzahlers in die Bresche springen muß, dann muß es endlich auch die Zügel in die Hand nehmen und sich dazu aufraffen, über die Banken, über deren schmachliches und für die Volkswirtschaft katastrophales Vergehen es keine Meinungsverschiedenheiten mehr gibt, die strengste Kontrolle einzuführen. Stückwerk ist genug getan worden, nun muß endlich ganze Arbeit geleistet und mit größter Beschleunigung ein organisches System der staatlichen Kreditkontrolle durch dauernde mit allen möglichen Vollmachten ausgestattete Kontrollorgane aufgebaut werden!

Bayerische Justiz.

Die Dolentkrenzer von Weilheim freigesprochen.
Ein Urteil Modell 1923.

München, 1. August. (Eigenbericht.)

In dem Weilheimer Prozeß gegen nationalsozialistische Versammlungsprenger und Landfriedensbrecher wurden am Sonnabend sämtliche Angeklagten, soweit ihnen Landfriedensbruch zur Last gelegt wurde, freigesprochen. Nur der Postaffizist Adler wurde wegen Verletzung des Telegraphengeheimnisses zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt ein 18jähriger SA-Führer wegen gefährlicher Körperverletzung 3 Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte insgesamt 120 Monate Gefängnis für die nationalsozialistischen Rombeis beantragt. Die sechs mitangeklagten Reichsbannerleute mußte das Gericht notgedrungen ermaßen freisprechen. Selbst der Staatsanwalt hatte ihre Schuldlosigkeit als erwiesen erklärt und Freisprechung beantragt.

Das Urteil ist unhaltbar und in seiner Begründung außerordentlich widerspruchsvoll. Es ist ein Urteil nach dem Modell von 1923. Wohl macht sich das Gericht sämtliche Argumente des Anklagenarrators und insbesondere des sozialdemokratischen Verteidigers zu eigen. Es hat es aber geflissentlich unterlassen, daraus auch die erforderlichen Schlussfolgerungen zu ziehen. Doch die Aufforderung der Hitler-SA zum Versammlungsbesuch in Form eines Sturmgebots erfolgte und als streng vertraulich bezeichnet war, ist dem Gericht gleichgültig. Die Bezeichnung „Sturmgebots“ sei nicht als ein Befehl zum Sturm, sondern als Befehl an den Sturm SS aufzufassen. Die Befehlsform sei bei Einladungen der Nationalsozialisten die allgemein übliche. Eine Argumentation, die das Gericht ausschließlich aus den Aussagen der Angeklagten herleitet, wie es ja auch zugibt, den Tatbestand fast reiflos nur auf Grund der eigenen Angaben der Angeklagten festgestellt zu haben.

Den angeklagten Reichsbannerleuten mußte das Gericht zubilligen, daß sie als Saalkönig das Hausrecht des sozialdemokratischen Versammlungsleiters ausgeübt hatten.

Die Kriegsworte im Friedenspalast. Die deutsche und österreichische Antwort auf Scialojas Kriegsdrohung.

Haag, 1. August.

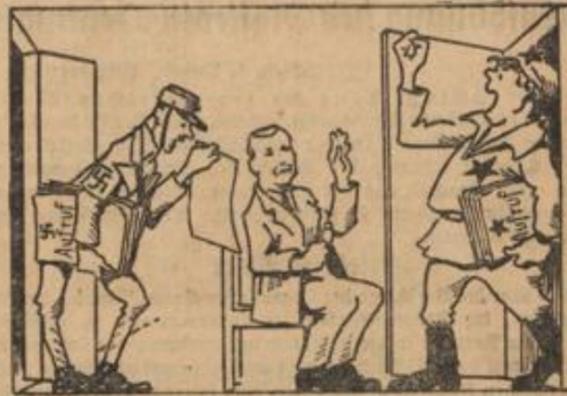
Der reichsdeutsche Vertreter Professor Bruns schloß seine Antwort auf die Kriegsworte des Italieners Scialoja mit dem Hinweis, daß sie im Haager Friedenspalast gefallen seien. Der Vertreter Oesterreichs, Professor Kaufmann, erklärte: Es handele sich darum, daß in Europa, einer großen Halbinsel mit 20 000 Kilometer langen Zollgrenzen, von denen 7000 Kilometer durch die Friedensverträge neu geschaffen wären — eine Entwicklung, unter der nicht nur Europa, sondern die ganze Welt leide — zwei im Zentrum dieses Erdteils liegende Länder, die mit besonders großen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, sich dahin einigten hätten, einen Teil dieser Zollgrenzen niederzureißen. Sie wollten dies tun nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch um den Anfang mit einer Neuregelung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas zu machen. Und dieses selbe Europa regte sich nun darüber auf. Man erhebe sich sogar in diesem Saale, wo man mit dem Wort Krieg und Frieden gespielt habe. Als Europäer, der vor dem Weltgerichtshof akzitierte, könne er ein gewisses Gefühl der Scham hierüber nicht unterdrücken.

Mackdonald hat sich nach Schluß der Unterhausstagung im Flugzeug nach seinem Geburtsort Rossmouth in Schottland begeben, wo er wahrscheinlich bis zum Zusammentritt der nächsten Konferenz am fünften Tage bleiben wird.

Der fluge Wähler.



„Heil Hitler! Heraus zum schwarzweißen Volkentscheid!“



„Heil Moskau! Heraus zum roten Volkentscheid!“



„Mensch, das ist doch unser schwarzweißer Volkentscheid!“ — „Mensch, das ist unser roter Volkentscheid!“ — „Idiot!“ — „Selber Idiot!“



„Wo ist denn unser Wähler geblieben?“ — „Mir scheint, der hat die Nase voll.“

Wirtschaft gegen Volkentscheid.

Berliner Handelskammerpräsident warnt öffentlich vor der Katastrophe.

Die Rechtsprelle ist größtenteils sehr vorsichtig geworden mit der Propaganda für einen Volkentscheid, der die heutige Krise verschärft. Ebenso zeigte der vorkaufulierte Aufruf des Volksparteivorstandes die innen- und außenpolitischen Klänge, die die Stahlhelm- und kommunistischen Aktiven in den „Wirtschaftskreisen“ auslöst. Während man sich in den Wirtschaftsverbänden noch nicht aus der Schlinge zu lösen vermag, gehen einzelne, mächtigere Wirtschaftsführer offen gegen den Volkentscheid vor. So schreibt der Synaktus der Berliner Industrie- und Handelskammer, Geheimrat Demuth, im neuesten Heft des „Der Staat seid Ihr“:

„Eine Ueberwindung der Krise wird unter allen Umständen ganz außerordentlich schwer sein, sie kann ohne den Durchgang durch einen allgemeinen katastrophalen Tiefstand nur erfolgen, wenn die erste notwendige Voraussetzung geschaffen wird: Vertrauen in die Tragfähigkeit der Lage.“

Die Bedeutung des Volkentscheides muß in diesem Zusammenhange noch zwei Richtungen geprüft werden, gegenüber dem Auslande und gegenüber dem Inlande. Wägen sich die Beziehungen Deutschlands zum Auslande gestalten, wie sie wollen, wir bleiben in unserer bedrückten Lage auf das Auslande in hohem Maße angewiesen. Eine vollkommene Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande ist unmöglich, da wir, von anderem abgesehen, wichtigste Rohstoffe unserer Industrie im Inlande nicht gewinnen, hier sei als Beispiel nur auf Papierstoffe und Metalle hingewiesen. Erhält Deutschland diese Rohstoffe nicht, so kommt seine Industrie zum Erliegen, eine alles Maß übersteigende Arbeitslosigkeit tritt ein. Rag es sich nun hinsichtlich des Auslandes um die Gewährung kurzfristiger Kredit: für die Aufrechterhaltung der deutschen Einfuhr und Ausfuhr handeln, oder um das dringend erstrebenswerte und so schwer erreichbare Ziel der langfristigen Anleihe, jedenfalls ist das Volksbegehren von größter Bedeutung.

den es zwingt das Ausland unter allen Umständen zu einer abwartenden Stellung. Geht das Begehren durch und finden demgemäß nach etwa 2 Monaten Wahlen statt, so wird sich die Abwartzeit auf diesen Zeitraum erstrecken.

Wer im wichtigsten Lande des Deutschen Reiches regiert, das ist eine der Grundfragen für die Beurteilung der Dinge im Reich selbst. Das Ausland wird uns auf deutsche Kreditwünsche antworten: Wir müssen wissen, mit wem wir es in Deutschland zu tun haben, ehe wir uns festlegen.

Im Innern muß ein Gelingen des Volkentscheides schwerste Erschütterungen des Vertrauens mit sich bringen.

Geht der Volkentscheid durch, so fühlen sich die absehenden Kreise der Bevölkerung bedrückt, sie werden zu neuen Unternehmungen nicht gewillt sein, sie werden sich bemühen, ihre Mittel, sei es zum Beispiel in der primitivsten Form der Rotenhamsterei, so sicherzustellen wie möglich. Die Lage wird weiter aus bedenklichste erschwert durch die Aussicht auf eine monatelange Wahlbewegung. In aufgeregten Zeiten wie den heutigen kann eine solche Bewegung gar nicht in völliger Ruhe verlaufen. Unser wirtschaftlicher Neuroenzustand ist aber in einem Maße gespannt, der keine Erschütterungen verträgt. Schon der kleinste Zusammenstoß in einem unbedeutenden Orte kann die nachfolgenden Folgen haben.

Das praktische Ergebnis muß demgemäß ein Run auf die Bankinstitute und Sparkassen werden, wie wir ihn im gleichen Ausmaße nie erlebt haben. Kein Kreditinstitut der Welt ist einem erschütternden Run gewachsen, denn jede Bankpolitik, auch die vorsichtigste, kann nur von einigermaßen normalen Verhältnissen ausgehen. Die Folge wäre unausbleiblich eine erneute Schließung der Banken und Sparkassen mit allen Lähmungen, wie sie in diesen Tagen erlebt haben, nur mit dem Unterschiede, daß die Erscheinung im Wiederholungsstadium sich noch weit stärker auswirken muß als beim ersten Male. Die an sich widerstandsunfähigen deutschen Börsen würden, wenn man sie inzwischen eröffnete, was wirtschaftlich, ein

richtiges Funktionieren vorausgesetzt, höchst wünschenswert wäre, in der Zeit der Wahlbewegung in eine unerträgliche Lage veretzt sein. Auch sie müßten vermutlich beim ersten ernsthaften Zwischenfall wieder zum Stillstand kommen. Unter solchen Umständen muß die Tragfähigkeit unserer Unternehmung in Industrie und Handel einen Höchstgrad erreichen. Kein Mensch wird etwas wagen wollen, man wird auf die Festlegung von Mitteln selbst zum Bezuge von Rohstoffen weitgehend verzichten und das zeitweise Erliegen der Unternehmung einem erweiterten Risiko vorziehen.

Die Gefahr ist ungeheuer groß. Heute geht es in einem wirtschaftlichen Entscheidungsschlange, das muß offen und deutlich gesagt sein, letzten Endes um die Existenz und damit ganz gewiß um die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems der durch mannigfache Staatseinflüsse gemäßigten freien Unternehmung. Mag man wirtschaftspolitisch denken, wie man will, der gegenwärtige Augenblick ist zu einer grundlegenden Systemänderung im Interesse aller Beteiligten ohne Ausnahme, also der Gesamtheit, in seinem völligen Erschöpfungsstadium so ungeeignet wie nur möglich. Selbst ein Kommunismus muß das einsehen, ganz gewiß aber die Masse derjenigen, die eine andere Wirtschaftsformung haben.

Wer die wirtschaftliche Behauptung in der gegenwärtigen Lage für die wichtigste Voraussetzung unseres nationalen Bestandes hält, der muß — möge er politisch stehen wie er wolle — sich der Abstimmung beim Volkentscheid enthalten. Es geht um die Wirtschaft, ohne die wir nicht leben können, es geht um Deutschlands Dasein und Zukunft.“

Diese wirtschaftspolitischen Argumente stammen von einem Anhänger des heutigen gesellschaftlichen Systems und rufen die ökonomische Vernunft gegen die nationalsozialistischen und militaristischen Gedankengänge in den Kreisen der privaten Wirtschaft auf. Eine herrliche Situation, in die sich unsere „Wirtschaftsführer“ hineinbegeben haben: Siegt der Volkentscheid, den der größte Teil von ihnen finanziert hat, dann zerstört er die Kreditbasis, auf der ihre privatwirtschaftliche Existenz besteht!

Volksbegehren in Anhalt gescheitert.

Deffau, 1. August. (Eigenbericht.)

Das Volksbegehren in Anhalt, dessen Einzeichnungsfrist am Sonnabend abend, 19 Uhr abließ, ist nach dem bis Redaktionsschluss vorliegenden Ergebnissen wahrscheinlich gescheitert. Nach dem anhaltischen Gesetz mußten die Rechtsparteien ein Drittel der Wahlberechtigten des Landes, nämlich rund 77 000, aufbringen, um den Landtag aufzulösen. Sie erzielten in sämtlichen Städten und in der überwiegenden Mehrzahl der Landorte 60 000 Eintragungen, die noch ausstehenden Orte werden den erforderlichen Rest nicht aufbringen. Das endgültige Ergebnis wird Montag vormittag vorliegen.

Herr von Doorn — geschädigter Sparer!

Die „Germania“ weiß zu melden, daß durch die „Devaheim-Blei“ nicht nur viele kleine Sparer, sondern auch allerhöchste Herrschaften geschädigt worden sind. Wilhelm von Hohen-zollern, Schlachtherr von Doorn, scheint recht ausgedehnte Geschäftsverbindungen mit der Devaheim gehabt zu haben. Früher schon hat er dieser ein Darlehen von nicht weniger als 300 000 Mark gegeben, das aber zurückgezahlt wurde. Danach hat die Hofammerverwaltung für eine Entschuldungshypothek einen Bausparvertrag in gleicher Höhe abgeschlossen. In diesem Sommer sollte die Zuteilung erfolgen. — Gehörte der Herr von Doorn vielleicht auch zu jener kleinen Zahl von Großsparern, die auf Kosten der vielen kleinen Sparer bevorzugt behandelt wurden?

Schluß des Wiener Kongresses.

Enthüllung des Matteotti-Denkmales. — Die Internationale als Ausklang.

Wien, 1. August. (Eigenbericht.)

In der Schlußsitzung des sozialistischen Weltkongresses führten Vandervelde und Seig den Vorsitz, die Präsidenten der Internationale und der deutschösterreichischen Sozialdemokratie. Crispian erstattete den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Der Kongreß hat 742 Teilnehmer, darunter 115 Frauen, 663 ordentliche Delegierte, 79 Gastdelegierte. Aus 29 Ländern sind 37 Parteien vertreten.

Friedrich Adler

berichtete über die Vorschläge der Organisationskommission, die darauf hinauslaufen, die Aktionsfähigkeit der Internationale zu erhöhen, einige kleine Parteien in die Exekutive aufzunehmen, das internationale Büro von 9 auf 11 Mitglieder zu verstärken und zwischen je zwei internationalen Kongressen mindestens eine internationale Konferenz einzuschließen. Nachdem Roosbroet-Holland den Kassenbericht erstattet, eine

Verdoppelung der Beiträge

der einzelnen Parteien für 1935 angekündigt und um pünktliche Beitragsleistung für den Matteotti-Fonds gebeten hatte, wurde die Debatte eröffnet.

Die von Paton (Unabhängige Arbeiterpartei von England) begründeten Vorschläge, die Internationale so zu gestalten, daß sie alle Arbeiterparteien der ganzen Welt umfasse und auch mit nationalen Unabhängigkeitsparteien unterdrückter Kolonialvölker in freundschaftliche Verbindung zu treten, wurden von Friedrich Adler mit dem Hinweis darauf bekämpft, daß der größte Teil dieser Vorschläge bereits in den Satzungen der Internationale enthalten ist. Die Internationale ist seit dem Hamburger Kongreß im Jahre 1923 in der Organisation, in der Festigkeit und in der Einheit der Bewegung in den einzelnen Ländern fortgeschritten und das wollen wir weiter steigern zur Erreichung unseres Zieles. Die Anträge der WP. werden gegen wenige Stimmen abgelehnt, die Anträge der Kommission mit der bereits wiederholt erwiesenen gewaltigen Mehrheit angenommen.

Es folgt die Besprechung des in der Nachsitzung zum Sonnabend gehaltenen Referats von Robert Grimm-Schweiz über die Beratungen der

Wirtschaftskommission.

Die britische Abgeordnete Mary Agnes Hamilton hebt hervor, was die britische Arbeiterregierung trotz aller Anstrengungen des Finanz- und Unternehmertums geleistet hat, um die Arbeitslosenversicherung aufrechtzuerhalten. Schmidt-Holland fordert unmittelbare Aktion der Internationale. Morris Hillquit (Nordamerika) schildert die gewaltige Krise in den USA. mit ihren 10 Millionen Arbeitslosen.

Toni Sender

hebt den besonderen Charakter der deutschen Krise hervor, die nicht nur aus wirtschaftlichen Ursachen erwächst, sondern in stärkstem Maße von politischen Motiven begründet ist. Sie weist u. a. auch auf die Agitation des ehemaligen Reichsamtpräsidenten Dr. Schacht

hin, sie unterstreicht, daß Wirtschaftspolitik heute längst nicht mehr das Spezialgebiet einzelner Wissenschaftler, sondern allgemein ringende Volkssache ist, und schließt mit folgenden Worten: Wir sind vor diesen Kongreß nicht als Bittende getreten, nicht als eine Partei, nicht als Menschen und nicht als ein Land, das Wohlwollen empfangen will, sondern in dem Bewußtsein, daß

hier die Soldaten sind, die in dem vordersten Schützengraben im Kampfe gegen die Reaktion und den Faschismus als Vorposten der international organisierten Arbeiterschaft stehen.

Da werden wir unsere Pflicht erfüllen und ich habe die feste Zuversicht, daß es uns gelingen wird. (Stürmischer Beifall.)

Coder-Palästina unterstreicht, daß die sozialistische Bewegung in Palästina schon begonnen hat, auch für die Besserung der Lage der arabischen Arbeiterschaft einzutreten.

Möller-Schweden: „Wir stimmen für die Resolution, nur muß natürlich den einzelnen Parteien ihre taktische Freiheit bewahrt werden, besonders in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit und der 40-Stunden-Woche.“

Groß-Polen begründet besonders die Forderung der Resolution der Verstaatlichung der Banken und erklärt, daß die polnischen Sozialisten die Befolgung der Resolution in den Mittelpunkt des Kampfes stellen wollen. (Beifall.)

Im Schlußwort spricht sich Grimm gegen eine Resolution aus, die die WP. eingebracht hat und mit der die bei anderen Punkten bereits abgelehnten Parolen eingeschmuggelt werden sollen. Diese Resolution wird gegen 5 Stimmen abgelehnt, die Resolution der Kommission mit 299 Stimmen angenommen.

Berlesen wird ein Danktelegramm Arthur Hendersons für die Begrüßung durch den Kongreß, die ihn tief gerührt habe.

Nun hält

Vandervelde

die Schlußrede: Dank zu sagen haben wir vor allem den Freunden vom Republikanischen Schutzbund, die während des ganzen Kongresses die

Ehrengarde der Internationale

gestellt haben. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Aber Dank ist zu sagen auch all den Vielen, die sich um die Organisation und die Durchführung des Kongresses bemüht haben, so dem Sekretär der gewaltigen Parteiorganisation Wiens Paul Richter und dem internationalen Sekretär Friedrich Adler. (Stürmischer Beifall.) Man nennt uns Marxisten und das soll ein Schimpfname sein, aber wir nehmen ihn als Ehrennamen an. Gerade die österreichische Sozialdemokratie, diese herrliche Partei Adlers, gilt als besonders marxistisch. Wir glauben ihr eine würdige Anerkennung zu erweisen, wenn wir ihr die im Treppenhaus aufgestellte Marx-Büste seines Urenkels Ponguet als Geschenk überreichen. (Lebhafte Beifall.) Die Führerschaft Viktor Adlers zeigte sich nach seinem Tode am beweiskräftigsten darin, daß er seiner Partei einen solchen Generalsekretär hat ergötzen und hinterlassen können. Wir aber verstehen unter dem Marxismus nicht etwa eine veraltete, versteinerte Lehre.

Wir meinen eine Methode des Wissens um die großen Veränderungen der Gesellschaft, die uns befähigt, die große Umwälzung der Politik herbeizuführen, die das Antlitz dieser Gesellschaft verändern soll. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Kongreß hat

der zerrissenen kapitalistischen Welt die einige Internationale entgegengestellt.

Bereint sind wir, vereint im Guten wie im Bösen. Was immer geschehe, diese Einheit wird bleiben, was auch kommen mag. Vereint werden wir kämpfen unter dem roten Banner und mit dem Ruf: „Es lebe die Internationale!“

Der Kongreß erhebt sich, wiederholt dreimal brausend den Hochruf und singt in allen hier vertretenen Sprachen die erste Strophe der Internationale.

Vandervelde, dem die Kongreßteilnehmer durch stürmischen Beifall ihre Verehrung und Dankbarkeit bekunden, erklärt den Kongreß für geschlossen. Die deutsche Delegation stimmt den Sozialistenmarsch an, worauf die Deutschösterreicher und die Zuhörer mit dem „Lied der Arbeit“ antworten. Unter stürmischen, vielhundertfachen Freundschaftsrufen zwischen den Zuhörern und den Kongreßteilnehmern geht die Tagung auseinander.

Die Matteottitafel.

Wien, 1. August. (Eigenbericht.)

In dem nach Matteotti benannten gewaltigen Gemeindegarten im Wiener Arbeiterbezirk Meidling wurde am Sonnabend die Gedenktafel feierlich enthüllt, die die Bewohner des Hauses dem Andenken des Märtyrers gewidmet haben. Zahlreiche Mitglieder des Weltkongresses, darunter die italienische Delegation und zahlreiche in Wien lebender italienischer Emigranten, waren unter der Führung von Vandervelde und Turati zur Feier erschienen. Außerdem natürlich hunderte Wiener Arbeiter.

Abgeordneter Dr. Ellenbogen feierte das Andenken Matteottis als des unerfrockenen Vorkämpfers der gequälten italienischen Arbeiterschaft. Vandervelde hielt die Festrede. In ergreifenden Worten schilderte er das Leben und den Kampf des großen Toten. Kurz vor seiner Ermordung hat Matteotti in Brüssel gesprochen. Es war ihm bereits anzumerken, daß er die ständige Bedrohung empfindet, die über seinem Leben hing. Er sprach in Brüssel die Worte, daß die Freiheit und die Demokratie wie die Luft und das Licht sind, und erst ihr Verlust zeigt, was man an ihnen verloren hat. Drei Tage, nachdem Matteotti in der römischen Kammer gefagt hatte, seine Tage seien gezählt, ist er von den feigen Mördern verschleppt und hingerichtet worden. Saurès, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Kurt Eisner, Matteotti sind zwar hingemordet, aber der Sozialismus ist unsterblich.

Turati, der eigentlich die Gedenktafel halten sollte, war verhindert, weil die deutschösterreichische Regierung ihm und den anderen italienischen Delegierten zum Weltkongreß die Einreise nur unter der Bedingung gestatten wollte, daß sie nicht außerhalb des Kongresses das Wort ergreifen.

(Gewerkschaftliches siehe 4. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingebier; Gewerkschaftsbewegung: N. Steiner; Illustration: Dr. John Schittowski; Fotos und Sonstiges: Fritz Rathbät; Anzeigen: Th. Glode; sämtlich in Berlin. Vertica: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlag-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Sinner u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 5 Beilagen.

Kehraus der Ware

Saison-Ausverkauf

Gabardinemäntel und Uebergangsmäntel, auch Wintermäntel, stoff bis 59,- jetzt **29,-**

Haarflizhüte vorzügliche Qualitäten, zum Teil auch ausländische Marken, stoff bis 16,50 jetzt **4,90**

Stoffe · Damenkleider

Voll-Volle statt bis 2,25 jetzt **0,60**
schön bedruckte Kleidermuster, ca. 100 cm breit

Kleiderstoffe zum Teil mit kunstseidene Effekten 2,20 **0,95**

Crêpe marocain Kunstseide, einfarbig od. bedruckt, ca. 100 cm breit 5,90 **1,95**

Crêpe de Chine bedruckt, reine Seide, ca. 100 cm breit 6,90 **2,45**

Sportkleider u. kunstseidene Kleider, moderne Farben 7,50 **2,90**

Nachm.-Kleider reine Seide oder Kunstseide, bedruckt, auch in grossen Weiten 12,50 **6,90**

Mäntel für Damen, aus vorzüglichem, reinwollestem Stoff, ganz geliebert 48,00 **14,50**

Bademäntel gemustert, Frotteestoff, statt bis 12,00, jetzt **4,90**

Schlüpfer für Damen, Milaneser, erstklassige Qualität u. Form, statt 4,90 jetzt **2,90**

Strümpfe für Damen, künstliche Wäsche, elastische feinfädige Qualität, statt 1,95 jetzt **1,25**

Haus- u. Tischwäsche

Hemdentuch jetzt nur Meter **0,24**

Linon für Bettwäsche, ca. 130 cm breit, jetzt nur Meter **0,70**, 80 cm breit **0,40**

Einzelne **Jacquard-Tischtücher** reinleinen, 160/160, statt bis 6,95 jetzt nur **3,75**

halbleinen, 130/160, statt bis 2,95 jetzt nur **2,40**

Stubenhandtücher reinleinen, ca. 48/100, statt bis 1,00 jetzt nur **0,75**

Ein Posten eleganter **Damen-Wäsche** Batist und Seide, mit Handarbeit oder Spitzen sowie leinene handgestickte **Kissenbezüge und Ueberlaken** zum Teil bis **50%** herabgesetzt

Satin-Steppdecke 7,50
Trikotrückseite, jetzt nur

Frotteerhandtücher zurückgesetzte Serienpreise
Serie I Serie II Serie III
jetzt nur **0,55 0,75 0,95**

Teppiche · Gardinen

10 000 Meter Läufer-Auslegestoffe weit unter regulärem Preis

Velours Auslegestoff einfarbig oder flammiert, gute Markenware, in vielen Farben, 48 cm breit
Serie I, statt 4,90 jetzt **4,90**
Serie II, statt 5,90 bis 10,00 jetzt **5,90 bis 12,00**

Bouclé-Läufer gestreift, rein Haargarn, jetzt nur
68 cm **1,90** 90 cm **2,55** 120 cm **3,40**

Grosse Posten Markenteppiche zum Teil bis **50%** ermässigt

1 Posten Bouclé-Teppiche rein Haargarn, neue Muster, jetzt nur
165/235 200/300 250/350 300/400
1,95 2,95 3,95 5,90

Gitterstores mit kunstseidenen Blendstreifen und Fransen, statt bis 1,70 Meter jetzt nur **0,95**

1 Posten kunstseidene **Tischdecken** brokatartig gemustert, rund und eckig, zum Ausschneiden
statt bis **16,50 5,90** | statt bis **27,50 8,90**

Hoch nie so rücksichtslos herabgesetzt

Auch reguläre Ware 10% ermässigt
ausgenommen Markenfabrikate

1,90 Beginn 1. August

NJSRAEL

Berlin C2 • Spandauer Strasse • Königstrasse

Die Stahlhelm-Kommunisten.

Jede Lüge dient als Kampfmittel.

Dieser Tage berichteten wir ausführlich über die Vorgänge in dem bei der Carl-Legion-Bohnstadt gelegenen Baubengelände der Kolonie „Herzmannsheim“. In der Münzenberg-Presse wurde aus dem heimtückischen Angriff auf die im Fortgehen begriffenen sozialdemokratischen Besucher der kommunistischen Versammlung durch den kommunistischen Stoßtrupp ein Angriff der SPD-Genossen auf die so harmlosen Kommunisten.

„Nordüberfall der Schupo auf eine KPD-Versammlung“ verkündet die „Rote Fahne“ in Balkenüberschrift und in drei Unterzeilen: „SPD-Bezirksleitung organisiert Sprengung der Volksentscheid-Versammlung — Provokation unter Führung von zwei SPD-Abgeordneten“ usw.

Die KPD hatte eine öffentliche Volksversammlung in einem Stadtteil einberufen, in dem sie in der Minderheit ist. Die Parteigenossen, die sonst prinzipiell die von dieser Seite einberufenen Versammlungen meiden, wollten einmal hören, wie die „Revolutionäre“ ihre Volksentscheid-Kampfpasche begründen und ihre Meinung dazu sagen. Als die Herrschaften merkten, daß sie nicht allein in der Versammlung waren, holten sie von allen Seiten Verstärkung, auch den Herrn Berner Hirsch. Vor dem Lokal wurden dem kommunistischen Stoßtrupp Kommandos erteilt: (Sturm-)„Riemen runter!“ Da die Schupo sich näherte: „Riemen rauf!“ und als die Schupo den Rücken gewandt hatte, wieder: „Riemen runter!“

Die Bezirksleitung der SPD hatte mit der ganzen Angelegenheit nicht das geringste zu tun, wußte auch nichts davon. Die Versammlung wäre übrigens in aller Ruhe auseinandergegangen, wenn die für den schwarzweißroten Volksentscheid Reubelehrten nicht die Geister gerufen hätten, die ihre Sturmriemen nicht umsonst heruntergezogen haben wollten. Wahlos, Männern und Frauen, wurden Stühle in den Rücken geworfen. Der kommunistische Stoßtrupp wird in Schupo umgefächert, die das gesamte Mobiliar zertrümmert habe. Dabei ist in dem Lokal nicht das geringste zertrümmert.

Mit geistigen Waffen kommen die Volksentscheidsrevolutionen nicht mehr aus. Ihre Bravos wurden nachher noch beobachtet, wie sie sich gegenseitig die Stellen zeigten, wo sie ihre Werkzeuge trugen. Unter diesen Umständen ist es richtiger, die Stahlhelmisten ganz unter sich zu lassen.

Wieder kommunistischer Ueberfall.

Sie schlagen ohne jeden Grund auf Jungarbeiter ein.

Gestern nachmittag gegen 17 Uhr wurden in der Bergstraße Ecke Steinmeyerstraße in Neukölln zwei Reichsbannerkameraden von einer Horde Kommunisten, die in einer Stärke von 100 bis 150 Mann auftraten, überfallen. Die Reichsbannerkameraden waren harmlos ihres Weges gegangen, als einer von ihnen durch die Moskauer Stahlhelmisten, die aus Anlaß des sogenannten kommunistischen Antikriegstages auf der Straße waren, angefallen wurde.

Sie schlugen mit aller Gewalt auf ihn ein und verletzten ihn an der linken Backe, am Arm und am Knie so stark, daß er später eine Rettungsstelle aufsuchen mußte. Wir haben selber die Wunden gesehen, die dem Jugendgenossen Harry Lewin von den kommunistischen Bundesgenossen des Stahlhelmsvolksbegehrens beigebracht wurden.

Ein Genosse von der Sozialistischen Arbeiterjugend, Karl Bierbücher, der zufällig in der Nähe war und gegen die Roheiten des kommunistischen Haufens protestierte, wurde gleichfalls niedergeschlagen und verletzt. Er erlitt einen Bluterguß im Gesicht. Als der verletzte Lewin versucht hatte, sich in einer Gastwirtschaft in Sicherheit zu bringen, wurde er von den verfolgenden Kommunisten herausgeschleppt und erneut niedergeprügelt. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich vor den Prügelhorden zu retten.

Wie sie schwindeln.

Ein Protest gegen kommunistische Lügen.

Am Donnerstag hat die „Rote Fahne“ über die Mitgliederversammlung der 57. Abteilung der Sozialdemokratie Berlin einen „Bericht“ erstattet, den sie stolz mit der Ueberschrift „Empörungsturm der Berliner SPD-Arbeiter“ überschreibt. Die „Rote Fahne“ bringt diese Ueberschrift dreispaltig. Aber auch das, was sie über die Diskussionsreden berichtet, kann man als dreispaltig erlangen bezeichnen.

Wir haben folgende Zuschrift erhalten: „Die unterzeichneten Mitglieder der SPD erklären zu dem Schmutzartikel der „Roten Fahne“ vom 30. Juli d. J., daß ihre in der 57. Abteilung gemachten Ausführungen vollkommen verkehrt und innentstelt wiedergegeben wurden. Gerade im Hinblick auf die Unterstützung, die die KPD beim Volksentscheid den Faschisten zuteil werden läßt, halten wir eine einige, geschlossene sozialdemokratische Arbeiterpartei für notwendiger denn je. Wir wissen dies um so besser zu beurteilen, als wir teilweise früher selbst Mitglieder der KPD, zum Teil sogar Funktionäre in leitenden Stellungen gewesen sind und den Sumpf der unfreien, ganz von Rußland abhängigen kommunistischen Bewegung gesehen haben, bis uns der Efel hinaustrieb.“

gez: Gustav Schröder, Bruno Lesser, Rolf Kay, Kurt Schottländer.“

Sport.

Rennen zu Grunewald am Sonnabend, 1. August.

Reichsbahn-Rennen. 1. Margot (Schick); 2. Giffing; 3. Reiff. Toto: 65:10. Platz: 24, 57, 81:10. Ferner liefen: Silberling (4.), Loe, Leonatus, Aurelian, Andura, Samelle, Talle (gef.).
Heuschke-Rennen. 1. an der Wien (Grabsch); 2. Szenadler; 3. Genio. Toto: 23:10. Platz: 13, 18, 20:10. Ferner liefen: Priska (4.), Pup, Conturent, Pfister.

Cheres-Rennen. 1. Mio d'Arzo (D. Schmidt); 2. Wiberhoff; 3. Erife. Toto: 27:10. Platz: 20, 23:10. Ferner liefen: Stammesfahne (4.), Tumult, Inltanz.
Fagen-Rennen. 1. Rotengo (Grabsch); 2. Filmenau; 3. Teufel. Toto: 68:10. Platz: 19, 14, 17:10. Ferner liefen: Sopran (4.), Ostertrube, Thelus, Verillo.
Preis von Buchhof. 1. Madame Lassitte (Guguenin); 2. Ritterkrone; 3. Wilhard; 4. Beralperum. Toto: 39:10. Platz: 16, 30, 23, 137:10. Ferner liefen: Felicitat, Gilweck, A. D. R., Oberhol, Befas, Priamos, Schneefuß, Pauschen, Chrysantheme, Septimo, Wunderkind, Epova, Arbeit.
GutsMuth-Rennen. 1. Rosso d'Arzo (Printen); 2. Reichstag; 3. Postmeister. Toto: 149:10. Platz: 42, 18, 34:10. Ferner liefen: Mantegna (4.), Hermländer, Seefalte, Giland, Rosenbeume, Vega.
Herrenmeister-Rennen. 1. Birlelanz (Bläfel); 2. Croira; 3. Kovalis; 4. Ledon. Toto: 146:10. Platz: 37, 27, 34, 29:10. Ferner liefen: Wagedomier, Tatus, Hellheerin, Jambus, Oriolus, Perenice, Roxana, Wasserwuppe, Dogmatiker, Njstot.

Parteinachrichten für Groß-Berlin
Ankündigungen für diese Rubrik sind bis 11 Uhr abends im Büro des Verlags, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

Antikriegsfundgebung!
Heute, Sonntag, 2. August.

- 9. Kreis. Die Bannerträger der Abteilungen und des Kreises nehmen 14 1/2 Uhr vor dem Haupteingang des Stadions, Oberstraße, zum gemeinsamen Einmarsch auf. Die Abteilungsleiter treffen sich 14 1/2 Uhr vor dem Eingang zum Stadion zu einer kurzen Besprechung.
- 16. Kreis. Treffpunkt zur gemeinsamen Abfahrt: Abt. 108, 109 und 112 um 13 1/2 Uhr Bahnhof Rösser; Abt. 108 um 13 1/2 Uhr Bahnhof Spindlerfeld; 110, 111 und 113, Abt. 134 1/2 Uhr Bahnhof Oranien.
- 7. Kreis. Sammeltreffpunkt 14 1/2 Uhr. Banner und Fahnen vor Eingang Stadion, Oberstraße.
- 16. Abt. Treffpunkt 13 Uhr bei Arüger, Duffen. Cafe Scheringstraße.
- 68. Abt. Treffpunkt 13 Uhr an der Schließens Wäldle.
- 82. Abt. Treffpunkt zur gemeinsamen Abfahrt um 13 1/2 Uhr, Rathaus Stglk.
- 96. Abt. Wir treffen uns 13 1/2 Uhr, Siegfried. Cafe Tempelhofer Feld, zur Rundgebung.
- 101. Abt. Treffpunkt 13 1/2 Uhr, Expedition Grätzstraße.
- 105. Abt. Abfahrt zur Rundgebung Bahnhof Adlershof, 13 30 Uhr.
- 111. Abt. Abfahrt zur Rundgebung. Mitglieder der Arbeiterhausgenossenschaft „Arabia“ besucht unbedingt die Generalversammlung der Hausgenossenschaft heute, Sonntag, den 2. August, vormittags 10 Uhr, im Fortschauhaus von Schule, Dorfplatz.
- 114. Abt. Treffpunkt 14 Uhr, Barthelemystraße, Bahnhof Hermannstraße.
- 149a. Abt. Die Genossen und Genossinnen beteiligen sich 14 1/2 Uhr an der Rundgebung im Reichsstadion.

Montag, 3. August.

- 2. Kreis. Die ersten Abteilungsleiter werden gebeten, zu einer Besprechung mit der Geschäftsleitung des Kreises am Montag, 3. August, 18 1/2 Uhr, bei Sandow, Flensburger Str. 2, zu erscheinen. Die 8. Abteilung wird gebeten, bestimmt eine Vertretung zu entsenden.
- 7. Kreis. 20 Uhr Sitzung der Jugendkommission im Heim, Köpenickerstraße 4. Abteilungen und Parteien müssen vertreten sein.
- 17. Kreis. Die Kreisvorstandsbesprechung fällt aus.
- 7. Abt. Sitzung des Vorstandes mit den Bezirksleitern bei Formale, Schlegelstr. 2.
- 22. Abt. Funktionärsitzung an bekannter Stelle.
- 25. Abt. 19 Uhr Abteilungsleiterbesprechung, 20 Uhr Funktionärsitzung an bekannter Stelle.
- 67. Abt. Funktionärsitzung bei Franz Vogelersplatz, Völkcher, 18 Ecke Woltemarstraße (Goverwaldstraße).
- 68. Abt. Funktionärsitzung bei Weibel, Kaiser-Friedrich-Straße 68.
- 88. Abt. Abteilungsleiterbesprechung bei Delam, Bahnhofstraße.

Dienstag, 4. August.

Flugblattverbreitung von folgenden Lokalen aus:
3. Kreis. Von 15 bis 18 Uhr Köpenicker Str. 4 Zusammenkunft der erwerbslosen Parteigenossen. Genosse Jahnke spricht über: Das rote Wien.

Saïson-Verkauf

Beginn 1. August Soweit Vorrat

<p>Tournay Teppiche Prima 250 statt 130: 200 statt 87.50 350 220: 300 150: 87.</p>	<p>Boucle Teppiche, Ia. Qualität ca. 300 statt 78: 250 statt 58: 200 statt 39: 165 statt 25: 135 statt 16: 90 400 104: 350 76: 300 52: 250 34: 200 22:</p>	<p>Wollmyrna Teppiche m/Franse Pers. Must. 250 statt 83: 200 statt 55: 165 statt 37: 120 350 110: 300 72: 250 49: 200 32:</p>	<p>Axminster Teppiche Marken Qualität 300 statt 149: 250 statt 109: 200 statt 73: 150 400 187: 350 137: 300 92:</p>	
<p>Mech. Smyrna Feinste Wollqualität 250 statt 148: 200 statt 99: 150 350 209: 300 145:</p>	<p>Durchgew. Markentepp. Perser Muster 300 statt 290: 250 statt 212: 200 statt 145: 150 400 390: 350 285: 300 195:</p>	<p>Tournay Teppiche, Extra Prima Markenfabrikat Perser Muster ca. 300 statt 260: 250 statt 190: 200 statt 160: 150 statt 130: 120 400 365: 350 266: 300 222: 250 182: 200 125:</p>	<p>Wollplüsch Teppiche Reine Kamgarnwolle 300 statt 190: 250 statt 140: 200 statt 95: 150 400 240: 350 195: 300 120:</p>	
<p>Läuferstoffe Boucle Läufer, moderne Stoffe 68 br. 270 90br. 260 120 br. 180 statt 3.80 2.70 statt 5.30 3.70</p> <p>Boucle Läufer mod. gamust. Rein Haargarn 68 br. 550 90 br. 735 120 br. 1050 bis 7.50 bis 10.7 bis 13.50</p> <p>Velour Läufer gemustert 68 br. 795 90 br. 1065 statt 10.7 13.50</p> <p>Tournay Läufer mod. gamust. 68 br. 12.90 90 br. 16.75 120 br. 21.50 bis 15.00 bis 22.00 bis 29.00</p> <p>Uni Velour, div. Farben Markenfabrikat 68 breit p. mtr. statt 10.75 6.-</p>	<p>Brücken Wollmyrna 90/180 statt 19.40 16.- Wollplüsch 90/180 • 29.- 24.- Mech. Smyrna 90/180 • 39.- 27.- Tournay Extra 90/180 • 49.- 35.- Durchgew. Qual. 90/180 • 52.- 37.-</p> <p>Vorlagen Wollmyrna 60/120 statt 9.35 7.- Wollplüsch 60/120 • 16.- 12.25 Mech. Smyrna 60/120 • 19.- 13.30 Tournay Prima 70/140 • 25.- 19.50 Tournay Extra 70/140 • 30.- 22.- Durchgew. Qual. 70/140 • 35.- 24.-</p> <p>Bettumrandungen Mech. Smyrna 150/90 140/70 statt 89.50 125.- Tournay 350/70, 140/70 90.- 69.50</p>	<p>Tischdecken Gobelin 140/190 statt 10.- 6.- Gobelin mod. Dess. 150/180 9.25 Mokett reine Wolle 140/190 12.50 mod. Farb. mit kl. Schönh. Fehl. statt 19.25 Mokett Wolle 150/180 statt 29.- 17.-</p> <p>Divandecken Gobelin 150/300 statt 29.- 14.75 Gobelin 140/280 statt 16.50 9.50 Mokett reine Wolle 140/190 20.- mod. Farb. m. kl. Schönh. Fehl. statt 32.- Mokett Jaguar 150/300 statt 40.50 28.50</p> <p>Stepp- u. Daunendecken Steppdecke 150/200 statt 22.75 14.75 Kunstseide in allen Farben Daunendecke mit weißer Daune, 150/200 46.75 Kunstseidenbezug und Einschütze statt 69.50</p>	<p>Möbelstoffe Wandspannstoffe ca. 130 br. 1.25 statt 5.50 3.50 p. mtr. statt 4.-</p> <p>Domast, Bezugsqualität versch. F. ca. 130 br. 5.50 statt 12.50 7.75 p. mtr. statt 10.-</p> <p>Gobelin schwerste Qual. u. a. Fabrikat Vorwerk ca. 130 br. 30.- 10.- statt 25.- 8.- p. mtr. statt 30.-</p> <p>Mokett u. Epingle erstklassige Qualitäten ca. 130 br. 10.- statt 12.- 5.- statt 18.-</p> <p>Dekorationsstoffe Kunstseide gemust. ca. 120 br. 3.- 2.75 1.80 1.25 p. mtr. Neueste Dessins in schw. Qualität ca. 130 br. 5.- 4.50 4.- 3.50 p. mtr. Beste Qualitäten Künstler Entw. ca. 130 br. p. mtr. statt 12.- 10.- 6.-</p>	<p>Gardinen Mull, weiß, bunt gewebt ca. 125 br. p. mtr. statt 1.90 90 • • • • • 2.25 1.60 • • • • • 2.90 1.90</p> <p>Halbstore Meterware aus Giffertüll, m. br. Klöppel Ein- Ansatz u. Franse statt 5.20 3.75</p> <p>Tüll-Garnitur 3 teilig Schals ca. 130/300 Querbehäng 60/200 für 3 teilige Fenstergeis mod. Must. statt 20.50 18.50</p> <p>Einzelne Musterstores ca. 150/250 Serie 1 statt 8.- 4.- " 2 " 19.- 9.50 " 3 " 36.- 18.75</p> <p>Halbstore Meterware aus weiß Markisett m. Einsatz u. Fr. p. mtr. statt 8.- 6.40</p> <p>Fensterdekorationen aus Kunstseide, Voile u. Dek. Stoff f. Normal- u. Extra br. Fenster einzeln statt 65.- 32.- • 95.- 45.- • 135.- 67.50</p>

FISCHER & WOLFF

SPANDAUER STR. 10
ECKE KAISER WILHELMSTRASSE

- 4. Abt. Ab 17 1/2 Uhr von Brandis.
- 5. Abt. 18 Uhr, Steinmetzstr. 25a, anschließend um 20 Uhr Funktionärskunde.
- 9. Abt. 18 Uhr bei Hübler, Wilhelmsstr. 34. Auch die Jugend kommt dort hin.
- 12. Abt. Ab 17 Uhr von Schmidt, Mitlestr. 17.
- 13. Abt. Flugblätterverteilung von den Bekanntenkollegen.
- 16. Abt. Die Mitglieder treffen sich in den Bekanntenkollegen.
- 18. Abt. Von den Bekanntenkollegen aus.
- 20. Abt. Die Genossen der Gruppe 3 treffen sich um 19 Uhr bei Reiser, Oberberger Straße 29. In allen Gruppen Flugblätterverteilung.
- 31. Abt. Ab 16 Uhr Lokal Goldschmidt.
- 33. Abt. Schulz, Comarstr. 28, Witt, Rieger Straße Ecke Reigstr. 25, Demble, Schreinerstr. 26, Graubner, Reigstr. 25.
- 37. Abt. Flugblätter abholen von den Bekanntenkollegen. Als Erwerbslofen und GWS sind zur Stelle.
- 44. Abt. Von 17 1/2 bis 18 1/2 Uhr Ausgabe der Flugblätter an die Bezirksführer bei Schulz, Admitstr. 5.
- 52. Abt. Ab 17 1/2 Uhr Lokal Bade, Kaiserin-Augusta-Allee 12. Die Bezirksführer haben ein.
- 54. Abt. 18 Uhr: 6. und 7. Gruppe Jugendheim, Köpenicker Str. 4; 5. Gruppe Müller, Kranzstr. 19.
- 56. Abt. 20 Uhr Zusammenkunft der jungen Parteimitglieder bei Dietrich, Kantstraße 22. Referent Fritz Ewra: Der Aufbau in Ruhland. Auch ältere Genossen sind dazu eingeladen.
- 58. Abt. Ab 18 Uhr Lokal Frauen, Koldeustr. 5. 20 Uhr Funktionärskunde abholen.
- 65. Abt. 20 Uhr bei Kullz, Saundorfer Str. 21. Abends. Vortrag des Genossen Schwab über: Antipolitische Lage und Verhandlungen in London.
- 70. Abt. Von 18 bis 20 Uhr Flugblätter bei Reiser, Volkshausstr. 9.
- 71. Abt. Von 18 bis 19 Uhr bei Kullz, Saundorfer Str. 21.
- 90. Abt. Bezirksführer holen um 18 Uhr Flugblätter ab bei Schulz, Admitstr. 5.
- 94. Abt. Von den Bekanntenkollegen aus. Die Bezirksführer können die Flugblätter Montagabend vom Lokal Schulz abholen.
- 95. Abt. Die Bezirksführer haben zur Flugblätterverteilung in den Bekanntenkollegen ein.
- 99. Abt. Die Genossen der Bezirke 156, 157, 158 und 159 treffen sich um 18 Uhr bei Reiser zum Flugblätterverteilung.
- 104. Abt. Ab 18 Uhr von Weillner Str. 58 aus.
- 105. Abt. Schindler, Biomedstr. 74, berichtet um 20 Uhr Funktionärskunde. Erklären aller Funktionäre dringend notwendig.
- 108. Abt. Flugblattausgabe zwischen 18 bis 19 1/2 Uhr im Parteihaus, Schloßstraße 27. Alle Flugblattverteiler werden gebeten, die Flugblätter unbedingt abzuholen.
- 109a. Abt. 19 Uhr Flugblattausgabe: Dammochstraße nördlich der Bahn bei Kullz, Admitstr. 5.
- 114. Abt. Ab 17 Uhr bei Schwab, Gabriel-Wer-Str. 17.
- 115. Abt. Ab 18 Uhr: 1. und 2. Gruppe bei Eißler, Jungstr. 28; 3. und 4. Gruppe in den Bekanntenkollegen.
- 116. Abt. Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Motorbootfahrt bis 17. Kreis nach Alt-Buchholz.
- 119. Abt. 18 Uhr bei Park, Wollendoff. Ecke Mittelreigstr. Auch die Jugendgenossen müssen erscheinen.
- 123. Abt. 20 Uhr bei Schulz, Verbandsstr.

Mittwoch, 5. August.

- 17. Abt. 20 Uhr Zusammenkunft junger Parteimitglieder bei Reiser, Eiserstr. 14.
- 25. Abt. 18 Uhr Flugblattverteilung von den Bekanntenkollegen.

- 27. Abt. Zusammenkunft aller jungen Parteimitglieder beim K. Holzwerkstr. 22, Tagungsstr.
- 31. Abt. 19 Uhr Abteilungsbesprechung bei Jamin, Sophie-Charlotte-Straße 88. 20 Uhr Funktionärskunde.
- 36. Abt. Abteilungsbesprechung im Heimholz-Sonnenhaus, Neubrandenburger Referent Genosse Georg Wendt: Der Volkskampf in Preußen.
- 82. Abt. Funktionärskunde bei Schulz, Admitstr. 15a.
- 107. Abt. Mitgliederbesprechung bei Reiser, 1. Referat der Volkshaus: Die Arbeiterfront und das Theater. 2. Referat zum bevorstehenden Volkskampf. 3. Parteipolitikgenossen und Verschieben.
- 140. Abt. Außerordentliche Mitgliederbesprechung im Lokal von Holzsch. Referent: 1. Referent: Genosse Jodert, W. d. E.: Der Volkskampf mit dem kommunistischen und nationalen Volksbegehren.
- 143. Abt. Außerordentliche Mitgliederbesprechung bei Jarius, Fürst-Bismarck-Straße. Bezirksführer haben ein.

9. Kreis. Voranzeige! Donnerstag, 6. August, 20 Uhr, Dittlergarten, Wilhelmstraße 114, Kreismitgliedsbesprechung. Tagesordnung: Die Wirtschaftskatastrophe Ostpreußen und die politische Lage. Referent Fritz Kapfahl. Buchstabenliste. Mitgliederbuch vorzeigen.

Frauenveranstaltungen.

- 1. Kreis. Dienstag, 4. August, Dampferfahrt nach Hiesenthal. Abfahrt 8 Uhr. Treffpunkt: Dampferstation. Dampferstation sind bei den Funktionärskunden und bei der Kreisleitung noch zu haben.
- 13. Kreis. Dienstag, 4. August, 14 Uhr, Kreis-Kaffeeabend im Lokal Marienb. Referent: Genosse Jodert, W. d. E.: Referat über: Die Lage der Arbeiterinnen und die politische Lage. Referent Fritz Kapfahl.
- 17. Kreis. Dienstag, 4. August, Motorbootfahrt nach Alt-Buchholz mit anschließendem gemütlichen Beisammensein und Kaffeeabend. Abfahrt 8 1/2 Uhr. Treffpunkt: 1. Referat: Genosse Jodert, W. d. E.: Der Volkskampf mit dem kommunistischen und nationalen Volksbegehren.
- 20. Kreis. Das Kreis-Kaffeeabend 18 1/2 Uhr. Wir beteiligen uns dafür am Dienstag, 4. August, am Konsum-Kaffeeabend in Tegel.
- 21. Abt. Mittwoch, 5. August, 19 1/2 Uhr, bei Kullz, Urechter Straße 21. Referent: Abends. Vortragende: Renke Brodmann.
- 27. Abt. Mittwoch, 5. August, Abfahrt nach Birkenwerder. Treffpunkt 9 1/2 Uhr bei 10 Uhr Fahrt zum Hotel Birkenwerder. Referent: Genosse Jodert, W. d. E.: Referat über: Die Lage der Arbeiterinnen und die politische Lage. Referent Fritz Kapfahl.
- 47. Abt. Der Frauenabend im August fällt aus. Statt Dienstag, 4. August, Kaffeeabend im Alten Kirchenboden, Treptow (Zuh. Reiser). Treffpunkt 14 Uhr an der Bahnhofs-Schließung.
- 48. Abt. Donnerstag, 6. August, Ausflug nach der Mühlheide, Lokal "Mühlheide" am Bahnhof, Treffpunkt 14 Uhr, Reichstraße.
- 54. Abt. Dienstag, 4. August, Besichtigung des Museums für Frauenkunde. Treffpunkt 17 Uhr U-Bahnhof, Hohenstraße.
- 99a. Abt. Dienstag, 4. August, Spielen und Kaffeeabend in der Königsheide. Treffpunkt 9 Uhr am GutsMuth (mit Kindern).
- 104. Abt. Dienstag, 4. August, Dampferfahrt nach "Neue Mühle". Abfahrt 9 Uhr vom Koldeustr. Kreis 1 B., Kinder 20 Uhr. Referent sind bei allen Funktionärskunden, bei der Abteilungsleiterin und beim Genossen Salowatz, Grünauer Straße, zu haben.
- 109a. Abt. Dienstag, 4. August, gemeinsames Kaffeeabend im Lokal "Riesental". Treffpunkt 15 Uhr, Bahnhofs Allee.
- 119. Abt. Montag, 3. August, 17 Uhr, Besichtigung des Altersheims Hiesdorf. Treffpunkt 14 Uhr, U-Bahn Franzfurter Allee Ecke Wollendoffstraße. Anschließend Kaffeeabend und gemütliches Beisammensein im Lokal "Mühlheide" (Zuh. Kullz), Köpenicker Straße. Nachmittags treffen sich im Lokal direkt.
- 123a. Abt. Der Frauenabend findet in diesem Monat wegen der Kreis-Motorbootfahrt nicht statt. Näheres siehe Kreismitteilung. Treffpunkt zur Motorbootfahrt 9 Uhr, Köpenick, Zuffenhausen.

- 124. Abt. Die Karten für die Motorbootfahrt am 4. August sind ausverkauft. Wir fahren 9 1/2 Uhr von Köpenick, Zuffenhausen.
- 129. Abt. Dienstag, 4. August, Kaffeeabend in der Hiesenthaler Allee. Treffpunkt: 18 1/2 Uhr, Bahnhofs Allee, oder 14 Uhr, Köpenicker Straße, beim Bahnhof Franzfurter Allee.
- 134. Abt. Mittwoch, 5. August, 20 Uhr, bei Sonnen, Parkstraße. Referat des Genossen Kurt Reimann.
- 137. Abt. Dienstag, 4. August, 10 1/2 Uhr, Besichtigung des Bauernhauses in der Alten Jakobstraße 88-95. Treffpunkt 10 Uhr vor dem Bauernhaus. Die Funktionärskunden haben ein. Referat betreffen sich die Genossinnen am Konsum-Kaffeeabend am gleichen Tage im Cepapillen Tegel.
- 138. Abt. Die Dampferstation sind verlos. Ohne Karte hat niemand Zutritt auf den Dampfer.
- 140. Abt. Dienstag, 4. August, Konsum-Kaffeeabend im Cepapillen Tegel.
- 141. Abt. Dienstag, 4. August, Konsum-Kaffeeabend im Cepapillen Tegel.

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt.

11. Kreis. Dienstag, 4. August, 20 Uhr, Rathaus Schöneberg, Zimmer 144. Referent: Genosse Dr. Jodert, W. d. E.: Referat über: Die Währungsfragen zur Fürsorgegesetzgebung auf Grund der Kassenreform. 13. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Mariensfeld, Lichtensand. Dienstag, 4. August, 18 Uhr, Frauenausflug nach Mariensfeld, Küllin Grund in Mariendorf. Gemütliches Beisammensein.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Es werden viele Stellen mit Fahrrad benötigt zur Verteilung wichtiger Mitteilungen. Die Stellen treffen sich heute, Sonntag, um 14 Uhr, in Tegel beim Genossen Dietrich, Stubenrauchstr. 24. Wir beteiligen uns an der Antikriegs-Kampagne. Gruppe Schöneberg trifft sich 13 1/2 Uhr Bahnhof Schöneberg, Gruppe Köpenick 13 1/2 Uhr Bahnhof Treptow, Gruppe Köpenick 13 1/2 Uhr, Treffpunkt 10 Uhr vor dem Bauernhaus. Die Funktionärskunden haben ein. Referat betreffen sich die Genossinnen am Konsum-Kaffeeabend am gleichen Tage im Cepapillen Tegel.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

24. Abt. Die Tochter unseres Genossen Emil Huber, Gest. 18. ist verstorben. Ihre letzten Stunden. Einsetzung Montag, 17 Uhr, Krematorium Gerickestraße. Wir bitten um rege Teilnahme.

26. Abt. Am Dienstag ist nach kurzer Krankheit unser lieber Genosse Kurt Reimann, Dittlergarten Str. 1, ein langjähriges Parteimitglied, verstorben. Die Einsetzung hat in aller Stille stattgefunden. Wir werden das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten.

28. Abt. Unsere Genossen August Richter, Kranzstr. 78. ist im Alter von 83 Jahren verstorben. Seine letzten Stunden. Einsetzung Montag, 15 1/2 Uhr, Krematorium in Tegel. Um Beteiligung wird gebeten.

Danksagung

Für die uns anlässlich des Dahinscheidens unseres lieben, unvergesslichen Kameraden in so reichem Maße bezogene herzliche Anteilnahme sagen wir allen Freunden, Genossen und Bekannten, besonders der Arbeiterjugend, besten Dank.

Alfred und Werner Schulz,
auch im Namen der Eltern u. Geschwister.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes und guten Vaters

Franz Klöpfer

sagen wir allen Verwandten, Bekannten, dem Bauernverband, der 26. Abteilung der SPD, und dem Komitee des Deutschen Reichsbundes herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Klöpfer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige.

Dem Mitglieder zum Nachruf, daß unser Kollege, der Arbeiter

Karl Speltacker
am 27. Juli gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Montag, dem 3. August, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, Reichshagenstr. statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Einheitsverband d. Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Berlin

Wir erfüllen die traurige Pflicht, der Mitgliedschaft den Tod des Kollegen

Franz Koschitzki
Nachbes. KOB. Berlin, mitzutellen. Er verstarb am 31. Juli im Alter von 49 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 4. August, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Gerickestraße statt. Um rege Beteiligung wird erwartet.

Die Ortsverwaltung

Bindfaden

Kordel, Packstricke, Pack- u. Seidenpapiere, Pappen
Billige Einkaufsquelle

Karl Daub
514, Wallstraße 79 / Telefon: F7, Jannowitz 4814

Arcona-Räder

Die Präzisions-Marko in höchster Vollendung!

Grosser Preisabbau

Nicht nur der billige Preis, sondern vor allem die hochwertige Qualität, der verblüffend leichte Lauf, die hervorragende Schönheit und die enorme Haltbarkeit sind der Grund der Beliebtheit und der enormen Verbreitung der Arcona-Räder und Stern-Räder.

Fahrräder

Fahrrad- u. Motorrad-Zubehörtelle zu noch nie dagewesenen Preisen. Neue Spezial-Halbrenner und Tourenräder schon für 35.-, 40.-, 45.-, Neue Damenfahräder 45.-, 50.-, 55.-, 60.-, Orig. Brennabor-Räder 65.-, 70.-, 75.-, 80.-

Stern Räder (jetzt bedeutend billiger) **Arcona Räder** (die Präzisionsmarke jetzt Mk. 95.-)

H. Z. Räder 65.-, 70.-, 75.-, 80.-, Transport-Zweiräder 95.-, 110.-, 120.-, Gebrauchte Fahrräder Mk. 15.-, 20.-, 25.-, 30.-, 4000 Kinderfahräder Mk. 7.50.-, 10.-, 15.-, 18.-, Kinderautos 15.-, 18.-, 20.-, 25.-, Jugendräder Mk. 35.-, 40.-, 45.-, 50.-, 55.-, 60.-, Rahmen Mk. 15.-, 18.-, 20.-, 25.-, 30.-, Motor-Fahrräder mit Sachs-Motor mit Zweiganggetriebe, Touren- und Sportmodelle. Auto-Zubehörtelle. Motorrad-Zubehörtelle, Fahrrad-Zubehörtelle zu noch nie dagewesenen Preisen, jetzt noch 10% Rabatt. Erstkl. Nähmaschinen 55.- Mk. mit Elektro-Motor 110.- Mk. Moderne Niederwagen, Koller ausserst preiswert.

Sprechmaschinen

Grösste und schönste Auswahl von Berlin.

Kofferautomate Mk. 10.-, 12.-, 14.-, 20.-, 30.-, 35.-, Schrankapparate 35.-, 45.-, 50.-, 60.-, 75.- usw. Schallplatten 0.45, 0.60, 1.-, 15000 erstklassige Doppelplattenschnellwerke Mk. 7.50 bis 12.-. Radio sowie Sprechmaschinen, Radio-Zubehörtelle und Musikinstrumente in grosser Auswahl.

Katalog: 365 Seiten stark, nach auswärts gratis und franco.

Ernst Machnow, Grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Täglicher Umsatz 200 bis Dreihundert Fahrräder.

Hauptgeschäft: Berlin C, Weinmeisterstr. 14. 5 Etagen, ca. 9000 qm Verkaufs- und Lagerfläche.

Filiale: Charlottenburg, Windscheidstr., Ecke Kantstr. 2e Filiale: Kantstr. 54.

Die Sparkasse

der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend ist allen Anforderungen auf Auszahlungen gerecht geworden, die in den Zuitagen an sie gestellt worden sind. Sie hat nicht nur die Beträge ausgezahlt, die nach der Notverordnung zulässig waren, sondern sie hat auch zur Vermeidung unbilliger Härten noch darüber hinaus geleistet, wo eine dringende Notwendigkeit für die Mitglieder vorlag. Außerdem aber hatten unsere Mitglieder Gelegenheit, in unserem Möbellager, Graefestraße 21, und in unseren Warenhäusern gegen Sparguthaben in beliebiger Menge Waren zu entnehmen. Dies war eine Beruhigung für die Aengstlichen, die in „die Sachwerte flüchten“ wollten. Wir haben aber unsere Mitglieder schon in den ersten Tagen vor Angstkäufen gewarnt, denn wer aus bleier Angst ums Geld sich unbebaubare Parzellen aufhängen läßt oder unnütze Sachen kauft, verschleudert sein Geld und schädigt sich damit selbst. Von unseren fast 200000 Mitgliedern sind es nur verhältnismäßig wenige gewesen, die von der Nervosität erfaßt worden sind und aus Angst Spargelder abgehoben haben. Die anderen sparen nach wie vor, soweit sie eben nicht infolge Arbeitslosigkeit oder aus anderen Gründen daran gehindert werden. Auch für die Zukunft heißt es: Spare und verzins dein Geld auf der Sparkasse, damit du in der Zeit Geld hast, wo du es zur Anschaffung notwendiger Bedarfsgegenstände brauchst. Spare in der Konsum-Genossenschaft, dort sind die Sparguthaben verbürgt durch die hohen Warenbestände, durch Besitz an Grund und Boden, durch die zahlreichen Produktivbetriebe usw.

Der Inventurverkauf

der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend hat am Sonnabend, dem 1. August, begonnen und dauert bis zum Sonnabend, dem 15. August. Wir bieten unseren Mitgliedern in allen Abteilungen unserer Warenhäuser gute Ware zum unübertroffenen niedrigen Preis. Man lasse sich durch die marktschreierische Reklame anderer Unternehmungen nicht irreführen. Berlin-Lichtenberg, August 1931.

KONSUM-GENOSSENSCHAFT
Berlin und Umgegend e.G.m.b.H.
Der Vorstand

Mikroskopisch kleine Preise im SAISON-AUSVERKAUF

Beginn 1. August

MAASSEN

Auf alle regulären Preise 10% Rabatt

Auch starke Figuren finden bei uns eine große Auswahl in allen Abteilungen

DAS SPEZIALHAUS für DAMEN- u. HERREN-KLEIDUNG

LEIPZIGER STRASSE 42 (MAASSENHAUS)

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die

Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich

im Jahre 1884 gegründet (Lichterfelder Ersatzkasse) im Jahre 1884 gegründet

die Versicherungspflichtigen und Nichtversicherungspflichtigen ausreichenden Krankenversicherungsschutz bietet

Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Str. 67 und 300 Verwaltungsstellen im Reich

Gewerkschaftskongresse.

Was sie in der Vorkriegszeit beschäftigte.

In der Reihe der Gewerkschaftskongresse (Halberstadt 1892, Berlin 1896, Frankfurt a. M. 1899, Stuttgart 1902, Hamburg 1908, Berlin — außerordentlich — 1910, Dresden 1911, München 1914, Nürnberg 1919, Leipzig 1922, Breslau 1925, Hamburg 1928), ist der bevorstehende Frankfurter Kongress der 14. Gewerkschaftskongress seit der Zeit nach dem Ausnahmegesetz. In den 32 Jahren seit der Abhaltung des dritten Kongresses in Frankfurt a. M., im Laufe der fast vier Jahrzehnte seit dem Halberstädter Kongress, hat sich manches geändert auch in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Vieles ist besser geworden, doch eine Wirtschaftskrise in dem gegenwärtigen Umfange und von so langer Dauer haben die Gewerkschaften noch nicht durchgemacht. Der langjährige Streit um die

lokale oder zentrale Form der Organisation.

der sich insbesondere in Berlin abspielte, war nicht angenehm, doch ist er entfernt nicht zu vergleichen mit dem widerlichen Streit, den die A.B.D. in den Gewerkschaften vom Jaun gebrochen und systematisch geführt hat, bis die Gewerkschaften ihn isolierten, so daß er von den „Massenorganisationen“ der „revolutionären Gewerkschaftsopposition“ nur mehr außerhalb der Gewerkschaften weiter betrieben werden kann.

Ohne Agitation können die Gewerkschaften nicht bestehen, sich nicht weiter entwickeln. Allein in ihren Anfängen spielte die Agitation eine weit größere Rolle, sie mußte unter weit schwierigeren Verhältnissen und mit weit dürftigeren Mitteln betrieben werden. Bäcker, Müller, Fleischer, Bierbrauer, Kellner, Büroangestellte forderten die Unterstützung ihrer Agitation, den Hofenarbeitern, Seeleuten, den Ziegler, den Arbeitern in Ost- und Westpreußen sollte sie sich besonders zuwenden, den in Deutschland beschäftigten polnischen Arbeitern, den Freiseurgehilfen und schließlich auch — den Arbeiterinnen. Den

Grenztätigkeiten

vorzubeugen hatte schon der Allgemeine Deutsche Arbeiterkongress zu Berlin 1898 als notwendig erachtet, indem er eine Einteilung der Gewerkschaften in 33 Gruppen beschloß, in denen Schornsteinfeger, Feuerwehrmänner, Drochsentischer und Gärtner noch nicht untergebracht waren. Ist dieses Kapitel auch heute noch nicht ganz abgeschlossen, so spielt es doch heute kaum mehr eine Rolle und findet seinen völligen Abschluß durch den Konzentrationsprozeß.

Die ersten Gewerkschaftskongresse mußten sich mit Angelegenheiten befassen, die heute längst überholt sind, Einrichtungen schaffen, die heute selbstverständlich oder bereits überflüssig geworden sind, aber auch Probleme erörtern, die heute noch nicht gelöst sind. Die gewerkschaftliche Stellenvermittlung ist beseitigt, die Arbeitsvermittlung reichsgesetzlich geregelt, wenn auch genau wie auf dem Gebiete der Krankenversicherung noch Anknüpfungspunkte und andere Vermittlungsstellen sich „anpassen“ und bestehen können.

Die Kämpfe um das Konstitutionsrecht.

um die Beseitigung des § 153 der Gewerbeordnung bilden ein besonderes Kapitel. Wir sind darüber hinausgekommen. Doch noch im Jahre 1914, vor Ausbruch des Weltkrieges, suchte der Berliner Polizeipräsident von Jagow die Gewerkschaften als politische Vereine abzusperren, die ihm ihre Satzungen und das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder einreichen sollten. In dieses Kapitel fällt auch der „Arbeitswilligen“, der Streikbrecher-schutz. Mit der Arbeitslosenunterstützung befaßte sich eine ganze Reihe von Kongressen.

Die Arbeitslosenversicherung

wäre ohne die Borarbeit, ohne das Drängen der Gewerkschaften kaum geschaffen worden. Trotzdem sie gegenwärtig durch die Notverordnung außerordentlich verschlechtert ist, bekennen die Gewerkschaften sich im Prinzip zu dieser mehr denn je notwendigen Versicherung. Wir werden die Arbeitslosen gelegentlich immer wieder daran erinnern, daß die Kommunisten gegen das Gesetz gestimmt und eine „Fürsorge“ für die Arbeitslosen gefordert haben, wofür die Gemeinden die Mittel jetzt unmöglich aufbringen könnten.

Das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften.

das nicht immer ganz ungetrübt war, ist heute besser denn je. Es

waren faktische Fragen der Organisationsform, der Maifeier und dergleichen, die verschiedentlich zu Auseinandersetzungen führten, doch niemals grundsätzliche Gegensätze. Auf dem ersten Gewerkschaftskongress erklärte Legien den Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet als Aufgabe der Gewerkschaften. Und auf dem dritten Kongress erklärte er, daß die gewerkschaftlichen Organisationen nicht sozialdemokratisch sind. Wenn die Mitglieder der Gewerkschaften zum größten Teil zugleich Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei seien, so deshalb, weil es keine andere Partei in

SPD.-Betriebsfunktionäre!

Am **Mittwoch, dem 5. August, 19 1/2 Uhr,**
in den **Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Strasse 31,**

wichtige Konferenz aller Betriebsfunktionäre

„Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands.“

Referent: Dr. Fritz Naphthali.

Genossen! Wir bitten euch, alle an diesem Tage geplanten Veranstaltungen zu versagen und reslos anwesend zu sein. Funktionärkarte und Parteimitgliedsbuch sind zur Legitimation mitzubringen. **Das Betriebssekretariat.**

Deutschland gibt als die Sozialdemokratische Partei, die das politisch vertritt, was die Gewerkschaften fordern.

Der Kost- und Logiszwang ist bis auf einen mehr oder minder unvermeidlichen Rest aufgehoben, als System aber beseitigt. Die Sonntagsruhe ist durchgeführt und nur noch strittig in den Betrieben mit ununterbrochenem Arbeitsgang. Die Frage der Kontrollschuhmarke, die in den amerikanischen Gewerkschaften eine gewisse Bedeutung erlangt hat, ist in Deutschland ohne Nachhall geblieben und hat sich auf die Beachtung der G.E.G.-Marke der Produkte der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine konzentriert. Die vielumstrittene Frage der Bildung eines zentralen Streikfonds ist von den Gewerkschaften in einer Form gelöst worden, die die Verantwortung den einzelnen Verbänden für ihre Kämpfe zuweist und die Einsetzung der allgemeinen Solidarität von bestimmten Voraussetzungen abhängig macht. Ueber die prinzipielle Stellung der Gewerkschaften zu Tarifverträgen ist längst kein Streit mehr.

Von den wichtigsten Einrichtungen der Gewerkschaften seien die Arbeitersekretariate erwähnt und die in Verbindung mit den Genossenschaften errichtete Volksfürsorge. In diesem Zusammenhang darf auch die Unterstützungsvereinigung genannt werden. Mit der Bekämpfung der Schäden der Heimarbeit befaßte sich schon der Berliner Kongress im Jahre 1896. Zehn Jahre später wurde

die Heimarbeitersstellung in Berlin

eröffnet, im Jahre 1911 in der Berliner Arbeiterkammer in Berlin abgehalten, der zum Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes Stellung nahm. Die Einrichtung von Unterrichtskursen wurde bereits 1902 in Stuttgart angeregt und im Jahre 1906 verwirklicht. Die Bundesschule in Bernau bildet den Beweis für das gewerkschaftliche Wirken auf diesem Gebiet. Die Bildungsbestrebungen und das Bibliothekswesen in den Gewerkschaften behandelte Genosse Sassenbach auf dem Dresdener Kongress 1911. Schon vorher, auf dem Hamburger Kongress 1908, hatte Genosse Robert Schmidt den

Ausfall für die Jugendbewegung

gegeben. Es kam zur Organisation der Arbeiter-Jugend, während die eigentliche gewerkschaftliche Jugendbewegung, durch Erfassung der Lehrlinge insbesondere, erst später einsetzte. Die Frage der internationalen Beziehungen tauchte bereits auf dem ersten Gewerkschaftskongress auf, wo der Generalkommission aufgegeben wurde, internationale Beziehungen zu unterhalten und anzuknüpfen.

Diese wenigen Aufzählungen der Aufgaben der Gewerkschaftskongresse in der Vorkriegszeit, zu den sich in der Nachkriegszeit eine ganze Reihe neuer Probleme gesellte, dürfte die Bedeutung unserer Gewerkschaftskongresse für die deutsche Gewerkschaftsbewegung ungefähr erkennen lassen. F. E.

Von der Bauausstellung.

Auszeichnung des Baugewerksbundes.

Das Preisgericht der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 hat der Kollektivausstellung des Deutschen Baugewerksbundes den Preis des Reichsarbeitsministers zuerkannt, der in einer Preisurkunde besteht. Ueber die Ausstellung selbst hat der „Vorwärts“ ausführlich berichtet.

Dem Baugewerksbund ging es bei seiner Beteiligung an der Bauausstellung natürlich nicht darum, einen Preis zu bekommen, er wollte mit der Gegenüberstellung dessen, was früher war und was heute ist, dokumentieren, was er geleistet hat, insbesondere auf dem Gebiete des Bauarbeiter-schutzes und was auf diesem Gebiete — auf dem es sich um Leben und Gesundheit der Arbeiter handelt — noch geschehen kann und muß. Aber auch seine gewerkschaftlichen Leistungen, darunter auch seine Bildungsarbeit unter den Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern, konnten sich sehen lassen.

Um so mehr ist es zu begrüßen, daß der Wirksamkeit des Deutschen Baugewerksbundes auch öffentlich Anerkennung gezollt wurde. Seine Kollektivausstellung war an sich schon eine muster-gültige Leistung. Die Entscheidung des Preisgerichts bezieht sich auch auf die Unteraussteller, die an der Kollektivausstellung beteiligt waren.

Eine nachträgliche Entdeckung.

Ablenkungs-demagogie bei Hugenberg.

„Da steckt noch Geld!“ Unter dieser Ueberschrift bringt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ eine illustrierte Schilderung über „Luzus und Komfort im Bernauer Gewerkschaftspalast“. Unwillkürlich fragt man sich: Was soll denn diese Schilderung jetzt? Die Schule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau ist bereits ein ganzes Jahr in Betrieb. Bei ihrer Eröffnung hat sich die Reichspress nicht so lebhaft für sie interessiert als jetzt.

Des Rätsels Lösung ist einfach. Die Arbeiterpresse hat im Anschluß an den Zusammenbruch der bankrotten Wirtschaftskapitale auf deren Verschwendungssucht hingewiesen, die auf Schloß „Höhehorst“ der Bremer Legitimations-Lahusen förmlich Orgeln gefeiert hat. Von diesen Dingen müssen die Willkürer der Hugenberg und Hitler abgelenkt werden und daher entdecken jetzt auf einmal die rechtsradikalen Zeitungen „Luzus und Komfort im Bernauer Gewerkschaftspalast“.

Wie infam die Rache ist, zeigt die Wendung, mit Hilfe des Arbeitergroßmenschen sei hier ein Kapital zusammengetragen. „Daß nicht etwa für die Wüderung der Not der Arbeitslosen, die früher doch immer brav ihre Beiträge gezahlt haben“, verwandt wurde, sondern vielfach in großartige Brunnbauten hineingesteckt wird.

Daß die Gewerkschaften im vorigen Jahre mehr als 120 Millionen Mark Unterstützungen zahlten, brauchen die „Lokal-Anzeiger“-Armen nicht zu wissen.

Im übrigen begreifen wir, daß den Leuten um Hugenberg die Gewerkschaftsschule nicht behagt. Sie schafft Aufklärung, während der ganze Hugenberg-Apparat auf Verdummung eingestellt ist.

Rühmliche Ausnahme der A.G.O.

Den B.M.Z.-Betrieben zur Nachahmung empfohlen.

Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen mit der Direktion der A. G. O. und einigen Mitgliedern des Gesamtbetriebsrates das Resultat ergeben, daß die A. G. O. eine weitere Kürzung der Gehälter um 5 Prozent für den Monat August nicht vornimmt. Die Arbeitszeit von vierzig Stunden sowie die im Juli gezahlten Gehälter gelten auch für den Monat August.

Großangriff im Buchbindergewerbe.

Zweiter Lohnabbau soll durchgeführt werden.

Wie im Buchdruckgewerbe wurden zu Anfang dieses Jahres auch im Buchbindergewerbe mit Hilfe der staatlichen Schlichtungsinstanzen die Löhne um 5 bis 6 Prozent abgebaut. Jetzt treten die Unternehmer schon wieder auf den Plan mit einem neuen Lohnabbau. Dem Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter ist in den letzten Tagen die Kündigung fast aller ausschlaggebenden Reichslohntarife zugegangen. Der Verband deutscher Buchbindereibesitzer (BDB.) hat das Lohnabkommen vom 6. Februar zum 26. August gekündigt, der Arbeitgeberverband der Papierverarbeitenden Industrie (Api) das Lohnabkommen für die Geschäfts-

Die ältesten Leute

erinnern sich nicht, jemals solche Preise für wirklich gute Ware erlebt zu haben, wie jetzt!

Grünfeld-Laison - Ausverkauf

Rücksichtslos herabgesetzte Preise • Sonderangebote • Gelegenheitsposten • Restbestände

BEGINN 1. AUGUST



Grünfeld-Damenwäsche	Feine seidene und Batist-Damenwäsche
Hemdbleikleider einfarbiger oder gebülmter Batist, früher 6.- bis 7.-, jetzt M. 4. ⁸⁰	einzelne Musterstücke zum Teil zur Hälfte unter der Hälfte der früheren Preise
Nachhemden weißer Wäschestoff mit feiner Stickerei M. 4. ⁹⁰	Grünfeld-Morgenröcke Crêpe de Chine oder Steppseide, auch mit Handstickerei bis zu 50% im Preise herabgesetzt
farbiger Batist mit Handarbeit oder mit weißer bestickter Verzierung M. 4. ⁷⁵	

Blusen und Kleider	Grünfeld-Waschstoffe
Sportbluse aus gutem Popelin in weiß, mittelblau, champagne oder aus weißem in sich gestreiftem Satin-Popelin, offen und geschlossen zu tragen Größe 40 bis 48 jetzt M. 5. ⁵⁰	Seidenglanz-Popelin (Ersatz für Seide) für Herrenhemden und Sportkleider, helle und bedeckte Karos und Streifen (Indanthren) Breite 80 cm früher M. 2.80 u. 1.80 jetzt M. 1.60 und M. 1.
Sportkleider aus gutem Seidenglanz-Popelin, in weiß und mittelblau, jetzt M. 5. ⁹⁰ 7. ⁹⁰ 9. ⁷⁵	Grünfeld-Herrenwäsche
Oberhemd Farbig Seidenglanz-Popelin, neuzeitliche Streifen, mit glatter abgesetzter Brust, Klappstulpen und einem losen Kragen M. 6.	

Grünfeld-Badeanzüge	Grünfeld-Bademäntel
Einzelne Muster, Farben und Größen. Flortricot „Forma“ ohne Rock, früher bis M. 8.75 jetzt M. 1. ⁸⁰	für Damen und Herren, einzelne Modelle und Muster, früher bis M. 25.- jetzt M. 14.-
Reine Welle „Original Jantzen“, früher bis M. 23.75 jetzt M. 9. ⁵⁰	

Grünfeld-Tischwäsche	Tisch- u. Mitteldecken
Tischdecke , Reineleinen schwarzes Gewebe, weißgründig, hellfarbig kariert Größe 90 Gr. 80 130x130 cm M. 3. ⁹⁰ 130x160 cm M. 4. ⁸⁰	Weiß Reineleinen, mit sehr schöner Wickelhandarbeit oder Handklappeispitze, in verschiedenen Größen, teilweise bis zur Hälfte des Preises herabgesetzt

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Berlin, Leipziger Strasse 20-22
Kurfürstendamm 227

Alle Genossinnen und Genossen sowie alle SAJ.-Mitglieder beteiligen sich geschlossen an der allgemeinen Flugblattverbreitung am Dienstag abend von den bekannten Lokalen aus.

Bücher-, Briefumschlag- und Papierausstattungsbranchen vom 4. Februar zum 12. August, der Bund deutscher Buchbindereien das Lohnabkommen vom 4. Februar d. J. sowie den Manteltarif vom 16. Oktober 1930 zum 31. August und schließlich der Zentralverband deutscher Kartonnagenfabrikanten das Lohnabkommen vom 9. Februar d. J. zum 13. August.

Die hauptsächlichsten Reichslohntarife im Buchbindergewerbe sind damit aufgekündigt. Ungekündigt ist nur das Lohnabkommen mit dem Deutschen Buchdruckerverein vom 4. Februar für die Buchbinder in den Buchdruckereien, das noch bis zum 12. November läuft.

Obwohl durch die bisherigen Lohnkürzungen nur noch eine Verschlimmerung der Krise und keine Behebung eingetreten ist, jagen auch die Buchbindereiunternehmer dem Phantom nach, durch weitere Lohnsenkungen und weitere Kaufkraftdrofflung die festgefahrene Wirtschaft wieder flott zu machen. Es ist selbstverständlich, daß sich die Buchbinder mit aller Macht den Forderungen der abbauwütigen Unternehmer entgegenstemmen werden. Mit allem Nachdruck muß aber gefordert werden, daß das Reichsarbeitsministerium dem volkswirtschaftlichen Umfang des Lohnabbaus endlich Einhalt gebietet und die staatlichen Schlichtungsinstanzen den Unternehmern keine Vorparaden mehr leistet.

Aus den Berliner Konditoreien.

Mißbrauch der Arbeitslosigkeit zu Lohn- und Tarifdruck.

Die Arbeitgeber im Konditorenberuf Berlins, denen es infolge ihrer bevorzugten Berufsfrage bei weitem noch nicht schlecht geht, sind durch scharfmacherische Führung schlecht beraten. Ihre erträgliche soziale Einstellung, auf die sie in früheren Jahren etwas hielten, ist ins Gegenteil umgeschlagen. In vielen Fällen wurden Gehilfen entlassen, ohne daß eine dringende Notwendigkeit dazu vorlag. Die Konditormeister schimpfen wohl auch über die allgemeine Wirtschaftslage und die sinkende Kaufkraft des Publikums, aber in ihrem eigenen Gewerbe unterbinden sie jede Möglichkeit, die zur Behebung der Wirtschaft führen könnte.

Neuerdings haben sie — wie bereits berichtet — einen Angriff auf die Tariflöhne und die sozialen Errungenschaften des Personals unternommen mit der Begründung, daß bei niedrigeren Löhnen mehr Arbeitskräfte beschäftigt werden könnten. Den Gewerkschaftsvertretern, die sich gegen die Kürzung der an sich nicht allzuhohen Tariflöhne einsetzten, wurde sogar unterstellt, es sei ihnen einerlei, ob noch mehr Gehilfen arbeitslos würden oder nicht.

Nach allen bisherigen Erfahrungen ist nicht damit zu rechnen, daß die Konditormeister Berlins die Lohnkürzung zu dem Zweck betreiben, mehr Arbeitskräfte einzustellen. So hat z. B. die Konditorei Gumpert in der Königstraße die Löhne der Gehilfen und des übrigen Personals selbstherrlich bis zu 25 Proz. verkürzt und trotzdem noch vier Gehilfen entlassen. Durch Überstunden soll der Ausfall an Arbeitskräften ausgeglichen werden.

Von den in Berlin anhängigen 1700 Konditorangehörigen sind bereits 850 arbeitslos. Unter diesen Umständen ist die Überstundenwirtschaft besonders verwerflich.

Eine Versammlung des gesamten Konditorpersonals am 6. August, abends 7 1/2 Uhr, im Palais des Zentrums, Rosenfelder Straße 36, wird zu der ganzen Situation Stellung nehmen.

Taubstumme gegen „Volksentscheid“.

Stellungnahme zur Wirtschaftskrise.

In einer stark besuchten Versammlung der Taubstummen sprach Genosse Schlimme vom DGB über die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die sich in Deutschland zur Kredit- und Staatskrise entwickelt hat. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgten die Versammelten die Ausführungen des Referenten, die ihnen Otto in ihre Gebärdensprache verdolmetschte. Die Taubstummen sind leider im besonders hohen Grade von der Arbeitslosigkeit in Mitleidenschaft gezogen.

Der Vortrag, in dem Genosse Schlimme auch das „Volksbegehren“ der Schwarzwaldfront und Kommunisten freistellte, wurde mit stürmischer Beifall aufgenommen. In der Diskussion verfuhr ein taubstummer Kommunist das Volksbegehren der verbündeten Nazis und Nazis zu verteidigen, fand damit aber keinen Anklang in der Versammlung. Seine Ausführungen riefen vielmehr einen wahren Entrüstungssturm hervor.

Internationale der Maschinisten.

Kongress in Kopenhagen.

Der Internationale Bund der Maschinisten und Heizer hat dieser Tage in Kopenhagen seinen Kongress abgehalten. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Wirtschaftskrise und der Angriff der Unternehmer auf den Lohn.

In einer vom Kongress angenommenen Entschließung wird auf den wirtschaftlichen Schiffbruch des Lohnabbaus mit schärfstem Nachdruck hingewiesen. Im Übereinstimmung mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund wird die Einführung der 40-Stunden-Woche ohne jede Verringerung des gegenwärtigen Lohnniveaus gefordert. Nur so könne die Kaufkraft gehoben oder jedenfalls stabilisiert werden. Vom Internationalen Arbeitsamt in Genf müsse erwartet werden, daß den Regierungen baldigst passende Vorschläge zur internationalen Regelung der Arbeitszeit auf der Basis der Anregungen des IGB unterbreitet werden.

Für die Maschinisten und Heizer sei im Hinblick auf die durch die Rationalisierung erzeugten höheren Arbeitsergebnisse die Einführung der Sechsstundenfrist pro Tag, und zwar ohne Lohnkürzung, spruchreif. Ebenso sei ein besserer Schutz für Leben und Gesundheit zur Eindämmung der steigenden Unfallziffer geboten. Von Genf erwarte man vor allem Vorschläge zwecks gefühlvoller Regelung der Dampfseilkontrolle. Diese Kontrolle müsse vorgenommen werden unter Beteiligung der Angehörigen des Heizerberufs, wie sie bereits in einigen Ländern bestche.

Der bisherige Präsident der Internationale, Liebe-Berlin, und ihr Sekretär, Balleng-Berlin, wurden wiedergewählt.

So kämpfen Revolutionäre.

Möglicher Ausgang eines RGD-Streiks.

Bei der Kohlenfirma Reinke in Schöneberg wurde kürzlich ein Kohlenakkordarbeiter entlassen, weil er von den Kohlen, die seine Firma für einen anderen Betrieb abfuhr, ein Quantum einem der sogenannten Kohlenhammer auf dem Güterbahnhof abgeben hatte. Wegen dieser Entlassung trat die gesamte in der RGD „organisierte“ Belegschaft in den Streik, um die Wiedereinstellung der Entlassenen zu erzwingen. „Geführt“ wurde dieser Streik von einem aus dem Gesamtverband ausgeschlossenen Kohlenarbeiter, und zwar derart, daß der „Führer“ nicht einmal den Versuch machte, mit dem Unternehmer über die Beilegung des Streitfalls zu verhandeln. Die Streikenden boten während des Kampfes dem Führerunternehmer an, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn er dem entlassenen Arbeiter bescheinige, daß er „infolge von Arbeitsmangel entlassen“ worden sei.

Das lehnte der Unternehmer mit dem Hinweis ab, daß er sich durch das Ausstellen einer solchen wahrheitswidrigen Bescheinigung strafbar mache. Er wollte den Entlassenen jedoch bei einem anderen Kohlenhändler unterbringen. Dieses Angebot lehnten die Streikenden ab und blieben weiter im Streik.

Der „Erfolg“ dieses RGD-Streiks ist, daß von der 16 Köpfe zählenden Belegschaft acht Mann die Arbeit wieder aufgenommen haben. Der zuerst Entlassene ist mit weiteren sieben Mann

auf der Straße geblieben. Dieser Fall zeigt wieder einmal, daß die RGD ihre Anhänger wohl zu sinnlosen Aktionen zu treiben versteht, aber nicht einmal den kleinsten Streik erfolgreich beenden kann. Wie würde das erst bei den „Massenaktionen“ werden, mit denen die RGD so oft droht!

Schlichtungsverfahren im Speditionsgewerbe

Der Verein Berliner Spediteure hat bekanntlich dem Gesamtverband einen Manteltarifentwurf eingereicht, der so weitgehende Umbauforderungen enthält, daß ihn der Gesamtverband nicht als Verhandlungsgrundlage ansehen konnte. Das gleiche haben jetzt die Unternehmer gegenüber dem Vertragsentwurf erklärt, den ihnen der Gesamtverband übermittelt hat und in dem eine Reihe von Verbesserungen des bisherigen Manteltarifgesetzes gefordert wird.

Der Verein Berliner Spediteure hat nunmehr den Schlichtungsausschuß angerufen; ein Verhandlungstermin steht noch nicht fest.

Deutscher Gewerkschaftsbund, Fachgruppe der Kleinen, Dienstag, 4. August, 19 Uhr, Versammlung in den Reibens-Berlin, Landwehrer Str. 21, Vortrag des Reichsgruppenleiters Lothe über „Die Lage im Kleinen-Gewerbe in Deutschland“. Diskussion. In dieser Versammlung werden die Tarifverträge ausgegeben. Es ist Pflicht aller Kollegen, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Die Fachgruppenleitung, J. A.: Karl Ohm.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Morgen, Montag, um 18 Uhr, Sitzung des Betriebs für gewerkschaftliche Jugendfragen im Saal 2 des Gewerkschaftshauses, Engelster 24-25. Bibliotheksabteilung um 19 Uhr, Zimmer 26 des Gewerkschaftshauses, Engelster 24-25, 2 Treppen. — Dienstag, 19 Uhr im Saal des Kleinen Saales, Engelster 24-25, 2 Treppen. — Teilnehmer an der Diskussion: 19 1/2 Uhr Zimmer 42 des Gewerkschaftshauses, Hauptbahnhof. — Veranstaltung: Freitag, 7. August, 19 1/2 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelster 24-25, Hauptbahnhof. — Landwehrer a. d. Straße, Geschichte, Demokratie, Arbeiterbewegung. Referent: Karl Axtel, Landwehrer.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Weibing: Jugendheim Turiner Ecke Grotte, Ausprobieren „Tagespolitische Rundschau“, Leiter: Bunge. — Weibing: Städtisches Jugendheim (Posthaus), Bunter Abend. — Weibing: Jugendheim (Hilfenstraße, 24. Kulturabend. — Weibing: Jugendheim (Hilfenstraße, Ecke Grotte, Letzte Vorbereitung zum Reichsjugendtag. — Schöneberg: Wir besetzen die Versammlung des Reichsjugendtages. — Nordwest: Wir besetzen die Versammlung des Reichsjugendtages. — Spiele im Terrain ab 19 Uhr auf dem Dominicus-Spielplatz in Schöneberg.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 2. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Fröhkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Vom Gemeindefriedhof Niederhermsdorf: Denkmalsreinigung für die bei der Schlagwetterkatastrophe am 29. Juli 1929 getöteten 33 Bergknappen. 12: Hermann W. Anders liest aus eigenen Arbeiten. 12.15: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Konzert. 15: Aus Magdeburg: Konzert. 15.30: Von der Avus: Autokennen des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs. 15.45: Nachmittagskonzert. 17.55: Aus dem Deutschen Stadion: Ausschnitt aus der deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. 19: Aus der Waldoper in Zoppot: 1. Akt aus „Die Walküre“ von Richard Wagner. 20.19: Tagesklänge. 20.40: Tages- und Sportnachrichten. 20.50: Orchesterkonzert. Danach: Tanzmusik.

Montag, 3. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Fröhkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Kunst des Lesens. 15.40: Wiener Tanzmusik im Zeitalter des Barock. 16: Konzert. 17: Jugendstunde. 17.20: „Sie brauchen nicht zu altern“. 17.45: Unterhaltungsmusik. 18.30: Ein Querschnitt durch die Berliner Verwaltung. 19: Rudolf Wittenberg liest eigene Dichtungen. 19.30: Jazz-Stunde. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Robert Schumann-Konzert. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 4. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Fröhkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau als Förderin der Kunst. 15.40: Jagd auf See-Zielanten am Rande des südlichen Eises. 16.05: Die Bühnendekoration der Gegenwart. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Bücherstunde. 18.20: Konzert. 18.45: Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land. 19.10: Orchesterkonzert. 20.50: Tages- und Sportnachrichten. 21: „Tageszeiten der Liebe“, Lustspiel von Niccodemi.

Mittwoch, 5. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Fröhkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Das Institut für Meereskunde. 15.40: Schicksalsfragen der heutigen Generation. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Rheinlieder und andere lustige Lieder. 16.50: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18.15: Blasorchester-Konzert. 19: Strafrechtliche Tagesfragen. 19.30: Wovon man spricht. 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Tanzabend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Abendunterhaltung.

Donnerstag, 6. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Fröhkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Erholungsfürsorge für Kinder. 15.40: Schauspieler als Dichter. 16: Konzert. 17: Betrachtungen zur Reform des Eisenbahnverkehrs. 17.25: Jugendstunde. 17.45: Gerhart Pohl liest eigene Dichtungen. 18.10: Deutschland und die Weltwirtschaft. 18.35: Unterhaltende Musik aus Italien. 19: Politische Zeitungsschau. 19.20: Schallplatten. 20.10: Interview der Woche. 20.30: „Das verwunschene Schloß“, Operette von Müllcker. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik. 9.30: Nachtkonzert.

Freitag, 7. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Fröhkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus dem Reich der Artisten. 15.40: Die Kulturwerbung des Auslandes als Vorbild und Warnung. 16.05: Hinter den Kulissen der Tour de France. 16.30: Rosenlieder von Philipp zu Eulenburg. 16.50: Teemusik. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Das neue Buch. 18: Unterhaltungsmusik. 19: Das Wochenende. 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.30: August Schollis liest eigene Erzählungen. 20: Aus Breslau: Berühmte Prozesse der Zeitgeschichte. Hörbericht von Friedrich Carl Westphal. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.05: Fünf Minuten! Weniger als ein Wochenende. 21.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Sonnabend, 8. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Fröhkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Erinnerung aus dem Entenpühl. 16.05: Die Placht aus dem Alltag. 16.30: Blasorchester-Konzert. 17: Aus Hamburg: Stimmungsbild von den internationalen deutschen Tennismeisterschaften. 18: Die natürlichen Bundesgenossen im Kampf

gegen die Rundfunkstörungen. 18.30: Kammermusik. 19.30: Die Erzählung der Woche. 20: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.30: Irene de Noiret singt. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: „Berliner Panoptikum“. Ein Kabarett von Eugen Tann. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 2. August:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 12: Aus fernen Zonen. 14: Menschen im Beruf. Der Amarat. 14.30: Dichterstunde. 15.45: Eiertunde. 16.30: Niederösterreichische Bauernmusik. Deutschlandsender: 17: Übertragung aus Berlin. 20.50: Aus Königswusterhausen: Unterhaltungskonzert. 22: Aus New York: Konzert. 23: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Montag, 3. August:

16: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Mark Twain, der große amerikanische Humorist. 18: Was muß man von der Vormundschaft wissen? 18.30: Der Mensch als Naturwesen. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Landwirts. Anschließend: Viertelstunde Funktechnik. 20: Bilder vom heutigen Rußland. Deutschlandsender: 20.30: Übertragung aus Berlin. 22.00: Aus Budapest: Zigeunermusik. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 4. August:

16: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17: Literarische Porträts politischer Köpfe. 17.30: Die Frau auf dem Thron: Maria Theresia. 18: Gläubigerrot — Schuldnerschutz. 18.30: Die großen politischen Parteien in der Karikatur. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Französisch für Anfänger. 19.30: Volkswirtschaftsfunke. Deutschlandsender: 20: Übertragung aus Berlin. 22: Politische Zeitungsschau. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Aus Hamburg: Kleines Konzert.

Mittwoch, 5. August:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Mohammedanisches Frauenleben. 18: In der Urheimat zweier Weltreligionen. 18.30: Der Mensch als Naturwesen. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Die Rechtsstellung des Beamten nach der neuen Notverordnung. 19.20: Literarische Gaststätten. 19.40: Die Luftströmung der Welt. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 6. August:

16: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Mark Twain und sein Verhältnis zu Deutschland. 18: Die deutsche Frau in der Volkstumbewegung. 18.30: Große deutsche Publizisten. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Stunde des Landwirts. Deutschlandsender: 20: Aus Breslau: Sinfonie-Konzert. 21: Aus Breslau: Abendberichte. 21.10: Aus Breslau: Hans Marr spricht. 21.40: Aus Breslau: Lieder. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 7. August:

16: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.30: Technische Seifenblasen. 18: Volkswirtschaftsfunke. 18.30: Der Mensch als Gesellschaftswesen. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. Deutschlandsender: 20.25: Aus Stuttgart: „D'Erdbelka“. Ein Spiel im Sandgus von Nathan Katz. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, 8. August:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17: Aus Hamburg: Übertragung der internationalen deutschen Tennismeisterschaften. 17.15: Sommerische. 17.35: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Hausmusik für Harmonium. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Das Leben der Naturvölker. 19.30: Heitere Stübchen vom Katheder und aus Aufsatzheften. Deutschlandsender: 20: Aus Köln: Lustiger Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Übertragung aus Berlin.



Zigaretten sind jetzt länger und dicker und in Qualität noch verbessert. Zum alten Preis 6 St. 20 GOLDENE MEDAILLE-SALONIKI (MAZEDONIEN)

Freuden der Sommerfrische

Von Alphonse Crozière

Nachdem Herr und Frau Bachrach im Spielwarenhandel ein ganz hübsches Vermögen erworben hatten, beschloßen sie, sich nichts mehr zu versagen.

Wie zuvor hatten sie den Mut geholt, einmal acht Tage ganz auszuspannen. Zwei- bis dreimal hatten sie ihr eintöniges Dasein dadurch unterbrochen, daß sie einen Wochenendzug nahmen und den Sonntag am Meeresgestade verbrachten. Aber wenn sie dann wenige Stunden die salzige Meeresluft geschluckt hatten, kamen sie immer wieder ächzend zurück:

„Mein Gott, wie heiß ist es im Zug gewesen und was haben wir unter der stidigen Luft leiden müssen!“

In diesem Jahre jedoch sind die Bachrachys auf bessere Gedanken gekommen und haben sich gesagt:

„Wir werden vierzehn Tage in Prellenkirchen verbringen. Von diesem Orte hat man uns Wunder was erzählt.“

Nach langem Hin- und Herdanken haben sie die Wohnung ihrem Mädchen anvertraut und sind mit drei vollen Koffern abgedampft.

Als sie wie aus einem russisch-römischen Dampfbad heraussteigend in Prellenkirchen, einem nach dasiegenden Seebad, anlangten, sind sie gleich auf die Suche nach einem Hotel mit zivilen Preisen gegangen. Aber man weiß schon, wie es in unserem militärischen Zeitalter mit den zivilen Preisen bestellt ist! Allein beim Anfahren bekam man fast einen Herzschlag. Das Abonnement auf den Kurpaß war gleichfalls im Programm inbegriffen, denn man wollte sich nichts versagen. Herr und Frau Bachrach, die von ihrer Tochter Amalie (vierzehn Jahre und große Ansprüche) begleitet sind, haben sich eine ermäßigte Familienkarte geben lassen.

Aber eins hatten sie nicht vorausgesehen. In dem Augenblick, in dem Herr Bachrach in den Spielsaal eintritt, fällt ihm ein kleiner Groom, der den Auftrag hat, die Tür hinter den Herrschaften zu schließen, die sich dafür vornehm bedanken, um den Hals:

„Aber Onkel, wie freue ich mich, dich zu sehen! Und dich erst, Tante! Und dich, Amalie, du kleine Kanaille! Weißt du noch, wie du jedesmal, wenn ich deine Eltern besuchte, deine Spielsachen verstecktest? Bist du jetzt nicht mehr so blöde wie früher?“

Man kann sich die Verblüffung der Bachrachys über eine derartige Begegnung leicht ausmalen. Welch eine Wirkung auf die Fremden im Kurpaß! Die Leute amüsierten sich köstlich über die Bemerkung des Ehepaars Bachrach gegenüber dem armen kleinen Teufel in der Violette, dessen Lebenserfahrung nicht so weit ging, daß er mit Frau Eitelkeit, dieser schnippischen Person, Bekanntschaft gemacht hätte.

Und die schönen Damen, die mehr oder minder bemalt waren, wie glückten die, als sie sahen, wie sich die stürmische Begeisterung des kleinen Groom in stumme Bestürzung veränderte. Der Wunsch wußte nicht, wie er es deuten sollte, daß seine Verwandten ihm mit so gemessener Räte begegneten.

O, wie tohten sich die Bachrachys aus, als sie wieder im Hotel waren!

„Ich werde nicht mehr ins Kurhaus gehen!“ lautete Frau Bachrach immer wieder. „Bin ich denn sicher, daß dieser Laufjunge uns das nächstemal nicht wieder ansetzt und vielleicht falsch eine Rede vom Stapel läßt? Na, ja, meine liebe alte Tante; so leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage. . . Na ja, wenn man's dazu hat. . . Und du, mein lieber alter Onkel, du pfeiffst auch auf alles, wenn du dir nur den Banft vollschlagen kannst. Du waischeiffst ja schon wie eine Feitgans!“

Am nächsten Morgen gingen die Bachrachys in die Badeanstalt, wo ihnen eine neue Lieberaschung bevorstand.

„Aber sehe ich recht! Ich will Hans heißen, wenn das nicht mein Schwager ist!“ rief der Bademeister. „Was machst du denn hier mit deinen Leuten? Das ist aber nett, daß du zu uns gekommen bist. Mein Junge hat mir übrigens bereits gesagt, daß ihr in Prellenkirchen gelandet seid.“

Der Kleine hatte am vorigen Abend nicht mehr Zeit gefunden, um zu erklären, daß sein Vater Bademeister war, seine Schwester die Toiletten und seine Mutter die Bewachung der Kabinen unter sich hatte. Und seine Mutter ist die leibliche Schwester von Frau Bachrach, eine Schwester, die es zu nichts gebracht hat. Man kann sich vorstellen, daß Frau Bachrach wegen ihrer Jumelen vierzehn Tage lang so manches mitanhören und Predigten dieser Art mehr als einmal über sich ergehen lassen mußte:

„Es ist eine Schande, mit so teurem Schmuck herumzustolzieren, wenn man Verwandte hat, denen es dreckig geht!“

„Am Abend darauf meinte Frau Bachrach zu ihrem Gatten:

„Heute ist Sonntag, da möchte ich mich mal vergewissern, ob das Mädchen auch an seinem Plage ist. Ich bin wirklich neugierig, ob das gnädige Fräulein nicht bummeln gegangen ist. Ich habe ihr so ans Herz gelegt, sich höchstens am Morgen eine Stunde zu entspernen, um einzutaufen, und ich habe ihr soviel Wäsche und Strümpfe zum Ausbessern hinterlassen, daß sie selbst beim besten Willen vor Neujahr nicht fertig werden würde.“

Da hat sich Herr Bachrach gehoramt aufs Postamt begeben und eine Verbindung mit der Hauptstadt verlangt. Er hat zwei Stunden warten müssen. Endlich hat man ihn an den Apparat gerufen.

„Hallo, hallo, sind Sie da, Josephine?“

„Nein, verehrter Herr“, hat eine Mannesstimme geantwortet. „Josephine ist gefnebelt, und ich freue mich ungemein, daß Sie mir und meinen Kollegen aus der Verlegenheit helfen wollen. Wir haben von dem Mädchen schon recht viel herausholen können, aber das genügt noch nicht. Ich kann Ihnen sagen, wir haben uns mit Ihren Schließern nicht zu knapp herumgequält, aber schließlich haben wir's doch fertiggebracht.“

„Ihr Banditen, ihr Banditen! So eine Unverschämtheit! Ich werde euch verhaften lassen!“

„Ganz recht, ganz recht, schicken Sie uns nur die Polizei auf den Hals. . . Hören Sie mal, wir haben uns schon einige Schmuckstücke und Wertsachen angeeignet, aber wir finden und finden das Silberzeug nicht. Also heraus mit der Sprache, sagen Sie uns, wo das Silberzeug ist, denn sonst wären wir genötigt, das Rädel abzukillern!“

Da hat Herr Bachrach, von heftiger Erregung übermannt, den Hörer angehängt. Dann dachte er an das Silberzeug, das sie wohlweislich in Lächer eingewickelt auf dem Balkon unter den Kisten mit den Blumen versteckt hatten, und meinte bei sich:

„Sie werden Josephine zur Wider lassen, wenn ihnen das Spaß macht, aber das Silberzeug werden sie doch nicht finden, die Haulten!“

Aber Josephine läßt sich keine grauen Haare wachsen. Sie wird nämlich nicht „abgelillt“ werden, denn sie steckt mit dem frechen Kerl unter einer Decke.

Die Bachrachys werden sich noch lange an ihren Sommeraufenthalt in Prellenkirchen erinnern.

(Verpflichtete Uebersetzung von Dr. Ernst Deen)

die Erzeugung eines Perpetuum mobile finden sich Tausende von Zeichnern, die daran ebenso verdienen wie an den anderen Papieren, bis endlich im Juli die ersten Bolken über diesem wahnwitzigen Treiben aufsteigen.

Und zwar ist es die Südseegeellschaft, die diesen Taumel stört. Sie sieht in den vielen Neugründungen eine unwillkommene Konkurrenz, die ihr die vierte Ausgabe ihrer Aktien erschwert, und es ist ihr ein Leichtes, das Parlament gegen die kleinen Häufchen zu gewinnen. Durch ein überfallartiges Gesetz ruiniert sie in wenigen Tagen ein halbes Duzend Gesellschaften, deren Papiere rapid fallen und plötzlich wertlos sind.

Aber dieser eiserne Zugriff ist zugleich der Beginn ihres eigenen Niederganges. Trotz aller Bemühungen kann sie nicht verhindern, daß die Panik auch auf ihre Aktien übergreift, sie kündigt eine 40prozentige Dividende an, versucht noch eine fünfte und sechste Subskription, aber ihr Schicksal nimmt jetzt unaufhaltsam seinen Lauf. Der Kurs fällt auf 600, 400, 200, erreicht im Oktober den Tiefstand von 110. Die Lawine der bankrotten Banken und Unternehmungen schwillt von Tag zu Tag an, das plötzliche Mißtrauen in die englische Währung führt zu einer riesigen Kapitalflucht, die darauf folgende Geldknappheit würgt Industrie und Handel, Tausende von Webern und Tuchherren werden brotlos, die allgemeine Erbitterung richtet sich jetzt gegen die Direktoren der Südseegeellschaft und das gleiche Parlament, das ein halbes Jahr zuvor die Südseebill ermöglichte, hält jetzt viel zu spät Gericht. Doch der Selbstmord des Handelsministers, die Bestrafung eiliger hoher Beamten und die Einziehung des Vermögens der Leiter der Gesellschaft sind nur ein tägliches Nachspiel inmitten des vollkommnen Ruins der englischen Wirtschaft, die Jahrzehnte braucht, um sich wieder von diesem größten Börsenschwindel aller Zeiten zu erholen.

Dr. Volkmar Iro.

M. Kosyrew: Geniale Ideen

Der Generaldirektor einer riesigen Fabrik, dem mehrere Sektionsleiter und Sekretäre unterstanden, sah in seinem Arbeitszimmer und äußerte laut seine Meinung über die Eigenschaften des Personals:

„Kann mich über meine Leute nicht beschweren, alle sind brav und tüchtig, bloß der Sektionsleiter Tschermongew. . .“

Dieser stand gerade bei der Tür und wurde ganz bleich. „Komm' recht gelegen, um Gehenerhöhung zu verlangen. Dabei radere ich mich den ganzen Tag ab, erfülle seinen leisesten Wunsch, ohne die Ueberstunden zu rechnen. Welch' Ungerechtigkeitt!“

Und der Generaldirektor meinte gereizt:

„Ansonsten ist ja Tschermongew ein pflichttreuer Beamter, es fehlt ihm bloß an Ideen. Wenn er nur mehr Initiative hätte! Ein einfacher Bürokrat vom alten Schlag. Solche Leute sind für mich erledigt, ich brauche ideenreiche Kerle.“

Traurig wanderte Tschermongew in seine Abteilung, wo es von Appräuleins, Buchhaltern, Sekretären und sonstigen Schiffsen wimmelte. Er warf ihnen einen finsternen Blick zu und vertiefte sich in die Geschäftspapiere. Dann jagte er entschlossen einen Bericht ab und eilte zum Generaldirektor.

„Sie wünschen, Genosse?“ sagte dieser eiskalt.

„Es ist mir eine glänzende Idee eingefallen, die ganze Nacht habe ich mich geplogt, bis ich den Bericht über Personalabbau fertigstellte.“

Der Chef sah ihn wohlwollend an:

„Sehr richtig, das nennt man Ersparnismaßregeln. Bestimmen Sie eine Kommission, wir werden es genau besprechen.“

Neues Leben wurde den Leuten eingehaucht. Die Kommission beriet Tage hindurch, Tschermongew triggelte beständig, die Beamten gerieten in Aufsuhr, selbst der Generaldirektor schien sich verjüngt zu haben.

Nach einem Monat wurde die Hälfte der Angestellten entlassen. Tschermongew, dem Helden des Tages, konnte es nicht entgehen, daß die Arbeit nunmehr langsam vorstatten ging.

Er begab sich zum Vorstand mit einem neuen Bericht:

„Möchte den Vorschlag machen, einige neue Beamte als Aushilfe aufzunehmen.“

„Eine glänzende Idee“, meinte der Vorstand. „Verfassen Sie diesbezüglich ein Memorial. Ich werde eine Sitzung einberufen, die sich mit Ihrem Projekt beschäftigen wird.“

Nach heißen Auseinandersetzungen beschloß man:

„Die Aufnahme von neuen Angestellten entspricht den Interessen des Unternehmens, daher sehr empfehlenswert.“

Der Plan Tschermongew's wurde angenommen. Nun bemerkte er nach einer Woche, daß diese Aushilfebeamten sehr emsig ihren Dienst verahen. Ein neuer Einfall durchzudte sein Gehirn und er eilte zum Generaldirektor:

„Die Aushilfe hat sich glänzend bewährt. Ich wäre dafür, sie definitiv anzustellen.“

„Genial!“ rief der Vorstand begeistert. „Morgen werden wir es bei der Versammlung besprechen.“

Die Sitzung verlief diesmal noch stürmischer, allein Tschermongew ging als Sieger hervor.

Auf der Suche nach neuen Ideen konnte er bereits nach zwei Wochen feststellen, daß es in seiner Abteilung wieder von Leuten wimmelte.

„Sollte man etwa das Personal nicht abbauen?“ meinte er.

Gedacht, getan. Er meldete sich zum Vorstand, der seinen neuen Vorschlag begutachtete.

Wieder wurden Leute entlassen. Nach zwei Wochen stockte die Arbeit von neuem. Und der ideenreiche Tschermongew eilte kurz entschlossen zum Generaldirektor.

„Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie oft dieser Vorgang sich wiederholte. Einst empfing der Vorstand den Verwaltungsrat Kuslatowitsch in seinem Kabinett. Es handelte sich um die Ernennung eines neuen Direktors und man kam auf die Sektionsleiter zu sprechen.“

„Ich kann Genossen Tschermongew auf das wärmste empfehlen. Das nenne ich Geist. Nicht genug, daß er den ganzen Tag im Büro schuftet und meine Gedanken wie ein Zauberer abliest. Ideen hat der Kerl wie keiner. Der soll Direktor werden. Mit seiner Initiative könnte man Berge verlegen.“

Tschermongew, der eben an der Tür stand, plagte pochenden Herzens herein.

„Möchte gern einen neuen Entwurf unterbreiten. Sollen wir etwa das Personal nicht abbauen?“

„Na also“, meinte der Vorstand, „ist dieser Mann nicht mit Gold aufzumiepen?“

Krach der Südseegeellschaft

Im Jahre 1711 wird in London von dem gerissenen Spekulanten Lord Oxford die „Südseegeellschaft“ gegründet, die von der englischen Regierung das Handelsmonopol für alle nicht spanischen Länder Südamerikas und alle Südseeinseln sowie weitgehende Zollbegünstigungen erhält und ferner jene Gebiete, die in der noch wenig erforschten Südsee neu entdeckt werden, als Eigentum übernehmen soll. Südamerika und die Südsee sind zu jener Zeit von einem Sagenkreis über märchenhafte Schätze umgeben, jeder Tag kann Berichte über ein neuentdecktes Goldland bringen, und mit dem phantastischen Anreiz dieser unbegrenzten Möglichkeiten soll die Südseegeellschaft den elenden englischen Finanzen wieder auf die Beine helfen.

Der Zeitpunkt, in den diese Gründung fällt, gleicht auffallend den trübsamen Zuständen der Jetztzeit: Frankreich ist nach Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges dem wirtschaftlichen Zusammenbruch nahe, die englische Staatsschuld ist durch Kriege und Mißwirtschaft auf 50 Millionen Pfund angeschwollen, ganz Europa leidet unter der Unsicherheit der Geldverhältnisse, und nur Spanien schwimmt in Geld und pumpt aus seinen amerikanischen Besitzungen die ungeheuren Gold- und Silberschätze, mit denen es seine Weltmacht zu behaupten sucht.

Der englische Staat will sich also in diesem trübsamen Zeitpunkt durch die Südseegeellschaft teilweise sanieren. Er hat Schulden, für die keine Deckung vorhanden ist, vereinigt nun die Besitzer seiner stark gesunkenen Schuldverschreibungen in der Südseegeellschaft, verleiht ihr die erwähnten Privilegien und wird dadurch mit einem Schlag die zehn Millionen seiner schwebenden Staatsschuld los, auch die Besitzer der englischen Renten sind damit zufrieden, denn sie können bei diesem Geschäft nur gewinnen.

Da aber die ferne Südsee und ihre Schätze nur als Aushängeschild dienen, müssen sich Lord Oxford und Mr. Blunt, die Köpfe dieses genialen Schwindels, vorläufig nach einem anderen Wirkungsfeld umsehen und erhalten 1713 im Utrechter Friedensvertrag das Monopol der Sklavenlieferung sowie die Bewilligung eines beschränkten Handelsverkehrs nach Neu-Spanien.

Diese scheinbar ungeheuer aussichtsreichen Geschäfte enden schon nach drei Jahren mit einem Millionenverlust, der aber sorgfältig verschwiegen wird. Die Gesellschaft berichtet im Gegenteil über ausgezeichnete Ergebnisse, nimmt eine Erhöhung ihres Kapitals vor und bereitet jetzt dank der kräftigen Unterstützung, die sie bei den Ministern und den Mitgliedern des Königshauses genießt, jenen gigantischen

Stückzug vor, der in seiner Art in der Finanzgeschichte einzig dasteht:

Nach den zehn Millionen Schuldverschreibungen soll jetzt fast die ganze Staatsschuld Englands, an 40 Millionen Pfund, durch eine äußerst geschickte und für die Gesellschaft nutzbringende Konvertierung in Aktien der Südseegeellschaft umgewandelt werden!

Das Projekt stößt im Parlament auf heftigen Widerspruch, aber die Gesellschaft besticht Minister, Beamte und vor allem die Umgehung des Königs und erreicht endlich im April 1720 die Annahme jener verhängnisvollen Südseebill. Ihre Aktien sind schon während der Verhandlungen durch geschickte Manöver um 400 Proz. gestiegen, und sie hat jetzt nur dafür zu sorgen, durch weitere Börsenmanöver den Zusammenbruch dieser waghalsigen Spekulation möglichst lange hinauszuschieben.

Und das gelingt anfangs ausgezeichnet. Der Zubrang zu der ersten und zu der nach wenigen Wochen folgenden zweiten Subskription ist ungeheuer, mit den eingeschlossnen Riesensummen wird die Einziehung eines Teils der Annuitäten vorgenommen, der Kurs der Aktien schnell auf 600, 700, 800 Pfund hinauf, die dritte Subskription ist ebenso maßlos überzeichnet, man glaubt felsenfest an die Weltbedeutung der Südseegeellschaft, denn sowohl die westindische wie die ostindische Handelsgeellschaft stehen an Kapitalkraft weit hinter ihr zurück, und diesem blinden Glauben, der durch fortgesetzte Lügenberichte weiter genährt wird, verdankt die Gesellschaft den weiteren Zustrom an Kapital.

Die Eingeweichten wissen zwar genau, daß dieses Spiel nur so lange fortgesetzt werden kann, als die Neumissionen von Aktien durch neue Hochkurse ermöglicht werden, sie wissen genau, daß eines Tages die letzten Zeichner den Gewinn der früheren zu bezahlen haben und daß dann das ganze Kartengebäude in sich zusammenstürzen muß, aber vorläufig raucht man sich noch um die Aktien, der Kurs klettert auf 1000, 1100 hinauf, denn der König selbst ist ja Gouverneur der Südseegeellschaft!

Dieser wüste Spekulationsstaumel dauert von April bis Juli 1720, und für das krankhafte Börsenfieber Englands genügen jetzt die teuren Südseeaktien nicht mehr. Neue Unternehmungen schießen aus dem Boden, die billige Papiere für die kleinen Sparer ausgeben, man braucht nur zeichnen und hat nach einigen Tagen schon ein Vermögen in der Tasche. Da sind die Gesellschaften für den Bau von Kanälen, für Fischereiflotten und Wasserleitungen, und sogar für

Bauer Thomafius erzählt . . .

Am Dorfkraut eines kleinen Dorfes in Braunschweig war es, wo ich die Bekanntschaft mit Thomafius machte.

Hier sah er vor seinem Glas; nur ab und an zuckte es in seinem zerklüfteten — dem Gedreih ähnlichen — Gesicht wie von verhaltenem Schmerz und Grimm, bewegten sich die Lippen wie im verbitterten Selbstgespräch. Längst war die Blume seines Bieres verrottet; er trank nicht. Ich bot ihm die Tageszeit; er dankte nicht. Ja, er merkte nicht einmal, daß ich am Tische Platz nahm und dennoch schien es mir, als ob in ihm das Bedürfnis lodere, sich freizusprechen von der Last, den Sorgen, die ihn zu erdrücken schienen. Nur mußte er scheinbar nicht gegen wen, nicht wie er es beginnen sollte. Mich erschütterte dieses stumme Bild der Verzweiflung. Ich wollte ihn aus seiner Lethargie aufrütteln. Aber wie? Ein alter Bauer gleicht einer indischen Buddhafigur. Schweigsam, verschlossen und unnahbar. Während ich noch darüber sann, auf welchem Wege ich ihn locken könnte, erwachte Thomafius aus seiner Erstarrung und fuhr sich mit einer breiten Geste über das runzlige Gesicht, als wollte er alles wegwischen, was ihn gequält und solange in Bann gehalten.

„Abschätzend flog Blick und Gruß zu mir, wehmütig ein Blick aus den grauen Augen auf das schale Bier, und die ersten Worte kamen breit, bedächtig wie Ackerhäule, auf mich zu.“

„Fremd hier, Herr? Auf der Durchreise, oder wollen Sie länger bleiben?“

Ich lächelte über die Reugier des alten Bauern, doch ich antwortete höflich und zuvorkommend.

„Eigentlich nicht fremd, denn ich war als Kind hier viele Monate und jetzt gedenke ich einige Tage bei meinem damaligen Quartierwirt, Herrn Roth, zu verbleiben.“

„Beim Rothbauern, dem Marzifien?“ entfuhr es ihm. Doch als ob er bereue, zu viel gesagt zu haben, trank er hastig sein Bier herunter.

„Schärfer als vielleicht notwendig bestätigte ich, ja, beim Rothbauern, dem Marzifien, wohne ich.“

Begütigend hob er seine Hand. „Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten, Herr. Auch dem Roth nicht. Er ist ein guter Nachbar. Doch diese bösen Zeiten haben unser Leben hier vergiftet. Die Politik hat uns auseinandergebracht, uns, die wir einst alle eine Familie bildeten. Wir hassten einander, fügten einander Schaden zu, wo wir können — — und brachten uns so notwendig gegenseitig. Mit dem Krieg begann's. Jetzt ist's auf der Höhe. Warum nur? Wer hat bloß Schuld daran, wie kam das nur?“

Wehmütig zogen sich die Mundwinkel herunter. Er schien wieder versinken zu wollen. Doch er raffte sich auf, und mit jener breiten Geste fuhr er fort.

„Ich grübele. Umsonst. Mein armseliges Bauerngehirn kann die Dinge nicht fassen. Man ist ihr Spielball und will man eingreifen, — dann macht man es verkehrt.“

Ich wollte zwischenprechen, ihn mit ein paar Worten trösten und Hoffnung in ihn pflanzen. Doch er wehrte ab.

„Reiß schon,“ sprach er, „was Sie sagen wollen, so oft schon hörte ich die Redensarten von dem „Es wird schon besser werden“ und „Wenn meine Partei siegt, dann . . .“ Ich habe immer geglaubt, immer gehofft, immer — bis heute. Doch heute hat mir der Exekutor die letzte Ruhe aus dem Stall geholt — — die letzte, Herr! Wissen Sie, was das heißt? Das heißt, daß ich ruiniert bin, fertig, Herr! Soll ich selbst vor dem Pflug gehen mit meinen Lichtknochen? Selbst mich mülhen — und Butter kaufen?“

Das sollte ein Witz sein. Aber das Lachen, das seinen Worten folgte, starb ihm schon in der Kehle. Hastig sprudelte er weiter: „Ein Bauer ohne Vieh und bald auch ein Bauer ohne Land. Dann muß ich mich in meinen alten Tagen womöglich noch verdienen gehen. Hinaus aus der Heimat, denn hier braucht niemand einen Knecht. Es geht ja hier niemanden besser als mir. Ich — vermachsen mit meiner Scholle — sollte . . . Herr, das kann ich nicht zu Ende denken. Nie haben die Thomafiusleute anderen gedient, und ich, der Letzte der Familie . . .“

Stolz und Schmerz wechselten in rascher Folge auf seinem Gesicht, um dann endgültig dem Ausdruck verzweifelter Jornes Platz zu machen.

„Herr, es wäre, als riße man einen Baum aus unserer fetten Erde, um ihn in dem Sand der Markt Brandenburg neu zu pflanzen. Verkrüppeln würde er, eingehen, absterben. So wird es mir gehen, wenn der Exekutor erscheint, um mein Land zu versteigern und mich von der Scholle jagt, die Hunderte von Jahren uns Thomafiusleute nährte. Sie nährt nicht mehr Herr. Die Erde trägt umsonst ihre Früchte. Man zahlt uns knapp die Lussaaf zurück für die Ernte und unsere Arbeit, unsere Liebe, unser Leben, das wir in jede Ackerfurche mit hineinlegen? Alles vertan, nutzlos vertan! Was der Aufkäufer uns läßt, das Holt uns der Staat. Herr, von uns leben sie alle, aber uns gönnen sie das Leben nicht.“

Schwer wie Keulenschläge stieß er diese Anklage in den Raum. Seine verarbeiteten Hände durchschnitten die Luft, als wollten sie die Worte halten und gleich dem Renetel in Flammenschrift an die Wand malen. Einige andere Bauern, die inzwischen den Schankraum betreten, nickten ihm ob der letzten Worte ihren Beifall zu. Er aber tat, als sehe er sie nicht. Heiser vom ungewohnten Sprechen, aufgewühlt, wie ein frischgepflügter Acker, vom eigenen Leid, sprach er hastig weiter.

„Und alle wollen uns angeblich helfen. Dem armen Landmann verkünden sie ihre Heilsbotschaften, wie Christus am Ölberg das Evangelium. Die Regierung stellt Mittel bereit für die notleidende Landwirtschaft . . . Ha, ha, bekommen tut der, der sie

nicht braucht . . . der Großgrundbesitzer, die Herren vom Landbund. Wir bekommen nur die schönen Reden und die Hoffnung . . . es wird schon besser werden. Eine andere Regierung und ihr sollt sehen, daß . . . Ja, Herr, wir sind opferfreudige Narren, wenn man uns hoffen läßt auf eine bessere Zukunft. Wir angeblich mißtrauischen Bauern haben Vertrauen, wenn man uns nur sagt, euer Eigentum bleibt unangefastet, ja ihr bekommt noch etwas dazu. Bierig sind wir dann, hungrig auf einen besonders fetten Happen und sei es von des Nachbarn Sonntagstisch. Während wir dann warten, zieht man uns das Fell über die Ohren und laßt unserer Leichtgläubigkeit. Wir haben auf Befehl der Nazis Steuerstreit gemacht, Finanzämter gestürmt. Wir haben sie gewählt und zu den Herren des Landes gemacht. Auf unseren gebeugten Rücken haben sie die Leiter der Macht erklettert. Wir glaubten ihnen. Es ist ja so einfach, zu zeigen: Seht doch, was ihr für eure Arbeit bekommt und hört am Radio die Tendenzberichte der Produktenbörse. Ihr bekommt 50 Pf. für den Zentner Kartoffeln und der Jude an der Börse in Berlin 2 Mark und 80 Pf. Er sitzt im Klubessal und ihr plagt euch im Regen, Sturm und Sonnenschein, bis eure Knochen ausgedörret sind. Ihr habt Leber- und Gefundheit für das Vaterland geopfert, sie aber haben sich inzwischen gemästet, Paläste gebaut aus den Knochen auf den Schlachtfeldern. Thomafius, deine beiden Söhne blieben auf dem Felde der Ehre und derweilen machte der Sohn deines Aufkäufers Schmußemilch seinen Doktor. Ja, so war es, bestätigte ich und glaubte ihren Worten. Sie waren gegen die großen Kapitalisten und für die Stützung unseres kleinen Eigentums. Herr, ich habe meinen Acker vernachlässigt, um den falschen Propheten zu folgen. Von Dorf zu Dorf bin ich gelaufen, um ihnen zu helfen beim Agitieren, beim Stimmensfangen. Wir haben es geschafft, Herr, Nazis kamen in die Regierung. Vor Jubel hätte ich am liebsten Ihrem Quartierwirt Roth das Dach überm Kopf angezündet, als Freudenfeuer und als Rache, weil er uns die Arbeit so erschwert, weil er uns schon damals die Enttäuschung vorausgesagt hatte. Herr, ich schäme mich heute. Nie hatte man

damals das Recht, auf einen Thomafiusbauern mit Fingern zu zeigen, und heute . . . da könnte es jeder Roggbube. Da, da geht der Thomafius, der sein Ansehen unter uns ausnüht, um den Volksbetrügern zur Macht zu helfen.“

Schwer sank ihm der Kopf vornüber, als zeigten schon alle mit Fingern auf ihn, und als wage er nicht, dahin zu sehen. Aus dieser Stellung sprach er weiter.

„Nichts wurde besser, seit Franzosen das Szepter schwang. Schmußemilch taugt noch immer für die Konfervenfabriken bei uns auf, und zahlt, was er will. Die Regierungsunterstützung geht weiter an die Großen und an uns vorüber. Nur die Steuerschraube bohrt sich tiefer in unser Fleisch. Wir müssen Bürgersteuer zahlen, wie die Regier ihren Kopfzoll. Aber — — die Stürme auf die Finanzämter blieben weg, wir jagten keinen Exekutor mehr mit Dreschflegeln aus dem Dorfe . . . und heute holte man mir die letzte Ruhe aus dem Stalle . . . wird man in den nächsten Tagen meinen Acker pfänden.“

Er richtete sich hoch. Hart wie Eisen wurde sein Blick, die Backenknochen schienen die Haut durchdringen zu wollen und seine Hand umklammerte, wie um es zu zerdrücken, das Bierglas, während die andere in die Luft hieb, als wollte er einen unsichtbaren Gegner niederschlagen.

„Ich will und brauche keinen Trost, Herr,“ wandte er sich gegen mich. „Wenn es soweit ist, dann wird der Thomafius schon wissen, was er tut. Keinen Strich und keine Angel in den Kopf . . . Ich habe nicht das Zeug zum Selbstmörder, dazu bin ich zu sehr Bauer. Aber durch die Dörfer werde ich gehen: „Hier steht ihr mich, den Thomafiusbauern, der euch belügen half, als lebendiges Beispiel für die Segnungen des Dritten Reiches . . . ha . . . ha . . . schützt euch vor dem Dritten Reich, wo es euch ergehen wird wie mir.“

Er sprang auf und warf den Stuhl hinter sich. Ein Feuer glomm auf in seinen Augen voll gläubiger Zuversicht, daß diese Aufgabe ihn entführe vor seinen Dorfgenoßen.

„Grüßen sie den Rothbauern von mir . . . sagen Sie ihm, daß er recht hatte damals . . .“

Und mit dieser Selbstermüdung schritt der Thomafiusbauer zur Tür.

Walther Victor: *Wie Engels heiratete*

Die Schwestern Mary und Lizzie Burns, irische Proletarierinnen, waren die Lebensgefährtinnen Friedrich Engels. In einem demnächst erscheinenden Buche „General und die Frauen“ — General wurde Engels seiner kriegstechnischen Kenntnisse wegen genannt — hat Walther Victor versucht, ein Bild dieses inhaltsreichen Lebens nachzugestalten. Das folgende Kapitel berichtet, wie General seine Ehe mit Lizzie Burns an ihrem Sterbebett legalisiert.

In London lebte man gut zusammen. Nie wieder ward General vom Freund so mißverstanden, wie in mancher Stunde und Briefstelle zu Marys Zeiten. Jenny und Mohr waren überzeugt. Das Leben hatte recht behalten.

Auch für General gegen Lizzie. Sah man, hörte man von den zerbrochenen, gesprengten, innerlich mörklichen Ehen, gab es da Männer, die durchgingen, Frauen, die der Brutalität zu den Eltern entflohen, stadtbekannte Hörner für einen Trottel oder ähnliches in der chronique scandaleuse der Stadt, dann triumphierte General spafend: Na und da? Du bist nicht verheiratet und bist glücklich?

Oder nicht? Doch —, Lizzie konnte nicht widersprechen. Aber überzeugt war sie nicht. Ihr Friede blieb in Gott. General sollte es merken.

Das Leben selbst aber hatte seinen friedlichen Weg schon genommen.

Lizzie, die alternde, hatte ihr Reich für sich. Wo man sie verstand und ihre Gefühle achtete, kam sie. Mit lebhaften Augen und stiller Freundlichkeit begegnete sie den Menschen, die General etwas bedeuten und von denen keine Verletzung zu fürchten ist.

Aber lieber kommt sie nicht. Vielleicht ist es doch besser. Und bestimmt bleibt sie unsichtbar, wenn jemand von Generals Familie erscheint, oder die Mohrtöchter da sind, für die alles, was bei General nicht Arbeit für Mohr heißt, überflüssig und störend ist.

In solchen Stunden geht Lizzie zum Volk, unters Volk. Da fühlt sie sich wohl.

Die Straßenmärkte durchwandert sie, spricht hier und da ein Wort und betrachtet alles Treiben mit lebendiger Teilnahme. Dann nimmt sie ihren Marktkrug in einer Saloonbar und fährt mit einem Hansom durch den Park wieder heim.

Ein kleines, ruhiges Dasein, voll unsichtbarer Sorge für einen Menschen, dem man nicht folgen kann, dessen Herz aber man kennt. Eine Frau aus dem Volke, Lizzie Burns.

Ein Leben für andere: für Mary und ihn. Der Weg in den Frieden.

Erst als sie kränktelt und merkt, daß es zu Ende geht, gewinnen die Strupel wieder Oberhand in Lizzie.

Keine Erinnerung an schöne Stunden hilft, und auch in den Gedichten des Robert Burns ist keine Ruhe.

John Anderson, mein Lieb, John,
Als ich zuerst dich sah,
Wie dunkel war dein Haar, und
Wie glatt dein Antlitz da!
Doch jetzt ist kahl dein Haupt, John,
Schneeweiß dein Haar und trüb
Dein Aug'; doch heil und Segen dir,
John Anderson, mein Lieb!

John Anderson, mein Lieb, John,
Bergauf stiegt du mit mir;
Und manchen lust'gen Tag, John,
Zusammen hatten wir.
Nun geh's den Berg hinab, John,
Doch Hand in Hand, komm, gib
Sie mir! in einem Grab ruhn wir,
John Anderson, mein Lieb!

In einem Grab? — Ohne Segen? — Ohne Ehe? — Lizzie wirft sich auf ihrem Lager in Tränen umher. Keinen Zuspruch nimmt sie an, und niemand vermag ihr zu helfen. General aber kennt nur ein Gebot, und das ist das Wort des Arztes.

Jetzt helfen keine Diskussionen mehr. Jetzt geht es nur noch um Lizzies Frieden. Und stumm geht er hinaus und ordnet alles an, als ihm der Arzt es sagt: sie wird dann ruhig sein und leichter sterben.

Lizzie Burns, Schwester der Mary, eine Frau aus Irland, geliebt und gelitten, wird auf dem Sterbebette Frau Engels. —

Und nun vergiß der Schmerzen . . . General hat Lizzie zur letzten Ruhe gebracht. Auch in sein Herz zieht der Friede ein.

Der Friede mit sich selbst. Er hat es getan. Er hat sich überwunden. Er ist zufrieden. Dankbarkeit erfüllt ihn gegen die beiden Menschen, die er am meisten geliebt.

Was wäre er geworden ohne Mary? Was gewesen ohne Lizzie Burns? General schüttelt den Kopf, als wollte er die Vergangenheit vertreiben, die doch immer wieder in ihm leben wird.

Keine Tränen! Es gibt viel zu viel Arbeit. Und kein Pfaffenseggen ist Ersatz dafür.

„Trägst du nicht allerwegen Den Gott im Busen dein? So laß ihn frei sich regen Und seiner würdig sein!“

Telephonverbindung London—Neuseeland. Das erste drahtlose Telephongespräch zwischen England und Neuseeland ist von der Redaktion der Londoner „Daily Mail“ geführt worden. Nach wenigen Augenblicken war die Verbindung mit Wellington hergestellt, und die Verständigung war ausgezeichnet. Die Entfernung, über die man sich zwanglos unterhielt, beträgt mehr als 22000 Kilometer.

Vom Sonnabend, dem 1. August ab großer

INVENTUR-VERKAUF

In allen Abteilungen unübertroffen billige Preise

KONSUM-WARENHÄUSER

S: Oranienstr. 164-65 / N: Reinickendorfer Str. 21 / N: Brunnenstr. 188-90, Spezialhaus für Herrenbekleidung / Frankfurter Allee 60



Die Wetterlage hat eine grundsätzliche Umgestaltung erfahren. Dadurch, daß ein Hochdruckgebiet, das zuerst südlich von uns lag, zur mittleren Ostsee wanderte, sind wir aus der vorher herrschenden westlichen in eine östliche Luftströmung gelangt. Das Wetter heiterte dabei im ganzen Reiche auf und es erfolgte ein nicht unerheblicher Temperaturanstieg; am Sonnabend wurden mittags im Reiche überall 25 Grad, im Südwesten sogar 29 Grad erreicht. Von der Biskaya ist nun ein Tief schnell nach Mittelfrankreich gelangt. Es scheint keine rasche Bewegung nach Osten beizubehalten, wobei bei dem großen Temperaturgegensatz zwischen Vorder- und Rückseite nicht ausgeschlossen ist, daß sich das Minimum nach vertieft.

Wetterausichten für Berlin: Bei aufsteigenden südöstlichen bis östlichen Winden Bewölkungszunahme und aufkommende Gewitterneigung. — Für Deutschland: Im Osten und Nordosten vielfach heiter, im übrigen Reiche von West nach Ost fortschreitende Bewölkungszunahme und steigende Gewitterneigung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung, Funktionäre!
 Die Vertrauensmänner-Konferenz des 11. Bezirks löst am Mittwoch, dem 4. August 1931, aus.

Achtung! Ausgesteuerte und nicht bezugsberechtigte Mitglieder!

Dienstag, den 4. August, Mittwoch, den 5. August, Donnerstag, den 6. August, findet in der Zeit von 10 bis 1 Uhr jeweils Einteilung der Mitglieder im Postersaal des Reichshausen, Schäfer 15, die Eintragungen statt.

Dienstag, den 4. August, abds. 7 Uhr, im Sitzungssaal des Reichshausen, Eintragsstr. 83-85, Eingang D, Glöckler Str. 86-88

Branchenversammlung der Elektromonteur und Heiler

Tagungsordnung:
 1. Vortrag: „Unsere Zukunft als Monteur, Heiler und Lehrling in der Elektroindustrie.“ Referent: Kollege Wilfried Schulz, Berufsberater.
 Ohne Mitgliedsbuch freies Zutritt. Es ist Pflicht aller Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Spielplan unserer Kulturabteilung

In der Woche vom 3. bis 9. August:
 1. Maha (Kul den Inseln der tausend Wunder).
 2. Technischer Film.

In der Woche vom 10. bis 16. August:
 1. Schatten über der Liebe (Aus der Sprechstunde eines Gynäkologen).
 2. Technischer Film.

In der Woche vom 17. bis 23. August:
 1. Italien I. (Von den Alpen bis vor die Tore Roms).
 2. Technischer Film.

Anfragen wegen Besuch und Uebernahme der Abteilungen sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung, Büro Schäfer Straße 86/88, Zimmer 20, zu richten.

Die Kulturabteilung ist ab 3. August wieder geöffnet.

Der Kulturbeitrag beträgt 20 Pf.

Am 10. August, abends 8 Uhr, spricht Herr Dr. Ulrich Gausfeld in der Kulturabteilung zum Film „Schatten über der Liebe“.

Die Ortsverwaltung.

- und wieder Wunderdinge!
 in unserm SAISON AUSVERKAUF

Bei der Vielseitigkeit der es handelt sich nur um beste haben wir nicht die einzel sondern bringen nur eine der bisher gültigen Ver- jetzigen Ausver

Teppich-Qualitäten, Marken-Qualitätswarenen Marken aufgeführt, Gegenüberstellung kaufpreise und der kaufpreise

ca. **130x200**
 statt 34.50 jetzt **17.50**
 • 87.- • 56.-

ca. **170x240**
 statt 54.- jetzt **25.50**
 • 58.- • 28.50
 • 78.50 • 47.50
 • 122.- • 79.-

ca. **200x300**
 statt 80.- jetzt **39.50**
 • 130.- • 65.-
 • 230.- • 114.50

ca. **230x330**
 statt 97.- jetzt **56.50**
 • 164.- • 98.-

ca. **250x360**
 statt 69.- jetzt **37.50**
 • 122.- • 76.50
 • 198.- • 108.-
 • 334.- • 167.-

ca. **300x400**
 statt 126.- jetzt **64.-**
 • 160.- • 98.-
 • 300.- • 149.-
 • 460.- • 229.-

ca. **350x460**
 statt 224.- jetzt **179.-**
 • 455.- • 298.-

ca. **350x500**
 statt 390.- jetzt **265.-**

ca. **400x500**
 statt 373.- jetzt **239.-**
 • 446.- • 298.-

ca. **400x620**
 statt 345.- jetzt **249.-**
 • 676.- • 428.-

ca. **350x700**
 statt 963.- jetzt **575.-**



Kein Verkauf an Händler

Vom 1.-21. Aug. Mengenabgabe vorbehalten

Soweit Vorrat

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

ca. 250x360

ca. 300x400

ca. 350x460

ca. 350x500

ca. 400x500

ca. 400x620

ca. 350x700

ca. 130x200

ca. 170x240

ca. 200x300

ca. 230x330

Beginn:
1. AUGUST

Kaufen!

da
solche
Preise!

Aus unseren SONDER-ANGEBOTEN!

für Herren!

Kammgarb. Chevrot-Anzüge 25,-
Sommer-Mäntel 35,-
Winter-Ulster 28,-
Sport-Anzüge mod. Tweedmuster 39,-
Knickerbocker Diag. Tweed 13,50
Trenchcoats, reine Wolle 58,-

Pullover, reine Wolle 5,90
Dopeljane-Hemden 3,90
Selbstbinder, reine Seide 1,-
Socken, Mako 85¢
Jgll. Sportanzüge, beste Qual. 35,-
Knaben-Schulanzüge, beste Qual. 19,-

Alle Angaben verstehen sich für Herren, Damen- und Kinder-Angebote sind gesondert zu befragen.

SADAM

BERLIN W, LEIPZIGER STR. ECKE FRIEDRICHSTR.

Während der Dauer der SAISON-AUSSTELLUNG 25% auf unsere erbsenbündel und fertigen Waren eine zeitliche Ermäßigung von 20% mit Ausnahme der Sonderangebote

Theater, Lichtspiele usw.

Staatstheater
Geschlossen.

Abonnements-Einladung
für die Spielzeit 1931/32

Großer Preisabbau,
wesentliche Verbesserung einzelner Platzgruppen durch Ververlegung, sehr bequeme Zahlungsbedingungen.

Anmeldungen nehmen in der Zeit von 10 bis 2 Uhr entgegen:
für die **Staatsober** und das **Staatliche Schauspielhaus:**
Abonnem.-Büro Oberwallstr. 22, Fernsprecher: Merkur 9024,
für das **Staatl. Schillertheater:**
Abonnem.-Büro: Charlottenbg., Grolmanstraße 70, Fernsprecher: Steinplatz 6795.

Winter Garten

8.15 Uhr Platz 3434 Rauchen erlaubt

Barbette! Hofbühnen-Sextett, Bourlakov-Truppe, Syd Fox, Las Turias, Conche-Fransky etc.

Heute Sonntag 2 Vorstellungen
4 und 8¹⁵ Uhr, 4 Uhr kleine Pr.

Noch nicht im **TRAUMLAND** gewesen?
SCHÖNHOLZ
Neue Attraktionen!

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend
Großfeuerwerk

Strahlgasse 42, 32, 48, 119
Vorverkauf: Schütz-Rembrandt

Täglich zweimal artistische Darbietungen auf dem Freilichtpodium
HEUTE Hauptwahl zur Traumland-Schönheitskönigin

SCALA

Barbarossa 9256. Täglich 5 u. 8¹⁵ U.

Das **Eröffnungs-Programm** der Scala-Saison 1931/32:

BARTO & MANN
Exzentriker vom „Palace“ New-York. Amerikanische Tänze u. Grotesken. Zum ersten Male in Deutschland!

WILL & GLADYS AHERN
Stars der „Simple Simon“-Revue. „Mexikanische Romantik“ Zum ersten Male in Deutschland!

Walter Nilsson
Londons originalster Elnradfahrer

South China
Spitzenleistungen asiatischer Kunst

Weintraubs-Syncopators spielen
Außerdem weitere Neuheiten!

2500 Plätze M 1,- bis 4,-
300 Plätze M 5.50 bis 6,-
Tägl. nachmittags halbe Preise

PLAZA

WIEDERBEGINN der **VARIETÉ-SPIELZEIT** mit neuen Programmen und neuen Preisen!

I. Vorstellung 30 Pfg. bis 1.-M.
II. u. III. Vorstell. 60 Pfg. bis 2.-M.

Täglich 5 und 8¹⁵ Uhr
Sonntags 2, 5 und 8¹⁵ Uhr

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lehmannstr. 74/76J

Planetarium am Zoo
Verlängerte Joachimsthaler Str.

Täglich (außer Montag)
4 Uhr: „Der Sternenhimmel im Sommer“ (50 Pf.) Vortrag mit Zeiß-Instrument
5 „Himmel über Indien“
7 Vortrag m. Zeiß-Instrument
9 Film „Zeppelins Geschichte“
Uhr Film „Chang“

Eintrittspreis auf allen Plätzen 80 Pf. Schüler u. Studierende zahlen die Hälfte

HAUS VATERLAND
KURFÜRSTENDAMM 7460

Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

8¹⁵ Uhr **CASINO-THEATER** 8¹⁵ Uhr
Lothring. Straße 37:

Wiedereröffnung
Sonntag, d. 15. August
Modern renoviert!
Moderne Darbietungen!
Trotzdem zeitgemäßer Preisabbau

Reichshallen-Theater
„Alles verrückt!“
Stettiner Sänger
Anfang 8 Uhr

Blumenspenden
Jeder Art liefert preiswert
Paul Golletz
vormals Robert Meyer
Marfannenstr. 3
F.A. Oberbaum 1303

Kurfürstendamm-Theater
Bismarck 448/49
8¹⁵ Uhr
Die schöne Helena
von Jacques Offenbach
Regie: Max Deibardt

Nomische Oper
Friedrichstr. 104
8¹⁵ Uhr
Frauen haben das gern...
Musik. Schwanck von Arnold
Musik v. Walt. Kolto
Sommerpr. 0.50-7.00

Metropol-Theater
Täglich 8¹⁵ Uhr
Die Toni aus Wien
Mady Christians, Michael Böhm

Rundfunkhörer Achtung

1000 GESCHENKE

und zwar Funkapparate, Sprechmaschinen, Schallplatten, Funk- und Phono-Zubehör u.a.m. gelangen auf der **GROSSEN DEUTSCHEN FUNK-AUSSTELLUNG UND PHONOSCHAU BERLIN 1931** in den Tagen vom 21. bis 30. August zur Verteilung. Täglich werden etwa 100 Geschenke verteilt. Alles Nähere ersehen Sie aus dem Berliner **Rundfunk-Quittung für August** anhängenden Beteiligungsschein, den Sie sorgfältig lesen müssen und aufbewahren!

ROSE-THEATER

Wochentags 8¹⁵
Sonntags 2 mal 5¹⁵ und 9¹⁵

„Madame hat Ausgang“
mit Trante Rose u. Armin Schweizer
Preis: 0.50-3 M.

ROSE-GARTEN
bis 2. August
Lotte Werkmeister u. Willi Rose
8¹⁵ Singpiel
„Vater der blühenden Lieder“
Vom 3.-5. August
Das traditionelle **WINZERFEST**
8.15: „Panne am Mitternacht“

Gr. Frankfurter Str. 132. U-Bahn Strausberger Platz. — 8 tägiger Vorverkauf 11-1 und 3-8 Uhr. — Tel. Bestellung E 7 Weichsel 3422

LUNA KIN

Ab 3 Uhr gr. Sonntags-Betrieb
FEUERWERK
Anschließend
Internat. Kienkamp!

Es ringen: Weltmeister Fritz Kley gegen Europameister Kasul Favro-Paris, Pierre Scholz gegen Reinhold Philipp.

ZOO Heute billiger Sonntag!

Ab nachmittags 4 Uhr
Gr. Konzert
Tanz im Freien

Auf dem Schaustellungsplatz:
Tier-Kindergarten und Tier-Schule

Terrarium - Aquarium - Insektarium.
Hund u. Katze in der Kunst

Radikal herabgesetzte Preise!

Hochwertige Qualitäten
in Damen- u. Herren-Konfektion
Kinder-Kleidung

ARNOLD MÜLLER
LEIPZIGER STRASSE 93

AUSVERKAUF

Schätzen Sie den vollen Wert Ihres Geldes!
Den größten Gegenwert erhalten Sie im

Rose-Theater
„Das ist eine der wenigen sachgemäß geleiteten Bühnen“
Professor M. Epstein

Was wir für die Spielzeit 1931/32 bieten

Stammplätze nach eigener Wahl, freie Kleiderablage und Garderobe, keine Einschreibgebühren, 13 Vorstellungen. Es wird u. a. aufgeführt: Rose Bernd, Fuhrmann Henschel, Viel Lärm um nichts, Zigeunerliebe, Frühling im Wiener Wald.

muß auch Sie zufriedenstellen

Abonnieren Sie
I. Rang-Dalkon nur 1.- M., II. Parkett nur 0.55 M.

Sehr gute Plätze
auch Orchestersessel erhalten Sie noch für folgende Serien:
Mittwoch 6 Uhr und Sonnabend 6 Uhr, Sonntag 6 und 3 Uhr.

Persönliche Anmeldungen täglich (außer Sonntags) von 10-12 Uhr und 2-7 Uhr im Rose-Breitl, Große Frankfurter Straße 132
Nur ein Besorgungsgang erforderlich!

Senden Sie mir Ihren Prospekt
Name:.....
Wohnung:.....

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER

IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A G BERLIN

Zentrale: S 14, Wallstraße 65
Depositenkasse: SW 68, Lindenstraße 3

Kapital und Reserven:
15,3 Mill. RM.

Einlagenbestand Ende 1930:
168 Mill. RM.

Schütze Deine Familie

durch Beitritt zum **Deutschen Herold**

Seine Begräbnisversicherung
enthebt die Hinterbliebenen von den für die Bestattungs-Ausführung notwendigen Besorgungen und sichert eine würdige Bestattung oder auf Wunsch Barleistung.

Seine Kinderversicherung
sichert dem Sohne die Kosten der Berufsausbildung, der Tochter die Kosten der Brautausstattung.

Seine Lebensversicherung
sichert den Eltern einen sorgenfreien Lebensabend.

Niedrige Prämien, loyale Aufnahmebedingungen und doch größte Sicherheit der Leistungen.

Zahl der Versicherten über 1 Million 500 000

Im Jahre 1930 haben wir allein 7 Millionen 200 000 RM für unsere Versicherten und seit 1924 insgesamt über 29 Millionen RM ausgezahlt.

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Auskunft. Geschäftsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins und allen Städten Deutschlands

Deutscher Herold
Volks- und Lebensversicherungs-A.G.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 210-220
Fernruf: F 5 Bergmann 9200-9219

AUSVERKAUF

PREISE TEILWEISE SOGAR BIS ZU **75%** HERABGESETZT

Verkauf soweit Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten

Damen-Wäsche

- Taghemden mit Stückerel Stück jetzt **0.48**
- Taghemden Batist, mit reicher Handarbeit.... Stück jetzt **1.65**
- Milanese-Schlüpfer Stück jetzt **1.95**
- Schlafanzüge farbiger Batist Stück jetzt **1.95**
- Schlafanzüge gestreifter Popeline.... Stück jetzt **5.90**
- Nachthemden mit Stückerel Stück jetzt **1.35**
- Nachthemden mit langen Ärmeln... Stück jetzt **1.65**
- Nachthemden farbiger Batist..... Stück jetzt **1.95**

Grosse Posten

Morgenröcke
bedeutend im Preise herabgesetzt, Stück jetzt
0.95 1.90 2.90 4.90

Grosse Posten eleganter Kunstseid.

Morgenröcke
Stück jetzt **9.75 12.75 16.75**

Blusen und Wollwaren

- Damen-Blusen Triest charmant, viele Farben, früher Stück bis 5.90..... jetzt **3.50**
- Damen-Blusen Maroccan, a. Teil mit langen Ärmeln, früher Stück bis 12.75..... jetzt **8.75**
- Blusenjäckchen reine Wolle, weiss und farbig, früher Stück bis 2.45..... jetzt **1.95**
- Herren-Pullover moderne Jacquardmuster, mit Reissverschluss, früh. St. bis 5.90, jetzt **4.50**
- Damen-Westen reine Wolle, mit Kragen u. Gürtel, früher Stück bis 10.75 jetzt **7.90**
- Herren-Pullover reine Wolle, engl. Melang, mit Reissverschluss, früh. St. bis 12.75, jetzt **8.90**

Grosse Mengen

Waschkleider 2⁴⁵
für Damen, enorm billig Stück jetzt

Wollkleider 6⁹⁰
für Damen, mod. Form., kleidsame Dessins, St. jetzt

Nachmittagskleider
für Damen, aus guten Kunstseid. Qualitäten
Stück jetzt **8⁹⁰ 15⁷⁵ 22⁰⁰**

Mäntel 39⁷⁵ 47⁵⁰
für Damen, in Art wie Modelle, gewaltig im Preise herabgesetzt Stück jetzt

Wintermäntel
für Damen, in hervorr. Qualit., mit grossem Pelzkragen, teilweise über die Hälfte im Preise herabgesetzt

Schuhwaren

- Spangenschuhe f. Damen, schwarz, Paar jetzt **3.85**
- Spangenschuhe für Damen, braun, Paar jetzt **4.65**
- Halbschuhe für Herren schwarz Paar jetzt **5.85**
- Halbschuhe für Herren, braun, Paar jetzt **6.85**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe knett. Wascheide, Paar jetzt **0.85**
- Damen-Strümpfe künstl. Wascheide, sehr feinmaschige, hochwertige Qualität..... Paar jetzt **1.80**
- Herren-Socken Baumw., gemust., Paar jetzt **0.35**
- Herren-Socken Flor-Kunstseide, moderne Muster Paar jetzt **0.85**

Herren-Artikel

- Oberhemden Popeline, durchgehend, gefütterte Brust, früher Stück bis 3.90, jetzt **2.75**
- Oberhemden Popeline, durchgehend, gefütterte Brust, mit 1 Kragen und Ersatzmanschetten, früher Stück bis 5.90 jetzt **4.50**
- Sportoberhemden mit festem Kragen und Krawatte, früher Stück bis 4.90..... jetzt **3.50**
- Sportoberhemden Popeline, einfarbig, mit festem Kragen und Sportmanschetten, früher Stück bis 4.90 jetzt **3.90**
- Nachthemden für Herren, halstief oder mit Kragen, früher Stück bis 3.75, jetzt **2.45**
- Nachthemden für Herren halstief oder mit Kragen, Bielefelder Fabrikat, früher Stück bis 4.50, jetzt **2.90**
- Selbstbinder grosse Auswahl, Stück jetzt von **0.38** reine Seide Stück jetzt von **0.75**

Moderne

Strumpfkappen
für Damen, Stück jetzt von **0.95**

Damen-Filzhüte
moderne Formen, mit Haubrand, Stück jetzt **3.75**

Trikotagen

- Prinzessröcke Kunstseide Stück jetzt **1.95**
- Prinzessröcke Kunstseide Stück jetzt **2.45**
- Herren-Hemden makofarbig Stück jetzt **1.45**
- Herren-Hosen wollgemischt Stück jetzt **1.50**
- Herren-Hemden wollgemischt Stück jetzt **1.75**
- Herren-Garnituren Jacke u. Beinkleid, Garnitur jetzt **3.45**
- Damen-Schirme** Halbseide, farbig gemustert, früher Stück bis 4.25, jetzt **2.75**
Kunstseide, durchgemustert, oder mit Kante, früher Stück bis 4.90... jetzt **3.50**

Kleiderstoffe

- Wollmusseline mehrfarb. Druckmuster, früh. Meter bis 1.45, jetzt **0.65**
- Tweed für Sportkleider, früher Meter bis 1.85 jetzt **0.88**
- Crêpe Fantasie doppelbreit, früher Meter bis 3.50, jetzt **2.35**
- Fleur de laine eleganter Wollstoff, ca. 130cm breit, grosses Farbensortim., früh. Meter bis 4.90, jetzt **2.45**
- Woll-Georgette ca. 130 cm breit, einfarbig, früher Meter bis 4.50 jetzt **2.85**
- Flamingo Wolle mit Kunstseide, ca. 100 cm breit, mod. Farb. früh. Meter bis 4.90, jetzt **2.90**

Waschstoffe

- Waschkunstseide bedruckt, früher Meter bis 1.10, jetzt **0.55**
- Flamingette der beliebte, Kleiderstoff, moderne Ausmusterung, früher Meter bis 1.45 jetzt **0.88**
- Vollvoile bedruckt, ca. 100 cm breit, früher Meter bis 1.95 jetzt **0.95**
- Kunsts. Panama pastellfarbig, mit Kunstseiden-Effekten, für Sportkleider, früh. Mtr. bis 1.95, jetzt **1.25**
- Kunstseid. Voile welches fließendes Gewebe, moderne Druckmuster, früh. Meter bis 2.90, jetzt **1.45**
- Bemberg-Kunstseide doppelbreit, elegante Qualität, feine Farbtöne, früher Meter bis 2.90 jetzt **1.65**

Seide u. Samt

Kunstseide

- Rippensamt gute Köperware, viele Farben Meter jetzt **1.15**
- Satin Brillant Kunstseide, aparte Druckmuster, Meter jetzt **1.85**
- Douppion reine Seide, grosses Farbensortiment, Meter jetzt **1.95**
- Crêpe de Chine schwarze und moderne Farben, empfehlenswerte Kleiderqualität Meter jetzt **2.45**
- Toile reine Seide, Spezialqualität für Kleider und Wäsche, Meter jetzt **2.60**
- Crêpe Georgette fließend. Kunstseidengewebe, Meter jetzt **3.25**

HERMANN TIETZ

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTEILEN